

Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK

Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an den Fachhochschulen

Analyse der statistischen Daten

Bericht zum Teilprojekt 1

11. Juni 2013

Erarbeitet durch

econcept AG, Gerechtigkeitsgasse 20, CH-8002 Zürich
www.econcept.ch / + 41 44 286 75 75

Autoren/innen

Nicole Kaiser, BA in Politikwissenschaften
Max Grütter, Dr. oec. publ.
Dora Fitzli, Dr. sc. nat.

Dateiname: 1222_be_tp1_analysestatdaten_final.docx Speicherdatum: 11. Juni 2013

Inhalt

	Zusammenfassung	i
1	Einleitung	1
2	Methodik und Datenbasis	3
2.1	Datenbasis	3
2.2	Definitionen	8
2.3	Ausschluss bestimmter Daten	10
3	Entwicklung der Berufsmaturität 2002-2011	13
4	Beruflicher Hintergrund und Berufsmaturität	17
5	Berufsmaturität als wichtiges Element der Sekundarstufe II	27
6	Berufsmaturität und Kantonale Unterschiede	31
7	Übertritt von der Berufsmaturität an die Fachhochschulen	37
8	Fachhochschuleintritte 2002-2010	41
9	Erfolgs- und Abbruchsquoten der Studierenden der Fachhochschulen	47
9.1	Beschreibung der Kohorte 2005	47
9.1.1	Beschreibung der Kohorte 2005 nach Zulassungsausweis	52
9.2	Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten nach Fachbereich	54
9.2.1	Erfolgsquoten nach Fachbereichen und FH	56
9.2.2	Erfolgs- und Abbruchquoten nach Fachbereichen und Geschlecht	57
9.2.3	Erfolgs- und Abbruchquoten nach Fachbereichen und Bildungsherkunft	58
9.2.4	Erfolgs-, Abbruch und Verbleibquoten nach Fachbereichen und Art des Studiums	58
9.2.5	Erfolgsquoten der Kohorte 2005 im Vergleich mit der Kohorte 1998	59
9.3	Erfolgs- und Abbruch- und Verbleibquoten nach Zulassungsausweis	60
9.3.1	Erfolgsquoten nach Zulassungsausweis und Fachbereich	61
9.3.2	Exkurs: Analyse eines Studiengangs nach Zulassungsausweis und pro FH	62
9.4	Erfolgs- und Abbruch- und Verbleibquoten nach BM-Richtung	63
9.5	Studiumsdauer und Studiumserfolg	65
10	Schlussfolgerungen und Ausblick	71

10.1	Entwicklung der BM und des Übertritts an die FH	71
10.2	Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten der FH-Kohorte 2005	72
10.3	Vorschlag für das Monitoring	75
	Anhang	78
		78
A-2	Anhang zum Kapitel 2	78
A-3	Anhang zum Kapitel 3	82
A-4	Anhang zum Kapitel 4	83
A-5	Anhang zum Kapitel 1	93
A-6	Anhang zum Kapitel 6	94
A-7	Anhang zum Kapitel 7	97
A-9	Anhang zum Kapitel 9	98
	Literatur und Quellen	107

Zusammenfassung

Inhalt und Struktur des Berichts

Die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) beauftragte in Absprache mit den Verbundpartnern econcept AG im Frühjahr 2012 mit dem Projekt «Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an Fachhochschulen». Dieser Bericht zeigt die Resultate des Teilprojekts 1 (TP1), welches die Auswertung existierender Daten, welche zumeist vom Bundesamt für Statistik (BFS) stammen, zum Ziel hat. Der erste Teil befasst sich mit der Auswertung bereits bestehender Daten des BFS zur Berufsmaturität (BM). Der zweite Teil dieses Berichts wertet Daten zum Übertritt von BM-Absolventen/innen an die Fachhochschulen (FH) aus sowie zur Entwicklung der Fachhochschuleintritte gesamthaft betrachtet. Der dritte Teil dieses Berichts befasst sich mit der Analyse der Erfolgs- und Abbruchquoten der FH-Kohorte 2005 und vergleicht diese mit der FH-Kohorte 1998.

Entwicklung der BM zwischen 2002 und 2011

Die Anzahl ausgestellter BM-Zeugnisse in der Schweiz hat zwischen 2002 und 2011 stark zugenommen (+ knapp 60%). Die Zunahme der Anzahl BM-Zeugnisse wie auch die Entwicklung der Anteile der lehrbegleitenden BM unterscheidet sich allerdings stark zwischen den BM-Absolventen/innen der verschiedenen BM-Richtungen. Auffallend ist hingegen das über die Zeitperiode 2002-2011 relativ stabile Geschlechterverhältnis in den verschiedenen BM-Richtungen, die aber wiederum untereinander grosse Unterschiede aufweisen. Die technische BM weist mit gut 10% den niedrigsten und die gesundheitliche und soziale BM mit knapp 80% den höchsten Frauenanteil auf.

Beruflicher Hintergrund und Berufsmaturität

Betrachtet man die Anteile von BM-Absolventen/innen in den verschiedenen Ausbildungsfeldern der beruflichen Grundbildungen, fallen grosse Unterschiede auf. Die BM-Anteile pro Ausbildungsfeld variieren zwischen 2 und 43%. Pro berufliche Grundbildung sind diese Unterschiede noch grösser, teilweise sogar innerhalb eines Ausbildungsfeldes. Während in einigen beruflichen Grundbildungen etwa drei Viertel der Lernenden eine BM absolviert, besucht von anderen beruflichen Grundbildungen (fast) niemand den BM-Unterricht. Damit geben die BM-Anteile pro Ausbildungsfeld einen ersten Eindruck zur Wichtigkeit der BM für die einzelnen beruflichen Grundbildungen des jeweiligen Ausbildungsfeldes. Dennoch sind BM-Anteile pro berufliche Grundbildung meist so unterschiedlich, dass letztlich nur auf der Ebene der einzelnen beruflichen Grundbildungen verlässliche Aussagen zu den BM-Anteilen gemacht werden können.

Dahingegen ist eine Zuordnung der BM-Richtungen je Ausbildungsfeld durchaus möglich. Oft gibt es pro Ausbildungsfeld eine oder zwei dominierende BM-Richtung(en), d.h. dass die meisten Lernenden in diesem Ausbildungsfeld dieselbe(n) BM-Richtung(en) wählen.

Wenn auch von einer klaren Minderheit, so wird die BM 2 doch auch als Sprungbrett für eine neue berufliche Orientierung genutzt, in dem eine – oft die gesundheitliche und soziale – BM-Richtung gewählt wird, die nicht direkt zur ursprünglichen beruflichen Grundbildung passt.

Berufsmaturität als wichtiges Element der Sekundarstufe II

Die Berufsmaturitätsquote ist zwischen 2002 und 2011 von 10 auf 13% angestiegen und ist massgeblich für den Anstieg der Gesamtmaturitätsquote von 29 auf 33% in der gleichen Zeitspanne verantwortlich. Im Jahr 2011 wurden in der Schweiz fast zwei Drittel so viele BM-Zeugnisse erlangt wie gymnasiale Maturitäten. Ebenso angestiegen ist der Anteil BM-Absolventen/innen an der Anzahl ausgestellten Eidgenössischen Fähigkeitszeugnissen. Insgesamt ist der Frauenanteil bei der BM in den letzten 10 Jahren von 37 auf 47% angestiegen, was in erster Linie auf das starke Wachstum der gesundheitlichen und sozialen BM-Richtung sowie auf das weitere Wachstum der kaufmännischen BM-Richtung zurückzuführen ist.

Berufsmaturität und Kantonale Unterschiede

Vergleicht man die Kantone untereinander, fallen relativ grosse Unterschiede in der Berufsmaturitätsquote, der Quote der gymnasialen Maturität sowie im Anteil BM-Absolventen/innen an der Anzahl EFZ auf. Die Daten zeigen, dass die (kantonalen) Gesamtmaturitätsquoten nicht nur aus einem Zusammenspiel von BM und gymnasialer Maturität ergeben, sondern auch durch die Anzahl und Art angebotener Lehrstellen, das kantonale und regionale Angebot der BM-Richtungen sowie durch kantonale Förderung der beiden Maturitätstypen beeinflusst werden. Insofern sind die absoluten Zahlen für Lehrverhältnisse wie auch der BM-Anteil an der Anzahl EFZ ein wichtiger Indikator. Über alle Kantone hinweg erlangten 2011 etwa 20% der Absolventen/innen eines EFZ oder der HMS zusätzlich ein BM-Zeugnis, wobei dieser Anteil aber je nach Kanton um plus oder minus 10 Prozentpunkte variiert.

Die höchsten BM-Quoten weisen die Kantone Schaffhausen (19%), Zug (18%) und Tes-sin (17%) auf, wohingegen die tiefsten BM-Quoten in den Kantonen Basel-Stadt, Waadt und Genf zu finden sind. Die Kantone Glarus, Schaffhausen und St. Gallen fallen zudem als einzige Kantone mit einer leicht höheren BM-Quote als GM-Quote auf. Insgesamt ist in mehreren Kantonen ein gewisser Ausgleich zwischen BM- und QM-Quote zu beobachten.

Übertritt von der Berufsmaturität an die Fachhochschulen

Gemäss Szenario des BFS nehmen die Übertrittsquoten von der BM an die FH zu. Da BM-Absolventen/innen teilweise erst mehrere Jahre nach Erwerb der BM ein Studium an einer FH aufnehmen, handelt es sich bei den präsentierten Zahlen nicht um definitive Werte. Dies betrifft insbesondere die Kohorten 2005 – 2008. Damit trägt der Eindruck, dass die Gesamtübertrittsquote über alle Richtungen hinweg von 2002 bis 2008 relativ

konstant geblieben sei. Der aktuelle Wert der Übertrittsquote für die BM-Kohorte 2008 liegt bei 56%. Innerhalb der BM-Richtungen gibt es – einmal mehr – grosse Unterschiede in den Übertrittsquoten, mit dem höchsten Wert von 71% für die technische BM und dem tiefsten Wert von 35% für die gestalterische BM. Zudem sind auch unterschiedliche Schnelligkeiten des Übertritts zwischen den verschiedenen BM-Richtungen zu beobachten.

Fachhochschuleintritte 2002-2010

Zwischen den Studienjahren 2002 und 2010 nahm die Zahl der Studienanfänger/innen an den Fachhochschulen über alle Fachbereiche hinweg, die für diese Studien von Interesse sind, stark zu. Der Frauenanteil der Studienanfänger/innen in den FH-Fachbereichen nahm in den Jahren 2002 bis 2010 von knapp 34% auf gut 45% zu, wobei je nach Fachbereich grosse Unterschiede existieren.

Die Berufsmaturität ist der wichtigste Zulassungsausweis zu den Fachhochschulen. Im Jahr 2011 hatten 52% der Studienanfänger/innen an den FH ein BM-Zeugnis, 20% eine gymnasiale Maturität und 8% einen Abschluss der Fachmittelschule. Der Anteil der Studienanfänger/innen mit BM-Zeugnis ist seit 2002, wo er bei 47% lag, leicht angestiegen, während die Anteile der Studienanfänger/innen mit einem anderen Zulassungsausweis, u.a. mit einer gymnasialen Maturität, leicht zurückgingen.

Erfolgs- und Abbruchsquoten der Studierenden der Fachhochschulen

Gut 76% (7'322 Studierende) aller, die 2005 ein Studium an einer FH begannen, schlossen dieses innerhalb von fünf Jahren ab. Weitere knapp 22% haben ihr FH-Studium abgebrochen und 2% sind nach wie vor an den FH. Damit haben sich diese Werte gegenüber der BFS-Studie von 2005 (BFS 2005), in welcher diese Quoten ebenfalls berechnet wurden, leicht verbessert: Damals lag die Erfolgsquote bei 74%, die Abbruchquote bei 23% und die Verbleibquote bei 3%. Im Vergleich mit der Gesamterfolgsquote von 76% ist die Erfolgsquote in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit deutlich höher und liegt zwischen 84% und 90%. Lediglich in den Fachbereichen Wirtschaft und Technik und IT liegt die Abbruchquote bei 25%.

— *Erfolgsquoten nach Fachbereichen und FH:* Die Erfolgsquoten in den einzelnen Fachbereichen und den einzelnen Fachhochschulen unterscheiden sich teilweise deutlich. Während an der SUPSI im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen weniger als die Hälfte nach fünf Jahren ihr Studium erfolgreich abschloss, waren dies im gleichen Fachbereich an der BFH über 80%. Die höchsten Erfolgsquoten mit über 90% sind in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft, Soziale Arbeit und Gesundheit zu beobachten. Hinweis: Die Analyse der Erfolgsquoten der Kohorte 2006 durch das BFS bestätigt die Ergebnisse für die Kohorte 2005 weitgehend, zeigt aber Abweichungen für den Fachbereich Soziale Arbeit (tiefere Erfolgsquote und höhere Verbleibquote) sowie für die SUPSI (höhere Erfolgsquote).

- *Erfolgsquoten nach Geschlecht:* Erfolgs- und Abbruchquoten unterscheiden sich nicht nur nach Fachbereich, sondern auch nach Geschlecht, wobei aber keine markanten Unterschiede existieren. Frauen sind tendenziell etwas erfolgreicher als Männer bei einem Fachhochschulstudium.
- *Erfolgsquoten nach Nationalität und Bildungsherkunft:* Schweizer Studierende studieren in der Regel deutlich erfolgreicher an einer FH als ausländische Studierende, unabhängig von der Bildungsherkunft der Ausländer/innen. Eine Ausnahme bilden die ausländischen Studierenden mit Schweizer Bildung im Fachbereich Design, welche in diesem Bereich die höchste Erfolgsquote aufweisen. Tendenziell haben Ausländer/innen mit einem Schweizer Zulassungsausweis eine leicht höhere Erfolgsquote als solche mit ausländischer Vorbildung.
- *Erfolgs- und Abbruch- und Verbleibquoten nach BM-Richtung:* BM-Absolventen/innen sind in fast allen Fachbereichen erfolgreicher als der Durchschnitt der Studierenden. Einzige Ausnahme bildet der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft, doch auch hier sind die BM-Absolventen/innen mit einer Erfolgsquote von 86% ausserordentlich erfolgreich. Weiter zeigen die Daten, dass die Passung zwischen BM-Richtung und Fachbereich einen wesentlichen Einfluss auf den Studiumserfolg hat. So sind die BM-Absolventen/innen mit der für den FH-Fachbereich passenden BM alle überdurchschnittlich erfolgreich. Wenig überraschend ist damit der Befund, dass in der Kohorte 2005 BM-Absolventen/innen mit einer kaufmännischen BM im Fachbereich Technik und IT weniger erfolgreich sind. Die Daten der Kohorte 2005 bestätigen qualitativ die Befunde der vorangehenden Analyse (Kohorte 1998) und den insgesamt positiven Trend der Entwicklung der Erfolgsquoten.
- *Studiendauer und Studiumserfolg:* Die Hälfte der erfolgreichen Studierenden schliesst das Studium nach drei Jahren mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss ab. Weitere 2'700 Studierende schliessen ihr Studium nach vier Jahren, 670 Studierende nach fünf Jahren ab. Die meisten Studierenden, die das Studium nicht beenden, brechen ihr Studium im ersten oder zweiten Studienjahr ab.

Monitoring

Am Ende jedes Kapitels wie auch in Kapitel 10 finden sich unsere Vorschläge für zukünftige Auswertungen, welche Teil des Monitoring-Systems für die Qualitätssicherung und die damit verbundene Steuerung der Berufsmaturität (BM) darstellen.

1 Einleitung

Für die Qualitätssicherung und die damit verbundene Steuerung der Berufsmaturität (BM) sehen die Verbundpartner vor, ein langfristig ausgelegtes Monitoring-System aufzubauen. Mit Blick auf dieses Monitoring-System beauftragte die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) in Absprache mit den Verbundpartnern im Frühjahr 2012 econcept AG mit dem Projekt «Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an Fachhochschulen»¹.

Die Evaluation folgende zwei Zwecke:

1. *Studierfähigkeit:* Die Evaluation soll dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), den Kantonen, den Berufsfachschulen und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) Hinweise zum Beitrag der Berufsmaturität zur Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an Fachhochschulen geben.
2. *Aufbau Monitoring-System:* Die Evaluation soll das SBFI, die Kantone, die Berufsfachschulen und die OdA beim Aufbau eines Monitoring-Systems unterstützen, das mittel- und langfristige Hinweise auf eine künftige Optimierung der Berufsmaturität liefert.

Das Projekt wird zudem den Fachhochschulen (FH) wichtige Charakteristika und Informationen zur Studierfähigkeit ihrer Studenten/innen liefern. Auf Wunsch der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) werden die Daten aus der Vollerhebung der Kohorte 2012 (Teilprojekt 4) so aufbereitet werden, dass sie den Verantwortlichen der einzelnen Studiengänge pro FH erlauben, ihren Studiengang mit dem Durchschnitt des jeweiligen Studiengangs der übrigen FH zu vergleichen.²

Mit Blick auf die aktuelle Revision des BM-Unterrichts³, deren revidierte Bildungsgänge voraussichtlich im Sommer 2015 starten werden, wird im Projekt «Evaluation der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an FH» eine Bestandsaufnahme der bisherigen BM⁴ erhoben. Diese «Nullmessung» wird in der Zukunft als Referenzpunkt dazu dienen, vergleichend beurteilen zu können, ob und inwiefern sich die neue BM bewährt. Insbesondere wird dabei interessieren, ob das Ziel, den BM-Unterricht noch stärker auf die FH auszurichten und damit die Studierfähigkeit der BM-Absolventen/innen weiter zu verbessern, erreicht wird.

¹ Das Projekt wurde mit dem Projekttitel «Evaluation Berufsmaturität» lanciert, der in der Zwischenzeit angepasst wurde, um dem Inhalt der Evaluation besser gerecht zu werden.

² Dies wird voraussichtlich für einen Drittel der Studiengänge möglich sein, da dazu der Studiengang an mindestens drei FH angeboten und pro FH über mehr als 24 Studierende verfügen muss.

³ Der sich in Revision befindende BM-Unterricht stützt sich auf die Berufsmaturitätsverordnung (BMV) vom 24. Juni 2009 ab.

⁴ In dieser Studie steht die Abkürzung BM für den BM-Unterricht und lehnt sich an das umgangssprachliche Verständnis an, wonach unter BM oft nur der BM-Unterricht verstanden wird. Gemäss gesetzlichen Grundlagen umfasst die Berufsmaturität aber eine berufliche Grundbildung, zertifiziert durch ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) und eine die berufliche Grundbildung ergänzende erweiterte Allgemeinbildung (BM-Unterricht) (vgl. Art. 2 BMV).

Die Ermittlung der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an FH erfolgt in vier Teilprojekten. Dieser Bericht zeigt die Resultate des Teilprojekts 1 (TP1), welches die Auswertung existierender Daten zum Ziel hat. Die Daten stammen bis auf die Liste der BM-Schulen resp. BM-Lehrgänge alle vom Bundesamt für Statistik (BFS). Dabei werden Daten der vergangenen Jahre bis und mit den Abschlüssen 2011 resp. bei einigen Analysen nur bis und mit den Abschlüssen 2010 auf der Stufe BM-Richtung, Ausbildungsfelder der beruflichen Grundbildungen sowie auf der Ebene der Studiengänge analysiert. Das Teilprojekt 1 ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit der Auswertung bereits bestehender Daten des BFS zur Berufsmaturität (Kapitel 3-6). Der zweite Teil dieses Berichts wertet Daten zum Übertritt von BM-Absolventen/innen an die Fachhochschulen aus sowie zu Fachhochschuleintritten gesamthaft betrachtet (Kapitel 7 und 8). Der dritte Teil dieses Berichts befasst sich mit der Analyse der Erfolgs- und Abbruchquoten der FH-Kohorte 2005 (Kapitel 9).

Das Teilprojekt 1 liefert damit erste Hinweise zur Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen an den Fachhochschulen. In dieser Zusammenstellung wird auch aufgezeigt, welche der Erhebungen sich für das zu etablierende Monitoring eignen und welche weiteren Möglichkeiten sich mittelfristig nach der Einführung der neuen AHV-Nr. (AHVN13) ergeben.

2 Methodik und Datenbasis

2.1 Datenbasis

Die im Bericht verwendeten Daten stammen fast ausschliesslich vom BFS. Grundsätzlich werden jeweils diejenigen Daten verwendet, welche zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Teilprojekts 1 die aktuellsten verfügbaren Daten sind. Die meisten Analysen stützen sich daher auf Daten von 2011 oder auf Daten des Zeitraums 2002-2011, falls die Entwicklung über die letzten zehn Jahre interessiert. Nur für Daten, welche Informationen zur Berufsmaturität mit Informationen zur beruflichen Grundbildung und dem Ausbildungsfeld verknüpfen, sind die aktuellsten verfügbaren aus dem Jahr 2010. Da sich der dritte Teil des Berichts mit der Analyse der FH-Kohorte 2005 befasst (Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten), werden dabei Daten aus dem Zeitraum 2005-2011 verwendet.

Teil 1: Deskriptive Darstellung der Berufsmaturität

Der erste Teil dieses Berichts befasst sich mit der Auswertung bereits bestehender Daten des BFS zur Berufsmaturität. Folgende Datenquellen des BFS und der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission (EBMK) wurden dabei verwendet (Reihenfolge gemäss Verwendung in Kapiteln)⁵:

- «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011»
- «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»
- «Statistik der beruflichen Grundbildungen 2010»
- «Sekundarstufe II, Berufliche Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»
- «Sekundarstufe II, allgemein bildende Schulen: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»
- «Abschlussquote auf der Sekundarstufe II, 1990-2010»
- «Ständige und Nichtständige Wohnbevölkerung nach Kanton, Geschlecht, Zivilstand und Alter, 2010-2011»
- «Ständige Wohnbevölkerung (Total) nach Alter, 1960-2009»
- «Maturitätsquote nach Maturitätstyp und Geschlecht, 1998-2011»
- «Maturitätsquote nach Geschlecht und Kanton, 1998-2011»
- «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»
- Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK): «BM-Schulen-Liste; Berufsmaturitätslehrgänge / Filières de maturité professionnelle»

⁵ Genauere Quellenangaben sind dem Literatur- und Quellenverzeichnis zu entnehmen.

Die Daten wurden mithilfe des Datenverarbeitungsprogramms Microsoft Excel ausgewertet und in Grafiken veranschaulicht.

Teil 2: Deskriptive Darstellung der Übertritts BM-FH und der FH-Eintritte

Der zweite Teil dieses Berichts befasst sich einerseits mit der Auswertung von Daten des Übertritts von der Sekundarstufe II an die Fachhochschulen. Diese Auswertungen basieren auf den folgenden Daten des BFS⁶:

— «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Maturitätsrichtung, 2008»

— «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Geschlecht, 2001-2011»

Andererseits befasst sich der zweite Teil auch mit Fachhochschuleintritten. Die Auswertungen basieren auf den Daten des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS).

Aufbereitung der Daten des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS)

Für die Auswertungen der Fachhochschuleintritte (Teil 2) und die nachfolgend beschriebenen Auswertungen der Erfolgs- und Abbruchsquoten der FH-Kohorte 2005 (Teil 3) standen Daten zu den Studierenden und Abschlüssen der Schweizer Hochschulen aus den Jahren 2002 – 2011 zur Verfügung. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die verfügbaren Daten aller Studienanfänger/innen an einer FH oder PH im Bachelor- oder Diplomstudium in den Jahren 2002 bis 2011.

Fachhochschule	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Total
BFH	1'040	1'146	1'093	1'132	1'227	1'381	1'376	1'548	1'484	1'527	12'954
HES-SO	3'114	3'101	3'246	2'785	3'363	3'684	4'236	4'293	4'345	4'685	36'852
FHNW	1'460	1'655	1'621	1'625	2'024	2'045	2'172	2'242	2'294	2'349	19'487
FHZ	829	896	965	900	989	1'051	1'148	1'388	1'362	1'414	10'942
SUPSI	333	308	422	566	615	667	735	876	927	940	6'389
FHO	866	1'012	927	1'022	1'001	1'016	1'050	1'160	1'334	1'365	10'753
ZFH	2'870	3'118	2'945	2'955	3'206	3'439	3'601	3'993	4'051	3'997	34'175
Kalaidos	-	-	-	122	83	156	114	116	133	185	909
HES	-	-	-	-	-	-	-	10	102	134	246
andere PH	1'236	1'385	2'397	3'765	2'125	2'595	2'451	2'727	2'898	3'011	24'590
Andere FH	1'221	804	620	534	457	353	-	-	-	-	3'989
Total	12'969	13'425	14'236	15'406	15'090	16'387	16'883	18'353	18'930	19'607	

Tabelle 1: Studienanfänger/innen an einer FH oder PH im Bachelor- oder Diplom-Studium nach Hochschule und Jahr. Quelle: SHIS.

Für die Auswertungen wurden die Daten zum einen auf Fachhochschulen von Interesse und zum anderen auf Fachbereiche von Interesse reduziert.⁷ Neben Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen (BFS Code 1500) wurden Studierende an anderen Fach-

⁶ Genauere Quellenangaben sind dem Literatur- und Quellenverzeichnis zu entnehmen.

⁷ Anhang A-1 liefert einen Überblick zur Anzahl der Studierenden in den jeweiligen FH-Fachbereichen, wobei die FH-Eintritte 2011 aufgelistet werden.

hochschulen (BFS Code 8900, 9900 und 9999) eliminiert. Da im vorliegenden Projekt auf FH-Fachbereiche fokussiert wird, für die es verwandte berufliche Grundbildungen gibt, wurden Daten zu Studierenden aus folgenden Fachbereichen ausgeschlossen: Sport; Musik, Theater und andere Künste; Angewandte Linguistik; Angewandte Psychologie; Lehrkräfteausbildung. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die auf diese Weise reduzierte Datenauswahl.⁸

Fachhochschule	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Total
BFH	950	1'035	941	920	1'027	1'190	1'224	1'402	1'343	1'360	11'392
HES-SO	3'099	3'087	3'232	2'770	3'348	3'594	3'751	3'940	4'000	4'337	35'158
FHNW	1'166	1'352	1'329	1'324	1'311	1'437	1'490	1'510	1'496	1'524	13'939
FHZ	669	758	806	756	860	901	1'025	1'279	1'244	1'291	9'589
SUPSI	333	308	422	514	563	600	703	780	824	832	5'879
FHO	866	1'012	927	1'022	1'001	1'016	1'050	1'160	1'334	1'365	10'753
ZFH	1'669	1'877	1'812	1'971	2'319	2'562	2'818	3'205	3'168	3'125	24'526
Kalaidos	-	-	-	122	83	156	114	116	132	179	902
HES	-	-	-	-	-	-	-	10	102	134	246
Total	8'752	9'429	9'469	9'399	10'512	11'456	12'175	13'402	13'643	14'147	

Tabelle 2: Studienanfänger/innen im Bachelor- oder Diplom-Studium in für diese Studie relevanten Fachbereichen nach FH und Jahr. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Für den endgültigen Datensatz wurden die Daten anschliessend noch betreffend folgenden vier Aspekten bereinigt:

- *Alter*: Studierende, die bei Studienbeginn jünger als 16 Jahre waren, wurden für die Auswertungen ausgeschlossen.
- *Abschlussjahr*: Studierende, deren Schulabschluss bei Studienbeginn mehr als 10 Jahre zurücklag, wurden für die Auswertungen ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist, dass Rückschlüsse auf den Einfluss der Schulbildung nach 10 Jahren kaum mehr möglich sind.
- *Eindeutigkeit*: Studierende, die für ein Studiensemester mehr als einen Datensatz hatten, wurden für die Auswertungen ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist, dass Rückschlüsse auf die FH oder den Studiengang bei doppelten Datensätzen nicht möglich sind.
- *Teilzeit/Vollzeit*: Studierende, die während ihres Bachelor- oder Diplomstudiums die Ausbildungsform gewechselt haben (von Teilzeit zu Vollzeit oder umgekehrt), wurden für die Auswertungen ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist, dass Rückschlüsse auf die Ausbildungsform für diese Datensätze nicht möglich sind.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die auf diese Weise bereinigten Daten.

⁸ Studienanfänger/innen sind alle Studierenden, die Ihr erstes Hochschulsesemester an einer der ausgewählten Hochschulen in einem der ausgewählten Fachbereiche begonnen haben. Bei der in diesem Kapitel beschriebenen Einschränkung des Datensatzes wurden insbesondere diejenigen Studierenden ausgeschlossen, die ihr Studium in einer PH oder anderen FH oder aber in einem der nicht ausgewählten Fachbereiche begonnen haben, auch wenn sie in späteren Semestern an eine Fachhochschule und einen Fachbereich von Interesse gewechselt sind.

Fachhochschule	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Total
BFH	886	974	882	853	960	1'114	1'162	1'332	1'287	1'319	10'769
HES-SO	2'935	2'888	3'047	2'586	3'167	3'380	3'565	3'758	3'850	4'207	33'383
FHNW	1'071	1'264	1'250	1'239	1'210	1'332	1'400	1'434	1'436	1'494	13'130
FHZ	627	708	741	669	739	807	954	1'204	1'183	1'267	8'899
SUPSI	292	284	383	434	498	526	625	684	738	776	5'240
FHO	775	913	782	940	913	935	970	1'074	1'264	1'334	9'900
ZFH	1'558	1'754	1'607	1'827	2'137	2'369	2'578	2'968	2'977	3'035	22'810
Kalaidos	-	-	-	104	65	141	104	108	125	154	801
HES	-	-	-	-	-	-	-	10	102	134	246
Total	8'144	8'785	8'692	8'652	9'689	10'604	11'358	12'572	12'962	13'720	

Tabelle 3: Studienanfänger/innen an ausgewählten FH im Bachelor- oder Diplom-Studium an relevanten Fachbereichen nach FH und Jahr. Daten bereinigt um Doppelseinträge, Studierende unter 17 Jahre, Studierende mit einem über 10 Jahre alten Schulabschluss und Studierende mit einem Wechsel in der Ausbildungsform. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Teil 3: Analyse der Erfolgs- und Abbruchquoten der FH-Kohorte 2005

Für die Analyse der Erfolgs- und Abbruchquoten wurde die Kohorte 2005 des SHIS ausgewählt, da so ein ausreichend langer Beobachtungszeitraum für den Studiumserfolg zur Verfügung steht. Da im FH Fachbereich Gesundheit erstmals im Jahr 2006 viele Personen ein Studium aufnahmen, wurden für diesen Fachbereich die Studienanfänger/innen der Kohorte 2006 ausgewählt. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die 9'600 Studieneintritte der ausgewählten Kohorte aufgeteilt nach FH.⁹

Fachhochschule	2005	2006	Total
BFH	853	72	925
HES-SO	2'569	567	3'136
FHNW	1'239	-	1'239
FHZ	669	-	669
SUPSI	434	65	499
FHO	940	35	975
ZFH	1'827	206	2'033
Kalaidos	104	20	124
Total	8'635	965	9'600

Tabelle 4: Studienanfänger/innen im Bachelor- oder Diplom-Studium der Kohorte 2005 bzw. 2006 für den Fachbereich Gesundheit. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Kohorte 2005 nach Fachbereich¹⁰ und Fachhochschule.

⁹ Die Abweichungen bei den Studienanfänger/innen der HES-SO im Jahr 2005 im Vergleich zu Tabelle 3 sind dadurch begründet, dass an der HES-SO im Jahr 2005 17 Studierende im FH Fachbereich Gesundheit ein Studium begonnen haben. Diese wurden aus Gründen der Konsistenz eliminiert.

¹⁰ Im Bericht werden die Fachbereiche soweit nötig abgekürzt. Die Zuordnung der Abkürzungen zu den vollständigen Bezeichnungen findet sich in Tabelle 41 im Anhang.

Fachbereich	BFH	HES-SO	FHNW	FHZ	SUPSI	FHO	ZFH	Kalaidos	Total
Architektur	121	228	77	54	53	126	117	-	776
Technik u. IT	322	660	387	148	128	345	340	-	2'330
Life Sciences	3	139	31	-	-	-	231	-	404
Landwirtschaft	63	12	-	-	-	-	-	-	75
Wirtschaft	243	959	477	250	151	393	846	104	3'423
Design	41	193	130	109	53	-	163	-	689
Soziale Arbeit	60	378	137	108	49	76	130	-	938
Gesundheit	72	567	-	-	65	35	206	20	965
Total	925	3'136	1'239	669	499	975	2'033	124	9'600

Tabelle 5: Studienanfänger/innen 2005 in ausgewählten Fachbereichen im Bachelor- oder Diplom-Studium nach FH und Fachbereich. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Von den 9'600 Studienanfänger/innen haben 7'322 Studierende ihr Studium innerhalb von 5 Jahren erfolgreich abgeschlossen.¹¹ Dies entspricht einer Quote von 76,3%. Im Kapitel 9 dieses Berichts wird der Studiumserfolg der Kohorte 2005 genauer analysiert. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl Abschlüsse nach Fachbereich und Fachhochschule.

Fachbereich	BFH	HES-SO	FHNW	FHZ	SUPSI	FHO	ZFH	Kalaidos	Total
Architektur	104	164	66	45	27	106	89	-	601
Technik	259	446	284	110	66	248	255	-	1'668
Chemie	4	94	21	-	-	-	192	-	311
Landwirtschaft	58	9	-	-	-	-	-	-	67
Wirtschaft	177	643	364	194	72	300	649	87	2'486
Design	31	156	112	99	30	-	131	-	559
Soziale Arbeit	54	291	112	102	42	71	121	-	793
Gesundheit	62	493	-	-	54	23	194	11	837
Total	749	2'296	959	550	291	748	1'631	98	7'322

Tabelle 6: Abschlüsse der Kohorte 2005 in den ausgewählten Fachbereichen nach Fachbereich und FH. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Gemäss Vorgaben des BFS sind ausländische Personen, die vor dem Studium im Ausland gelebt haben, ungeachtet ihres eigentlichen Abschlusses als Personen mit ausländischer Bildung anzusehen. In der betrachteten Kohorte 2005 sind dies 987 Personen und somit 10% der Studierenden. 100 Personen mit einem Wohnort im Ausland vor Studienbeginn sind Schweizer/innen, von denen jedoch 22 Personen über einen CH-Abschluss verfügen. 887 Personen sind Ausländer/innen mit einem Wohnort im Ausland vor Studienbeginn, von denen 53 Personen über einen CH-Abschluss verfügen. Für die Auswertungen stehen zudem Angaben über den Zulassungsausweis zum Fachhochschulstudium zur Verfügung. Diese Angaben umfassen verschiedene Schweizer Ausweise (BM, gymnasiale Maturität (GM), FMS/DMS, EFZ/SRK, usw.) sowie eine Kategorie für ausländische Ausweise. 1'092 Studierende haben die Zulassung zu einer FH aufgrund eines ausländischen Ausweises erhalten. Einige von ihnen werden im Folgenden aber als

¹¹ 28 Studierende haben ihr Studium in einem anderen Fachbereich abgeschlossen als sie es begonnen haben. Diese werden in den weiteren Auswertungen jeweils dem Fachbereich zugeordnet, in dem sie ihr Studium begonnen haben.

Bildungsinländer (gemäss Definition des BFS) behandelt, auch wenn sie einen ausländischen Zulassungsausweis besitzen (in der folgenden Tabelle blau hinterlegt). Auf der anderen Seite gibt es ausländische Studierende mit einem Schweizer Zulassungsausweis, die vor dem Studium im Ausland gelebt haben und daher nach BFS-Definition Bildungsausländer/innen sind (in der folgenden Tabelle rot hinterlegt). Schweizer/innen mit Wohnort im Ausland vor dem Studium gelten als Bildungsinländer.

	Schweizer/innen		Ausländer/innen		Total
	Wohnort CH	Wohnort Ausland	Wohnort CH	Wohnort Ausland	
CH Bildung	7'897	22	536	53	8'508
Ausl. Ausweise	88	78	92	834	1'092
Total	7'985	100	628	887	9'600

Tabelle 7: Kohorte 2005 in den ausgewählten Fachbereichen nach Zulassungsausweis und (Bildungs-) Herkunft. Blau hinterlegt sind Personen, die gemäss Definition des BFS trotz ausländischem Ausweis als Bildungsinländer betrachtet werden. Rot hinterlegt sind Ausländer/innen, die trotz CH-Bildungsausweis aufgrund ihres Wohnorts vor Studienbeginn als Bildungsausländer gelten. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

2.2 Definitionen

Studierfähigkeit

Unter Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen verstehen wir, dass ein/e BM-Absolvent/in aufgrund seiner/ihrer persönlichen Voraussetzungen und seiner/ihrer Vorbildung und der Leistungen der FH in der Lage ist, ein FH-Bachelorstudium mit einem Bachelor-Diplom abzuschliessen. In der Beurteilung der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen soll sowohl die Passung von beruflicher Grundbildung, BM-Richtung und FH-Studienbereich¹², die Zeitspanne zwischen Abschluss der BM und Start des FH-Studiums als auch die Leistungen an der FH berücksichtigt werden.

Zudem werden bestimmte Messgrössen und Indikatoren im Verlauf des Berichts verwendet, welche im Folgenden definiert werden. Bei den entsprechenden Berichtsabschnitten wird jeweils eine Kurzdefinition wiederholt und auf dieses Kapitel zurückverwiesen.

Abschlussquote auf der Sekundarstufe II

Das BFS definiert die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II¹³ als Anteil der Personen, welche im Referenzjahr einen Erstabschluss auf der Sekundarstufe II erworben haben, am Total der Personen im theoretischen Abschlussalter dieser Ausbildungen. Dabei werden bei der Berechnung die folgenden zertifizierenden Ausbildungen berücksichtigt:

¹² Im Rahmen des vorliegenden Berichts wird kein direkter Bezug zwischen beruflicher Grundbildung und Studienfach erstellt, da dazu die entsprechenden Angaben fehlen. Aufgrund der Analyse der von den einzelnen beruflichen Grundbildungen erworbenen BM und BM-Richtungen sowie der Analyse der Zulassungsausweise der einzelnen Studiengänge, inkl. BM-Richtungen, ist es aber möglich, erste indirekte Schlüsse über Zusammenhänge von beruflicher Grundbildung und gewähltem Studiengang zu ziehen.

¹³ Die aufgeführte Definition wie auch weiterführende Informationen zur Definition der Abschlussquote auf der Sekundarstufe II sind beim BFS unter folgendem Link zu finden: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/02.informations.415101.4115.html> [Stand: 19.4.2013].

- Allgemeinbildung: Gymnasiale Maturität, Lehrpatent, Abschlüsse einer mindestens drei Jahre dauernden Ausbildung in einer Fachmittelschule (ehemals Diplommittelschule)
- Berufliche Grundbildung: Abschlüsse einer 2- bis 4-jährigen beruflichen Grundbildung (Eidgenössisches Berufsattest, Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis)

Nicht in der Berechnung berücksichtigt sind die Anlehre, die Vorlehre und Übergangsausbildung. Die Berufsmaturität wird ebenfalls nicht in die Berechnung aufgenommen, da es sich um einen Zweit- oder Doppelabschluss handelt (nach oder parallel zum Erwerb eines Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses).

Maturitätsquoten

Das BFS definiert die Maturitätsquoten¹⁴ als Anzahl der in einem bestimmten Jahr erteilten Berufsmaturitätszeugnisse bzw. Maturitätszeugnisse in Prozent der theoretisch gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung. Als theoretisch gleichaltrig gilt bei der Berechnung der Berufsmaturitätsquote die 21-jährige ständige Wohnbevölkerung, während dies bei der Berechnung der gymnasialen Maturität die 19-jährige ständige Wohnbevölkerung ist.

Berufsmaturitätsanteile (BM-Anteile)

Die Berufsmaturitätsanteile definieren wir als Anzahl der in einem bestimmten Jahr erteilten Berufsmaturitätszeugnisse in Prozent der im selben Jahr erteilten Anzahl Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse. Dieses Mass ist lediglich als Annäherung gedacht. Denn mit den in einem Jahr ausgestellten BM 1-Zeugnissen werden sowohl BM 1-Zeugnisse der gleichen EFZ-Kohorte als auch BM 2-Zeugnisse früherer EFZ-Kohorten erfasst. Wir sind aber davon überzeugt, dass diese Quote ein besseres Abbild des Anteils BM-Absolventen/innen je beruflicher Grundbildung oder Ausbildungsfeld gibt, als wenn nur die BM 1-Zeugnisse berücksichtigt würden.

Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschule

Das BFS definiert die Übertrittsquote von der Berufsmaturität an die Fachhochschule¹⁵ als Anteil einer Maturitätskohorte, der tatsächlich ein Studium an einer Hochschule aufgenommen hat. Diese Quote wird gemäss dem Zeitpunkt des Übertritts an die Hochschule berechnet. Dabei wird unterschieden zwischen:

- Sofortübertrittsquote: Anteil Personen, die eine Berufsmaturität erworben und im selben Jahr das Studium an einer Fachhochschule aufgenommen haben.

¹⁴ Die aufgeführte Definition wie auch weiterführende Informationen zu den Definitionen der Maturitätsquoten und deren Berechnung sind beim BFS unter folgendem Link zu finden:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.informations.405102.4085.html> [Stand: 22.3.2013].

¹⁵ Die aufgeführte Definition wie auch weiterführende Informationen zur Definition der Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschule sind beim BFS unter folgendem Link zu finden:
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.informations.404303.4014.html> [Stand: 19.4.2013].

- Die Übertrittsquote nach einem Jahr und die Übertrittsquote nach zwei Jahren oder später berücksichtigen die Zeitspanne in Jahren, die zwischen dem Berufsmaturitätsabschluss und dem Fachhochschuleintritt liegen.
- Gesamtübertrittsquote: Anteil Personen, die in einem bestimmten Jahr die Berufsmaturität erworben und seither ihr Studium an einer Fachhochschule aufgenommen haben. Die Gesamtübertrittsquote wird in den nächsten Jahren in dem Masse zunehmen, wie die Inhaber/innen der Berufsmaturität eines bestimmten Jahres in eine Fachhochschule eintreten werden. Damit wird die Gesamtübertrittsquote jährlich neu berechnet.

Erfolgs-, Abbruch und Verbleibquote

Als Studiumserfolg wird ein Abschluss an einer FH fünf Jahre nach Eintritt in die FH in ein Bachelor- oder Diplomstudium betrachtet. Dabei ist es nicht relevant, ob die FH bei Abschluss der FH bei Studienbeginn entspricht. Die Erfolgsquote eines Fachbereichs berechnet sich bspw. aus denjenigen Studierenden, die ein Studium in einem Fachbereich begonnen haben und innerhalb von fünf Jahren einen Bachelor- oder Diplomabschluss erlangt haben im Verhältnis zu allen Studierenden, die in diesem Fachbereich ihr Studium begonnen haben.

Die Abbruchquote berechnet sich aus allen Studierenden, die innerhalb von fünf Jahren das Studium aufgehört haben im Verhältnis zu allen Studierenden der Kohorte 2005. Die Verbleibquote berechnet sich aus allen Studierenden, die fünf Jahre nach Studienbeginn noch keinen Abschluss aufweisen und weiterhin als Studierende gemeldet sind.¹⁶

2.3 Ausschluss bestimmter Daten

Analyse der beruflichen Grundbildungen, Ausbildungsfelder und BM-Richtungen

Die im Folgenden definierten «Ausreisser-Berufe» pro Ausbildungsfeld werden nur für diejenigen Analysen ausgeschlossen, welche die berufliche Grundbildung mit der BM-Richtung verknüpfen (vgl. Kapitel 4).

Die zirka 250 beruflichen Grundbildungen werden vom BFS gemäss ISCED-Klassifikation in gut 30 Ausbildungsfeldern zusammengefasst. Diese Ausbildungsfelder weisen sehr unterschiedliche Anzahlen an erworbenen EFZ und BM-Zeugnissen sowie sehr unterschiedliche BM-Anteile auf (vgl. Tabelle 38 im Anhang A-1).¹⁷ Für die oben erwähnten Analysen werden keine Ausbildungsfelder einbezogen, deren Anzahl der erworbenen BM im Jahr 2010 kleiner als 25 und zusätzlich die Anzahl der erworbenen EFZ kleiner als 200 ist.¹⁸ Damit werden drei Ausbildungsfelder und jene ohne bekannte oder nähere Angaben ausgeschlossen. Das Ausbildungsfeld Wirtschaft und Verwaltung wird aufgeteilt in

¹⁶ Die hier verwendete Definition der Verbleibquote weicht von derjenigen des BFS ab (vgl. Bologna-Barometer 2012, S. 31).

¹⁷ Da im Ausbildungsfeld Kinder- und Jugendarbeit 2010 keine beruflichen Grundbildungen ausgeschlossen wurden, schlagen wir vor, dieses dem verwandten Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung zuzuschlagen.

¹⁸ Dies betrifft die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen und Umweltschutz.

betrieblich organisierte Grundbildungen und die schulisch organisierte Grundbildung an den Handelsmittelschulen (HMS), um die unterschiedliche Gewichtung von Schule und praktischer Erfahrung wiederzugeben. Somit werden für diese spezifische Analyse 28 Ausbildungsfelder analysiert.

Weiter wurden pro Ausbildungsfeld die prozentualen Anteile der einzelnen BM-Richtungen bestimmt¹⁹. Dabei fiel auf, dass es für 21 der 28 Ausbildungsfelder eine dominierende BM-Richtung gibt, d.h. es wurden mehr als 70% der BM-Zeugnisse in einer BM-Richtung erworben. Gleichzeitig gab es keine andere BM-Richtung, welche die 20%-Marke erreichte. Bei den übrigen sieben Ausbildungsfeldern gibt es sechs Ausbildungsfelder mit zwei wichtigen BM-Richtungen und ein Ausbildungsfeld mit drei wichtigen BM-Richtungen. Als «wichtige BM-Richtung» haben wir BM-Richtungen definiert, welche die 20%-Marke überschreiten. In einem nächsten Schritt wurde untersucht, ob sich die Absolventen/innen der einzelnen beruflichen Grundbildung betreffend Wahl der BM-Richtung gleich oder anders wie der Durchschnitt des Ausbildungsfeldes verhalten.²⁰ Für die grosse Mehrheit der beruflichen Grundbildungen war dies der Fall. Es gab einzig vier berufliche Grundbildungen, die sich betreffend BM-Richtung wesentlich unterschieden, d.h. mehr als 50% der Absolventen/innen schlossen mit einer anderen BM-Richtung als der dominanten BM-Richtung des Ausbildungsfeldes ab. Diese Berufe haben wir als «Ausreisser-Berufe» klassifiziert und für die Analyse der Zuordnung von BM-Richtung(en) und Ausbildungsfeldern ausgeschlossen (vgl. Tabelle 39 im Anhang A-2).

Analysen betreffend Fachhochschulen

Aufgrund der gesamtheitlichen Analyse von BM-Unterricht und beruflicher Grundbildung werden nur FH-Fachbereiche in die Evaluation einbezogen, für die es verwandte berufliche Grundbildungen und somit zuführende BM gibt (vgl. Tabelle 8).²¹

FH-Fachbereiche mit verwandten beruflichen Grundbildungen	FH-Fachbereiche ohne verwandte berufliche Grundbildungen
Architektur, Bau- u. Planungswesen	Sport
Technik und IT	Musik, Theater und andere Künste*
Chemie und Life Sciences	Angewandte Linguistik
Land- und Forstwirtschaft	Angewandte Psychologie
Wirtschaft und Dienstleistungen	
Design	
Soziale Arbeit	
Gesundheit	

Tabelle 8: FH-Bereiche mit und ohne verwandte berufliche Grundbildung. Im vorliegenden Projekt wird auf FH-Fachbereiche fokussiert, für die es verwandte berufliche Grundbildungen gibt.

*Seit 2009 gibt es die berufliche Grundbildung Tanz EFZ, mit ersten Abschlüssen im Jahr 2012.

¹⁹ Die Berechnungen wurden auf der Basis der BM-Zahlen für das Jahr 2010 durchgeführt.

²⁰ Hier wurden wiederum nur berufliche Grundbildungen mit mehr als zehn BM-Zeugnissen betrachtet.

²¹ Tabelle 40 im Anhang 0 liefert einen Überblick zur Anzahl der Studierenden in den jeweiligen FH-Fachbereichen, wobei die FH-Eintritte 2011 aufgelistet werden.

3 Entwicklung der Berufsmaturität 2002-2011

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Entwicklung der Berufsmaturität von 2002 bis 2011. Dabei hat sich gezeigt, dass oft erst die Analyse der einzelnen BM-Richtungen aussagekräftig ist, da sich die Charakteristika und Entwicklung der verschiedenen Berufsmaturitätsrichtungen sehr stark voneinander unterscheiden.

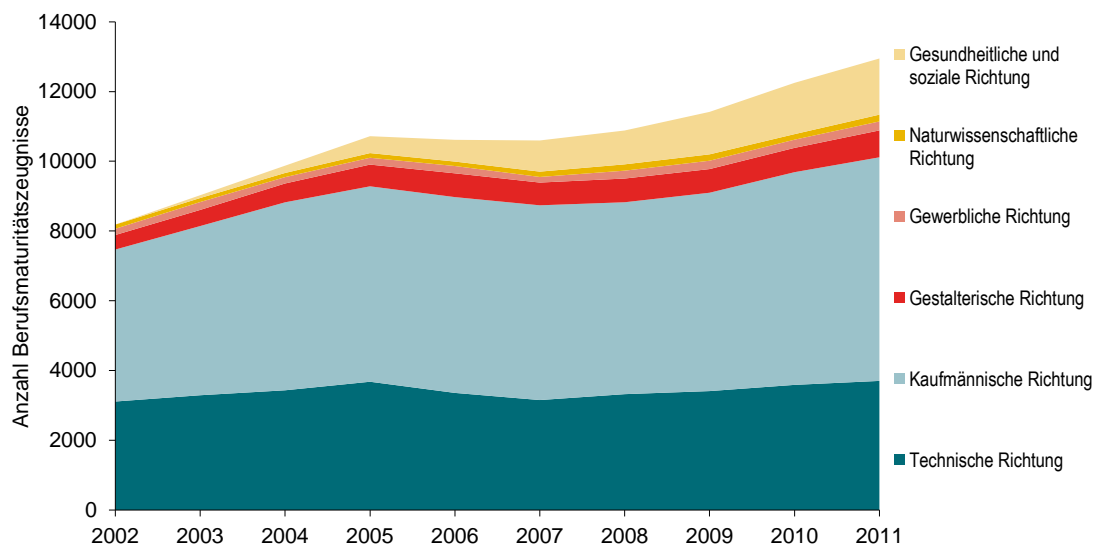
Zwischen 2002 und 2011 hat die Anzahl der Berufsmaturitätszeugnisse (BM-Zeugnisse) von 8'185 auf 12'947 zugenommen, was einem mittleren jährlichen Wachstum von 5% entspricht.²² Dabei fallen insbesondere die knapp 2'000 zusätzlichen BM-Zeugnisse der kaufmännischen Richtung ins Gewicht wie auch das ausgeprägte Wachstum der gesundheitlichen und sozialen Richtung, in welcher 2003 erstmals 80 und 2011 1'610 BM-Zeugnisse ausgestellt wurden (vgl. Tabelle 9). Die gesundheitliche und soziale Richtung hat sich innert wenigen Jahren etabliert. Die Anzahl BM-Zeugnisse haben auch in den anderen BM-Richtungen zugenommen, wenn auch nur leicht und zum Teil weniger konstant. Auffallend ist, dass die gewerbliche und naturwissenschaftliche Richtung nur von wenigen BM-Schülern/innen gewählt werden.

Berufsmaturitätsrichtung	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Mittleres jährliches Wachstum
technisch	3'111	3'291	3'433	3'678	3'358	3'153	3'322	3'410	3'588	3'702	2%
kaufmännisch	4'358	4'852	5'391	5'604	5'615	5'584	5'503	5'688	6'099	6'412	4%
gestalterisch	417	463	540	623	681	653	680	679	697	771	7%
gewerblich	179	225	182	196	210	160	226	239	235	257	6%
naturwissenschaftlich	120	116	119	134	128	153	181	183	159	195	6%
gesundheitlich und sozial		80	209	484	623	894	971	1'218	1'471	1'610	54%
Total	8'185	9'027	9'874	10'719	10'615	10'597	10'883	11'417	12'249	12'947	5%

Tabelle 9: Anzahl BM-Zeugnisse je BM-Richtung zwischen 2002 und 2011. Quelle: BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011» und eigene Berechnungen.

Nachstehende Figur 1 verbildlicht die genannte Entwicklung. Die relativen Anteile der aktuell existierenden sechs BM-Richtungen sind sehr ungleich, wobei sich diese Anteile zwischen 2002 und 2011 nur geringfügig geändert haben. Die kaufmännische Richtung ist die mit Abstand häufigste (50% aller BM-Zeugnisse im Jahr 2011), gefolgt von der technischen mit 29% der BM-Zeugnisse im Jahr 2011. Der Anteil der gesundheitlichen und sozialen Richtung ist seit deren Einführung im Jahre 2003 stark gewachsen und war im Jahr 2011 bei 12% aller BM-Zeugnisse (vgl. auch Tabelle 43 im Anhang A-3).

²² Tabelle 42 im Anhang A-3 zeigt die jährlichen prozentualen Zuwachsraten der BM-Zeugnisse je BM-Richtung zwischen 2002 und 2011.



econcept

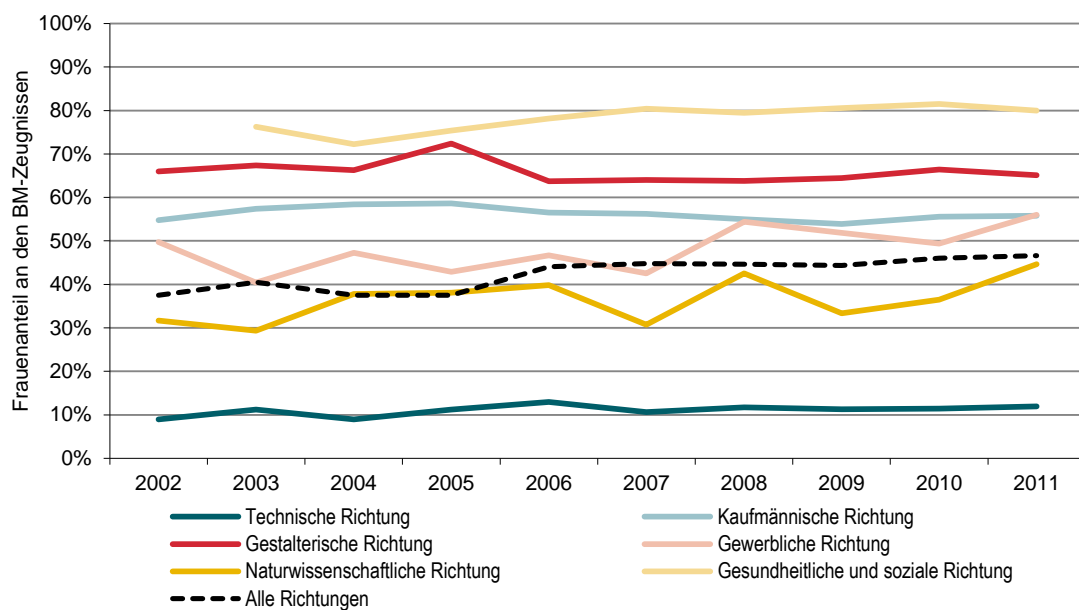
Figur 1: Entwicklung der Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse je Berufsmaturitätsrichtung über die Jahre 2002-2011. Quelle: BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

Sehr unterschiedlich pro BM-Richtung ist der Anteil der lehrbegleitenden BM (BM 1). Am höchsten ist der Anteil BM 1 in der kaufmännischen BM-Richtung mit ca. 70%. Der Anteil BM 1 in der technischen BM-Richtung ist zwischen 2002 und 2011 von zwei Drittel auf gut 50% gesunken. In der gesundheitlichen und sozialen Richtung ist der Anteil BM 1 stark angestiegen, was vor allem auf die Einführung dieser Richtung zurückzuführen ist. Im Vergleich zu den anderen BM-Richtungen bleibt der Anteil aber der niedrigste. Über alle Richtungen hinweg ist der Anteil der lehrbegleitenden BM von 69% auf 57% gesunken (vgl. Tabelle 10).

Berufsmaturitäts- richtung	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
technisch	66%	67%	63%	62%	62%	60%	62%	57%	54%	53%
kaufmännisch	74%	71%	72%	68%	70%	68%	68%	67%	67%	69%
gestalterisch	55%	62%	66%	58%	52%	50%	53%	51%	51%	49%
gewerblich	50%	34%	43%	49%	45%	39%	35%	41%	34%	37%
naturwissenschaftlich	18%	26%	16%	19%	5%	7%	15%	19%	15%	29%
gesundheitlich und sozial	-	0%	9%	9%	9%	13%	13%	22%	24%	27%
Alle Richtungen	69%	67%	66%	62%	62%	59%	59%	57%	56%	57%

Tabelle 10: Entwicklung des Anteils der lehrbegleitenden BM je BM-Richtung zwischen 2002 und 2011. Quellen: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

Das Geschlechterverhältnis in den verschiedenen Berufsmaturitätsrichtungen ist sehr unterschiedlich und zwischen 2002 und 2011 sehr stabil (vgl. Figur 2). Sehr gering ist der Frauenanteil in der technischen BM-Richtung, während in der gestalterischen sowie in der gesundheitlichen und sozialen Richtung hohe Frauenanteile bestehen.



econcept

Figur 2: Entwicklung des Frauenanteils an den BM-Zeugnissen je BM-Richtung für die Jahre 2002-2011. Quellen: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

In der kaufmännischen Richtung bewegt sich der Frauenanteil in der Zeitperiode 2002-2011 zwischen 54% und 59%. Bei der gewerblichen BM-Richtung ist eine leichte Zunahme des Frauenanteils von knapp unter 50% auf leicht über 50% zu verzeichnen. Ebenso hat der Frauenanteil in der naturwissenschaftlichen Richtung von 32% auf 45% zugenommen. Der Frauenanteil ist in den letzteren zwei Richtungen allerdings eher Schwankungen ausgesetzt als in den übrigen Richtungen. Die Zunahme des Frauenanteils über alle Richtungen hinweg von 37% auf 47% lässt sich daher vor allem auf die Zunahme der Anzahl BM-Zeugnisse von Frauen in der kaufmännischen und in der gesundheitlichen und sozialen BM-Richtung zurückführen (vgl. Tabelle 11).

Berufsmaturitäts- richtung		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
technisch	F	279	369	438	449	436	331	384	385	410	441
	M	2'832	2'922	2'995	3'229	2'922	2'793	2'885	3'038	3'178	3'261
	Anteil F	9%	11%	9%	11%	13%	11%	12%	11%	11%	12%
kaufmännisch	F	2'388	2'786	3'148	3'286	3'173	3'168	3'058	3'073	3'391	3'575
	M	1'970	2'066	2'243	2'318	2'442	2'464	2'506	2'630	2'708	2'837
	Anteil F	55%	57%	58%	59%	57%	56%	55%	54%	56%	56%
gestalterisch	F	275	312	358	451	434	418	434	449	463	502
	M	142	151	182	172	247	235	246	248	234	269
	Anteil F	66%	67%	66%	72%	64%	64%	64%	64%	66%	65%
gewerblich	F	89	91	86	84	98	68	123	124	116	144
	M	90	134	96	112	112	92	103	115	119	113
	Anteil F	50%	40%	47%	43%	47%	43%	54%	52%	49%	56%
naturwissen- schaftlich	F	38	34	45	51	51	47	77	61	58	87
	M	82	82	74	83	77	106	104	122	101	108
	Anteil F	32%	29%	38%	38%	40%	31%	43%	33%	36%	45%
gesundheitlich und sozial	F	n.a.	61	151	365	487	719	805	999	1'199	1'287
	M	n.a.	19	58	119	136	175	208	241	272	323
	Anteil F	n.a.	76%	72%	75%	78%	80%	79%	81%	82%	80%
Alle Richtungen	F	3'069	3'653	4'226	4'686	4'679	4'751	4'881	5'091	5'637	6'036
	M	5'116	5'374	5'648	6'033	5'936	5'865	6'052	6'394	6'612	6'911
	Anteil F	37%	41%	43%	44%	44%	45%	44%	44%	46%	47%

Tabelle 11: Anzahl BM-Zeugnisse je Geschlecht der verschiedenen BM-Richtungen zwischen 2002 und 2011; Quellen: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011». Legende: F = Frauen, M = Männer.

Monitoring

Folgende Analysen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

Entwicklung der Berufsmaturität

- Anzahl BM-Zeugnisse pro Jahr mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je BM-Richtung mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je Ausbildungsart (BM 1/BM 2) mit Entwicklung der letzten 10 Jahre

Entwicklung der Berufsmaturität pro Berufsmaturitätsrichtung

- Anzahl BM-Zeugnisse pro Jahr mit Entwicklung der letzten 10 Jahre, inkl. grafische Darstellung
- Verteilung der BM-Zeugnisse je Ausbildungsart (BM 1/BM 2) mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je Geschlecht mit Entwicklung der letzten 10 Jahre

4 Beruflicher Hintergrund und Berufsmaturität

Eine Berufsmaturität zu absolvieren ist nicht in allen beruflichen Grundbildungen und Ausbildungsfeldern gleich üblich (vgl. Tabelle 12). Im Anschluss an die Tabelle werden die Berufsmaturitätsanteile diskutiert, welche wir als Anzahl der in einem bestimmten Jahr erteilten Berufsmaturitätszeugnisse in Prozent der im selben Jahr erteilten Anzahl Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse definieren (vgl. Kapitel 2.2). Dieses Mass ist lediglich als Annäherung gedacht.

Ausbildungsfeld ²³	Anzahl EFZ	Anzahl BM1	Anzahl BM2	Anzahl BM total	Anteil BM1/EFZ	Anteil BM2/EFZ	Anteil BM/EFZ
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	1'267	283	98	381	22.3%	7.7%	30.1%
Design	323	39	28	67	12.1%	8.7%	20.7%
Kunstgewerbe	442	16	36	52	3.6%	8.1%	11.8%
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	108	14	10	24	13.0%	9.3%	22.2%
Handel	6'993	43	329	372	0.6%	4.7%	5.3%
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	11'156	2'171	2'097	4'268	19.5%	18.8%	38.3%
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	2'897	1'870	2	1'872	64.5%	0.1%	64.6%
Informatik	1'376	424	167	591	30.8%	12.1%	43.0%
Maschinenbau und Metallverarbeitung	3'965	396	332	728	10.0%	8.4%	18.4%
Elektrizität und Energie	2'963	79	201	280	2.7%	6.8%	9.4%
Elektronik und Automation	1'457	389	224	613	26.7%	15.4%	42.1%
Chemie und Verfahrenstechnik	572	140	135	275	24.5%	23.6%	48.1%
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	3'480	51	110	161	1.5%	3.2%	4.6%
Ernährungsgewerbe	1'354	6	70	76	0.4%	5.2%	5.6%
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	405	35	39	74	8.6%	9.6%	18.3%
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	1'464	29	83	112	2.0%	5.7%	7.7%
Architektur und Städteplanung	210	50	44	94	23.8%	21.0%	44.8%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	6'588	360	392	752	5.5%	6.0%	11.4%
Pflanzenbau und Tierzucht	1'462	6	45	51	0.4%	3.1%	3.5%
Gartenbau	1'111	37	63	100	3.3%	5.7%	9.0%
Forstwirtschaft	291	2	15	17	0.7%	5.2%	5.8%
Tiermedizin	152	1	8	9	0.7%	5.3%	5.9%
Medizinische Dienste	1'274	40	158	198	3.1%	12.4%	15.5%

²³ Die Ausbildungsfelder sind gemäss der ISCED-Codierung, welche das BFS für die Ausbildungsfelder verwendet, sortiert.

Ausbildungsfeld ²³	Anzahl EFZ	Anzahl BM1	Anzahl BM2	Anzahl BM total	Anteil BM1/EFZ	Anteil BM2/EFZ	Anteil BM/EFZ
Krankenpflege	2'574	202	207	409	7.8%	8.0%	15.9%
Zahnmedizin	936	12	31	43	1.3%	3.3%	4.6%
Sozialarbeit und Beratung	1'990	114	69	183	5.7%	3.5%	9.2%
Kinder- und Jugendarbeit	0	0	9	9	*	*	*
Gastgewerbe und Catering	2'820	17	110	127	0.6%	3.9%	4.5%
Hauswirtschaftliche Dienste	1'055	5	12	17	0.5%	1.1%	1.6%
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	1'384	10	46	56	0.7%	3.3%	4.0%
Verkehrsdienstleistungen	178	0	3	3	0.0%	1.7%	1.7%
Umweltschutz	26	1	2	3	3.8%	7.7%	11.5%
Total	54'820	6'842	5'175	12'017	12.5%	9.4%	21.9%

Tabelle 12: Anzahl EFZ sowie BM-Zeugnisse und Anteile der BM-Absolventen/innen je Ausbildungsfeld für das Jahr 2010. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt.
Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010» und eigene Berechnungen.

Im Jahr 2010 war der Anteil der BM-Absolventen/innen bei Schülern/innen der Handelsmittelschule (HMS) (65%) am höchsten, wobei praktisch alle davon eine BM 1 abschlossen. Dies ist insofern naheliegend, als dass es sich bei der HMS um eine schulisch organisierte Grundbildung handelt. Ebenfalls sehr hoch sind die Anteile an BM-Absolventen/innen in den Ausbildungsfeldern Chemie und Verfahrenstechnik (48%), Architektur und Städteplanung (45%), Informatik (43%) und Elektronik und Automation (42%). In ersteren zwei Ausbildungsfeldern machen jeweils etwa die Hälfte eine BM 1 oder eine BM 2, während in den letzteren zwei Ausbildungsfeldern der Anteil an BM 1 deutlich höher ist als der Anteil BM 2. Betrachtet man nur den Anteil an BM 1-Absolventen/innen sind es dieselben Ausbildungsfelder, welche die höchsten Anteile aufweisen. Diese Ausbildungsfelder scheinen das Erlangen einer BM zu fördern. Betrachtet man hingegen nur den Anteil an BM 2-Absolventen/innen, fällt neben den bereits erwähnten Ausbildungsfeldern noch dasjenige der Wirtschaft und Verwaltung auf. 19% der Absolventen/innen einer beruflichen Grundbildung in diesem Ausbildungsfeld schlossen im Jahr 2010 eine BM 2 ab. In einigen Ausbildungsfeldern (Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge; Pflanzenbau und Tierzucht; Gastgewerbe und Catering; Hauswirtschaftliche Dienste; Friseurgewerbe und Schönheitspflege; Verkehrsdienstleistungen) besuchen nur sehr wenige (unter 5%) den BM-Unterricht.

Nachstehend werden je Ausbildungsfeld diejenigen beruflichen Grundbildungen aufgeführt, welche den höchsten Anteil an BM-Absolventen/innen aufweisen, ergänzt mit dem niedrigsten und dem durchschnittlichen Anteil an BM-Absolventen je Ausbildungsfeld (vgl. Tabelle 13). In die Auswertungen zum Anteil BM-Zeugnisse pro EFZ wurden nur diejenigen beruflichen Grundbildungen einbezogen, für welche im Jahr 2010 (Jahr der Auswertung) mehr als 25 EFZ abgegeben wurden. Die beruflichen Grundbildungen mit

den niedrigsten Anteilen werden nicht namentlich aufgeführt, da es in einigen Ausbildungsfeldern mehrere berufliche Grundbildungen gibt, welche keine BM-Absolventen/innen aufweisen und daher nicht nur eine berufliche Grundbildung genannt werden kann. Die durchschnittlichen Anteile BM/EFZ eines Ausbildungsfeldes wurden unter Einbezug aller beruflichen Grundbildungen berechnet, auch solche, in denen im Jahr 2010 weniger als 25 EFZ abgeschlossen wurden. Daher kann der durchschnittliche Anteil in einigen Fällen niedriger als der niedrigste Anteil oder höher als der höchste Anteil BM/EFZ ausfallen, welche je für eine einzelne berufliche Grundbildung mit mehr als 25 EFZ aufgeführt werden.

Gewisse Ausbildungsfelder haben eine sehr grosse Spannbreite des Anteils BM-Absolventen/innen der verschiedenen beruflichen Grundbildungen (z.B. Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion), während andere Ausbildungsfelder nur geringe Unterschiede im Anteil BM-Absolventen/innen aufweisen (z.B. Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder). Der mittlere Anteil dient der Einordnung des höchsten und niedrigsten Anteils und zeigt auf, ob die berufliche Grundbildung mit dem höchsten Anteil BM-Absolventen/innen eher der Norm oder einer Ausnahme in diesem Ausbildungsfeld entspricht.

Ausbildungsfeld	Berufliche Grundbildung mit höchstem Anteil BM/EFZ	Anzahl EFZ	Anzahl BM	Anteil BM/EFZ (höchster Wert im Ausbildungsfeld)	Niedrigster Anteil BM/EFZ im Ausbildungsfeld	Durchschnittlicher Anteil BM/EFZ im Ausbildungsfeld
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	Gestalter/in/Designer/in	98	76	77.6%	1.4%	30.1%
Design	Dekorationsgestalter/in	118	26	22.0%	3.1%	20.7%
Kunstgewerbe	Goldschmied/in	55	10	18.2%	7.3%	11.8%
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	Informations- und Dokumentationsassistent/in inkl. Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ	108	24	22.2%	-	22.2%
Handel	Drogist/in	249	72	28.9%	0.7%	5.3%
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	Kaufmann/-frau E inkl. kaufmännische/r Angestellte/r	9368	4144	44.2%	6.8%	38.3%
Informatik ¹	Informatiker/in inkl. EFZ	1376	464	33.7%	-	33.7%
Maschinenbau und Metallverarbeitung	Konstrukteur/in	479	227	47.4%	0%	18.4%
Elektrizität und Energie	Elektrozeichner/in	128	24	18.8%	0%	9.4%
Elektronik und Automation	Elektroniker/in inkl. EFZ	471	282	59.9%	25.4%	42.1%
Chemie und Verfahrenstechnik	Chemielaborant/in	306	180	58.8%	2%	48.1%
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	Automechaniker/in	1259	115	9.1%	0.1%	4.6%

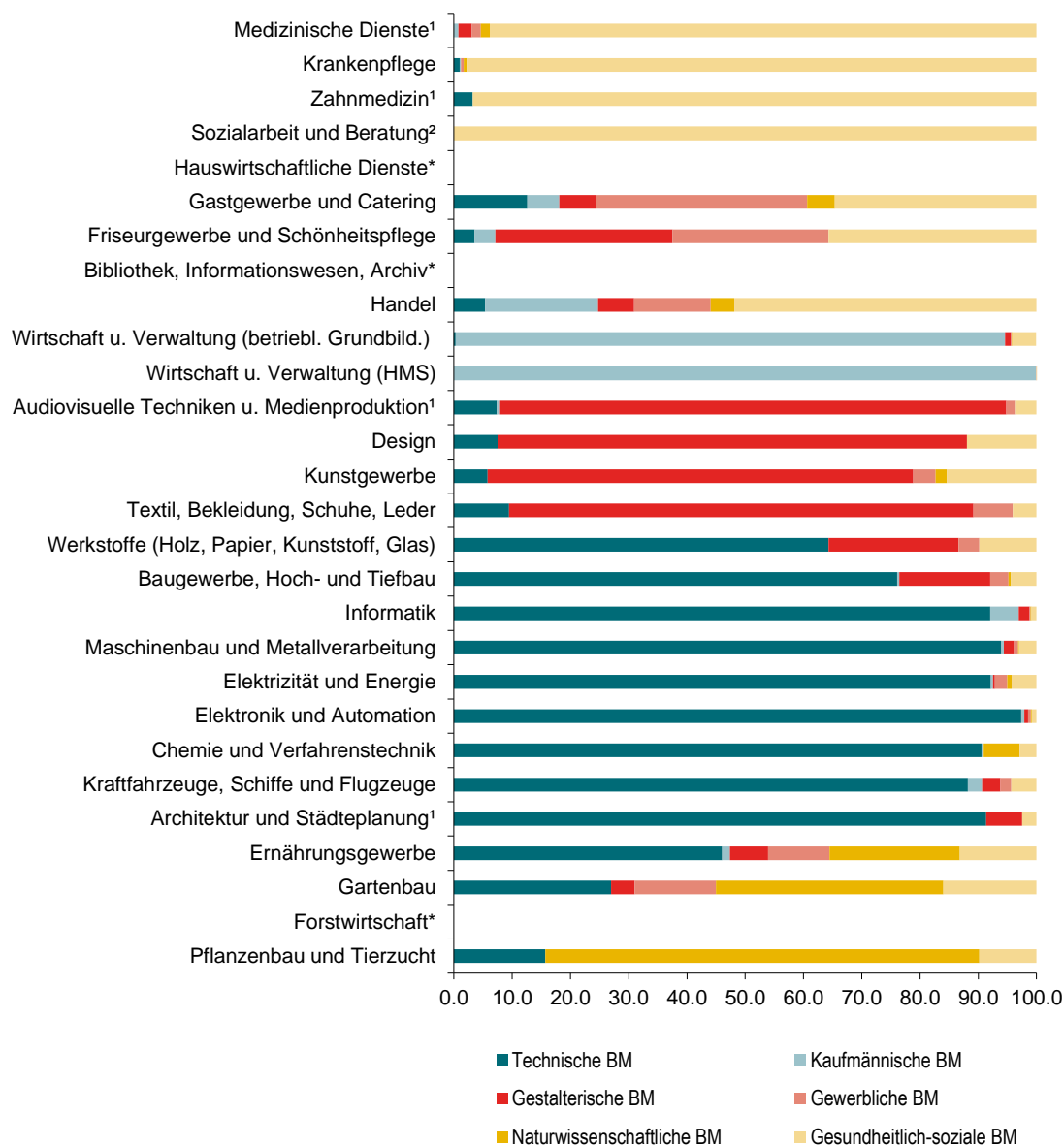
Ausbildungsfeld	Berufliche Grundbildung mit höchstem Anteil BM/EFZ	Anzahl EFZ	Anzahl BM	Anteil BM/EFZ (höchster Wert im Ausbildungsfeld)	Niedrigster Anteil BM/EFZ im Ausbildungsfeld	Durchschnittlicher Anteil BM/EFZ im Ausbildungsfeld
Ernährungsgewerbe	Konditor/in-Confiseur/-euse	260	19	7.3%	2.3%	5.6%
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	Textiltechnologe/-technologin EFZ	30	7	23.3%	20.6%	18.3% ²
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	Bootbauer/in	28	3	10.7%	0%	7.7%
Architektur und Städteplanung	Geomatiker/in inkl. EFZ	148	94	63.5%	35.1%	44.8%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	Bauzeichner/in und Hochbauzeichner/in inkl. Zeichner/in EFZ	1182	530	44.8%	0%	11.4%
Pflanzenbau und Tierzucht	Bereiter/in	61	3	4.9%	0%	3.5%
Gartenbau	Gärtner/in	1111	64	5.8%	-	9.0% ²
Forstwirtschaft	Forstwart/in inkl. EFZ	291	17	5.8%	-	5.8%
Tiermedizin	Tiermedizinische Praxisassistent/in inkl. EFZ	152	9	5.9%	-	5.9%
Medizinische Dienste	Augenoptiker/in	222	68	30.6%	0%	15.5%
Krankenpflege	Fachangestellte Gesundheit sowie Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	2561	365	14.3%	-	15.9% ²
Zahnmedizin	Zahntechniker/in inkl. EFZ	75	12	16.0%	3.6%	4.6%
Sozialarbeit und Beratung	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	1990	132	6.6%	-	9.2% ²
Gastgewerbe und Catering	Koch/Köchin inkl. EFZ	1809	98	5.4%	2.1%	4.5%
Hauswirtschaftliche Dienste	Kaminfeger/in	74	2	2.7%	0%	1.6%
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	Kosmetiker/in inkl. EFZ	147	8	5.4%	2.5%	4.0%
Verkehrsdienstleistungen	Lastwagenführer/in	156	1	0.6%	-	1.7% ²
Umweltschutz	Recyclist/in	26	3	11.5%	-	11.5%

Tabelle 13: Berufliche Grundbildung mit dem höchsten Anteil BM-Absolventen/innen je Ausbildungsfeld im Jahr 2010. Hinweise: Berufliche Grundbildungen, mit weniger als 25 EFZ im Jahr 2010, wurden ausgeschlossen. Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildungen 2010» und eigene Berechnungen. ⁽¹⁾ Die Informatikschuldiplomanden wurden ausgeschlossen, da der Fokus in dieser Tabelle auf die betrieblich organisierte Grundbildung gerichtet ist. ⁽²⁾ Die durchschnittlichen Anteile BM/EFZ eines Ausbildungsfeldes wurden unter Einbezug aller beruflichen Grundbildungen berechnet und beinhaltet auch solche, in denen im Jahr 2010 weniger als 25 EFZ abgeschlossen wurden. Daher kann der durchschnittliche Anteil für das Ausbildungsfeld in einigen Fällen niedriger als der niedrigste Anteil oder höher als der höchste Anteil BM/EFZ pro einzelner berufliche Grundbildung (mit mehr als 25 EFZ) ausfallen.

Je nach beruflicher Grundbildung und Ausbildungsfeld wählen die BM-Absolventen/innen unterschiedliche BM-Richtungen. Tabelle 45 bis Tabelle 50 im Anhang zeigen die Entwicklung der Anzahl BM-Zeugnisse je Ausbildungsfeld und BM-Richtung über die Jahre 2002-2010. Bei den meisten Ausbildungsfeldern gibt es eine dominierende BM-Richtung, nur bei wenigen Ausbildungsfeldern (Gastgewerbe und Catering, Handel, Ernährungs-gewerbe, Gartenbau) ist die Wahl der BM-Richtung nicht eindeutig.

Nachfolgende Figuren veranschaulichen diese Auswertungen und zeigen für das Jahr 2010 pro Ausbildungsfeld die gewählten BM-Richtungen. Figur 3 fasst die im Jahr 2010 erworbenen BM 1- und BM 2-Zeugnisse zusammen. Figur 4 zeigt die erworbenen BM 1-Zeugnisse und Figur 5 die erworbenen BM 2-Zeugnisse.

Für die nachfolgenden Figuren gelten folgende Hinweise: Aus den Ausbildungsfeldern wurden diejenigen beruflichen Grundbildungen ausgeschlossen, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt: Ausbildungsfeld Medizinische Dienste ohne berufliche Grundbildung Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in. Die Ausbildungsfelder wurden ausserdem für diese Auswertung spezifisch angeordnet, d.h. die Reihenfolge entspricht nicht der ISCED-Codierung, welche das BFS verwendet.

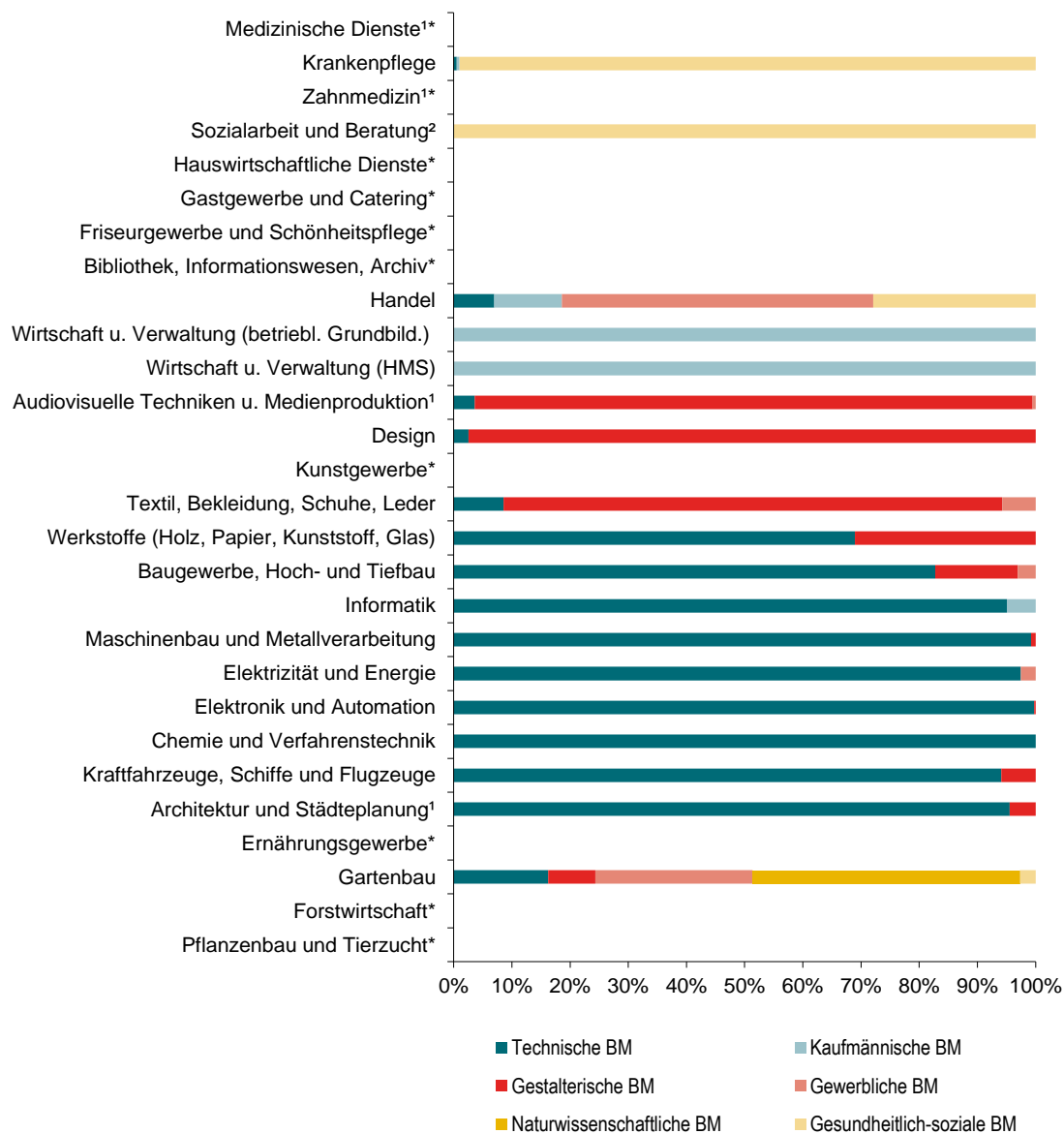


econcept

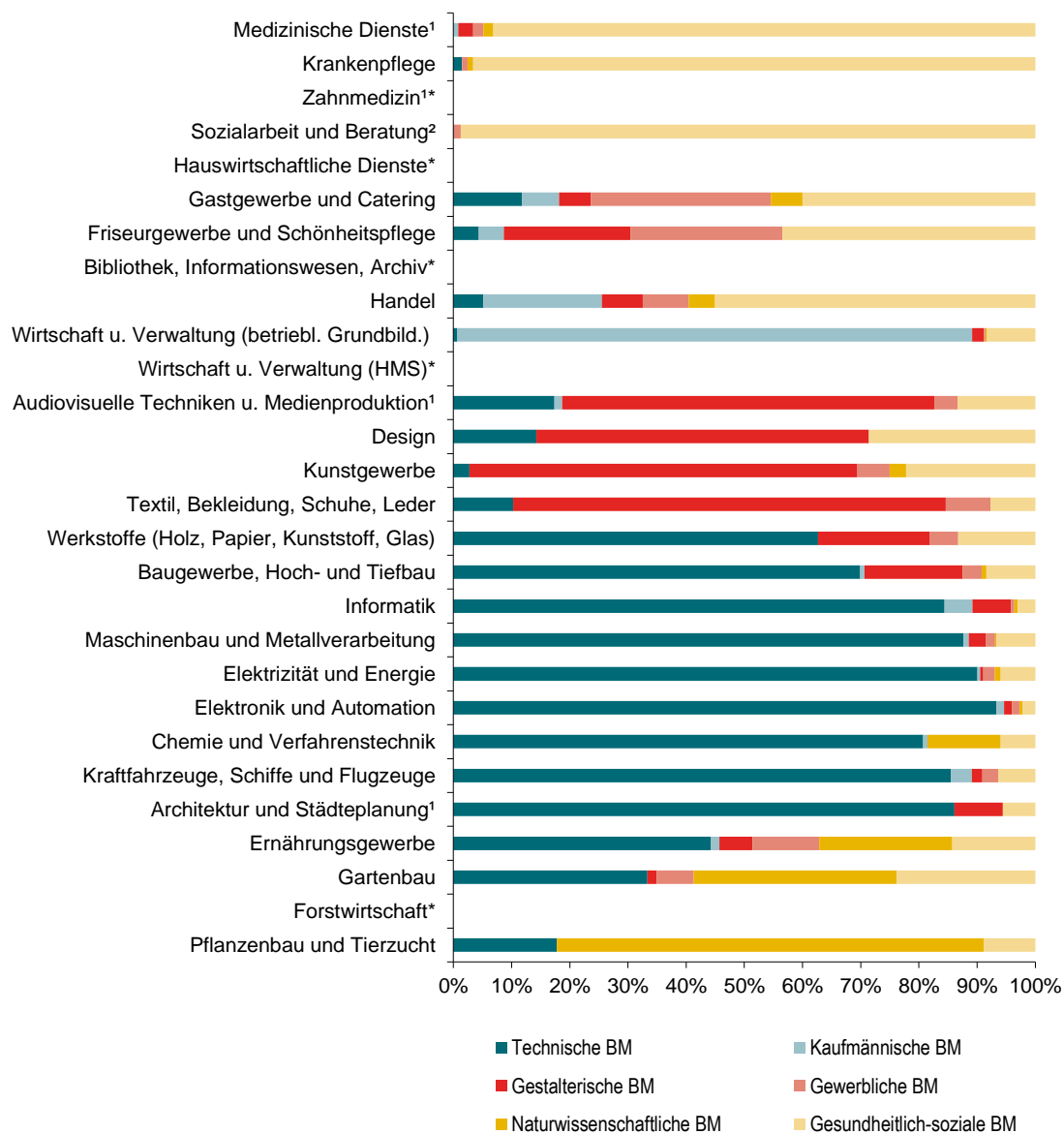
Figur 3: Zusammensetzung der Ausbildungsfelder nach BM-Richtungen für das Jahr 2010. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; »; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010» und eigene Berechnungen. Hinweis: Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz sowie ⁽¹⁾ Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt. ⁽²⁾ Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. *: weniger als 25 Beobachtungen.

Interessant ist vor allem der Vergleich zwischen der Zusammensetzung der Ausbildungsfelder nach BM-Richtung, wenn zwischen BM 1 und BM 2 unterschieden wird (vgl. Figur 4 und Figur 5). In der BM 1 müssen die Lernenden die ihrer beruflichen Grundbildung entsprechende BM-Richtung wählen. Meist ist das eine BM-Richtung, für einige berufliche Grundbildungen stehen zwei oder maximal 3 BM-Richtungen zur Wahl. Dahingegen können die Lernenden bei BM 2 freier wählen und so ist bei der BM 2 die Zusammensetzung pro Ausbildungsfeld viel heterogener als bei der BM 1. Auffallend ist vor allem, dass

der Anteil der gesundheitlichen und sozialen BM-Richtung in einigen Ausbildungsfeldern ansteigt. Dies zeigt unserer Ansicht nach auf, dass die BM 2 oft auch als Sprungbrett für eine neue berufliche Orientierung dient, wobei die gesundheitliche und soziale Richtung am ehesten zugänglich ist für einen Neuanfang.



Figur 4: Zusammensetzung der Ausbildungsfelder nach BM-Richtungen für das Jahr 2010, nur BM 1. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; »; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010» und eigene Berechnungen. Hinweis: Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz sowie (¹) Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt. (²) Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. *: weniger als 25 Beobachtungen.



econcept

Figur 5: Zusammensetzung der Ausbildungsfelder nach BM-Richtungen für das Jahr 2010, nur BM 2. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; »; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010» und eigene Berechnungen. Hinweis: Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz sowie ⁽¹⁾ Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt. ⁽²⁾ Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. *: weniger als 25 Beobachtungen.

Monitoring

Folgende Erhebungen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

Pro Ausbildungsfeld

- Anteile BM-Zeugnisse an EFZ (BM-Anteile)
- Anteile BM 1- und BM 2-Zeugnisse an EFZ (BM 1/BM2-Anteile)
- Dominierende BM-Richtung(en), insbesondere für BM 2

Pro berufliche Grundbildung

- Anteile BM-Zeugnisse an EFZ (BM-Anteile)
- Anteile BM 1- und BM 2-Zeugnisse an EFZ (BM 1/BM 2-Anteile)

5 Berufsmaturität als wichtiges Element der Sekundarstufe II

Die Sekundarstufe II kann über verschiedene Wege absolviert werden, grob eingeteilt über eine berufliche Grundbildung, über allgemeinbildende Schulen oder über eine Kombination davon, nämlich eine berufliche Grundbildung mit einer Berufsmaturität. Etwa 70% der Jugendlichen schliessen eine berufliche Grundbildung ab, während etwa 23% eine allgemeinbildende Ausbildung abschliessen (vgl. Tabelle 14).

Abschlussquote	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Berufliche Grundbildung	68.3%	66.2%	64.9%	64.9%	64.6%	64.6%	65.0%	68.7%	70.2%
Allgemeinbildende Ausbildungen	22.5%	22.1%	21.7%	22.2%	23.2%	23.0%	23.3%	23.0%	23.5%
Total	90.8%	88.3%	86.6%	87.0%	87.8%	87.6%	88.4%	91.7%	93.7%

Tabelle 14: Entwicklung der Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II. Quelle: BFS: «Abschlussquote auf der Sekundarstufe II, 1990-2010».

Im vorliegenden Bericht sind vor allem die BM-Zeugnisse von Interesse, die nur in Kombination mit einem Abschluss der beruflichen Grundbildung auf der Stufe EFZ und HMS ausgestellt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass nicht nur die Anzahl der BM-Zeugnisse in den letzten Jahren um mehr als 50% zugenommen hat, sondern auch, dass der Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen von 14 auf 20% zugenommen hat.

Anzahl Zeugnisse	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
EFZ + HMS	60'431	60'967	57'585	57'521	56'738	54'941	59'292	61'430	63'673	64'582
BM	8'185	9'027	9'703	10'719	10'615	10'615	10'883	11'417	12'249	12'947
Anteil BM der EFZ und HMS-Diplome	14%	15%	17%	19%	19%	19%	18%	19%	19%	20%

Tabelle 15: Entwicklung der Anzahl EFZ und HMS-Diplome, der BM-Zeugnisse sowie des Anteils der BM-Zeugnisse an allen EFZ und HMS-Diplomen. Quellen: BFS: «Sekundarstufe II, Berufliche Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011» und eigene Berechnungen.

Zur besseren Einordnung der BM-Abschlüsse im Verhältnis zu den EFZ-Abschlüssen und den weiteren Abschlüssen auf der Sekundarstufe II werden nachfolgend die entsprechenden Zahlen zwischen 2002 und 2011 aufgelistet. Auffallend ist die starke Abnahme der Anzahl EFZ und HMS-Diplome zwischen 2002 und 2007, sowie deren darauffolgende starke Zunahme über den Wert von 2002 hinaus.

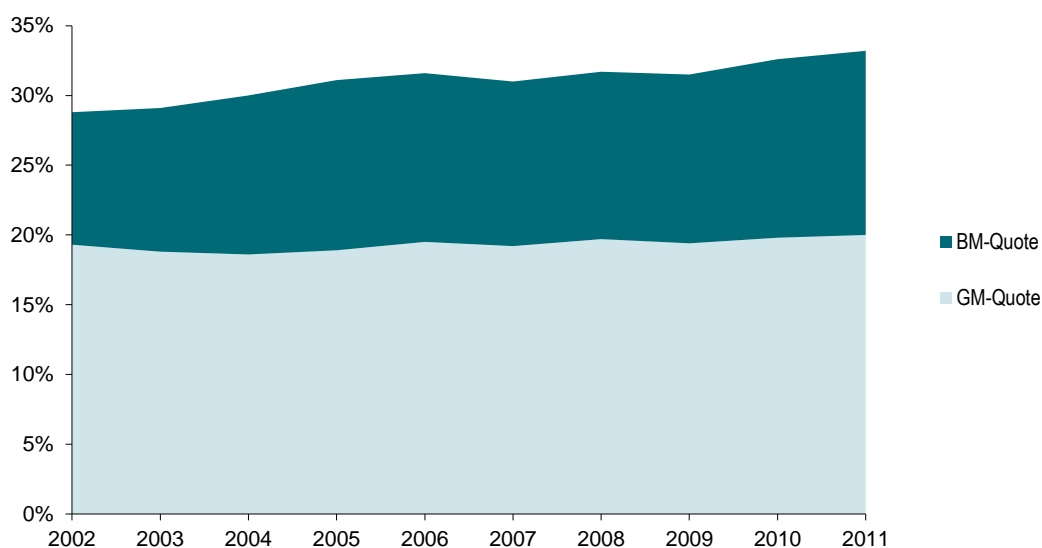
Diese Zahlen belegen, dass der Stellenwert der BM zugenommen und sich zu einem zentralen Abschluss auf der Sekundarstufe II entwickelt hat. Dies wird auch dadurch verdeutlicht, dass im Jahr 2011 knapp 13'000 BM-Zeugnisse sowie knapp 19'000 gymnasiale Maturitäten ausgestellt wurden. Dies bedeutet, dass mittlerweile fast zwei Drittel so viele BM-Zeugnisse erlangt werden wie gymnasiale Maturitäten. Vor zehn Jahren wurden noch weniger als halb so viele BM-Zeugnisse wie gymnasiale Maturitäten ausgestellt.

Anzahl Abschlüsse	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
EBA + Anlehrausweise ¹	2'251	2'406	2'474	2'620	2'697	3'516	4'010	4'218	4'864	5'060
EFZ + HMS-Diplome	60'431	60'967	57'585	57'521	56'738	54'941	59'292	61'430	63'673	64'582
davon mit BM	8'185	9'027	9'703	10'719	10'615	10'615	10'883	11'417	12'249	12'947
Fachmittelschul- abschlüsse	1'963	1'880	2'069	2'617	2'933	3'600	3'685	3'501	3'415	3'405
Fachmaturitäten							531	1'007	1'404	1'733
Gymnasiale Maturitäts- zeugnisse	19'254	16'586	15'993	16'471	16'948	17'461	18'093	18'240	18'872	18'976
Mittlere ständige Wohnbevölkerung 19- 21-Jährige	85'222	86'015	86'375	87'251	87'674	89'898	91'916	94'029	95'744	96'550

Tabelle 16: Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»; BFS: «Sekundarstufe II, allgemein bildende Schulen: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»; BFS: «Ständige und Nichtständige Wohnbevölkerung nach Kanton, Geschlecht, Zivilstand und Alter, 2010-2011»; BFS: «Ständige Wohnbevölkerung (Total) nach Alter, 1960-2009». (¹): Von 2002 bis 2004 wurden nur Anlehrausweise abgeschlossen; von 2005 bis 2011 wurde die Summe der EBA und Anlehrausweise aufgeführt.

Wie bereits im Kapitel 2.2 erwähnt wurde, definiert das BFS die Maturitätsquoten als Anzahl der in einem bestimmten Jahr erteilten Berufsmaturitätszeugnisse bzw. Maturitätszeugnisse in Prozent der theoretisch gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung. Als theoretisch gleichaltrig gilt bei der Berechnung der Berufsmaturitätsquote die 21-jährige ständige Wohnbevölkerung, während dies bei der Berechnung der gymnasialen Maturität die 19-jährige ständige Wohnbevölkerung ist.²⁴

Figur 6 zeigt die Entwicklung der Quoten der BM und der gymnasialen Maturität (GM) über die Jahre 2002-2011 hinweg. Der Anstieg der Gesamtmaturitätsquote ist zum grössten Teil auf den Anstieg der BM-Quote zurückzuführen.

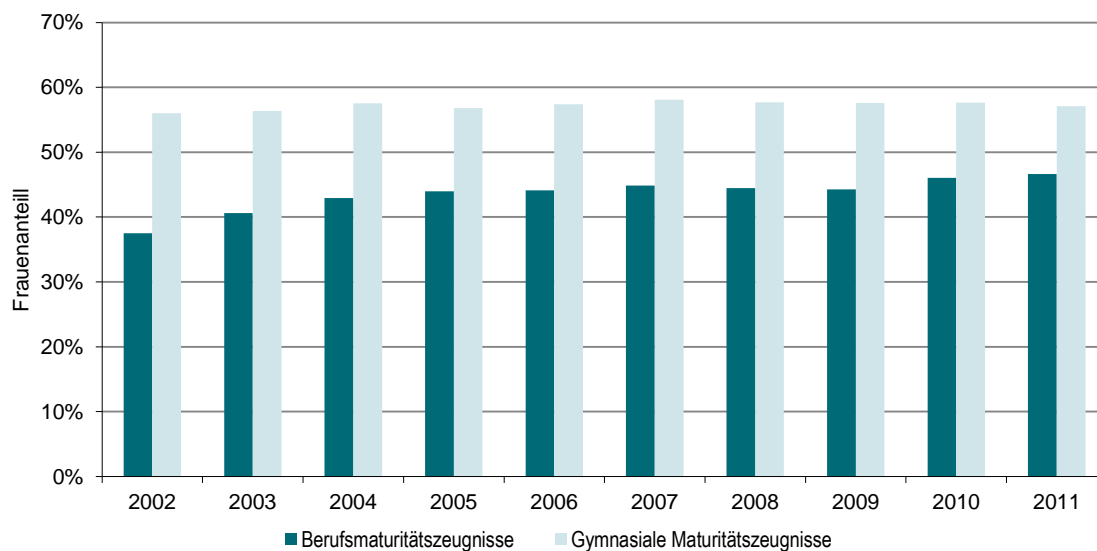


econcept

Figur 6: Quoten der gymnasialen Maturität und der Berufsmaturität für die Jahre 2002-2011. Quelle: BFS (2012): «Maturitätsquote nach Maturitätstyp und Geschlecht, 1998-2011».

²⁴ Weiterführende Informationen zu den Definitionen der Maturitätsquoten und deren Berechnung finden Sie beim BFS unter folgendem Link: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.informations.405102.4085.html> [Stand: 22.3.2013].

Der Frauenanteil bei den gymnasialen Maturitätszeugnissen blieb über die letzten Jahre ziemlich konstant bei etwa 57%, während der Frauenanteil bei den BM-Zeugnissen von 37% auf 47% zugenommen hat (vgl. Figur 7). Wie bereits oben erwähnt (vgl. Kap. 3) ist der Anstieg des Frauenanteils vor allem auf die Entwicklung der kaufmännischen und gesundheitlichen und sozialen BM-Richtung zurückzuführen.



econcept

Figur 7: Frauenanteil der Berufsmaturitätszeugnisse und der gymnasialen Maturität für die Jahre 2002-2011. Quellen: BFS / SHIS: «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

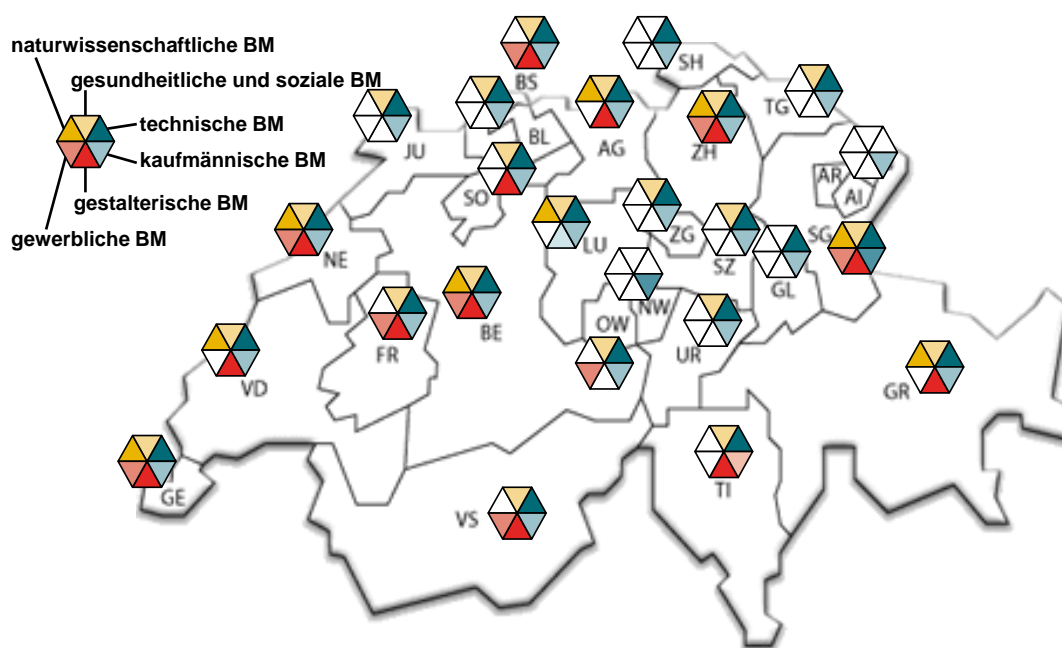
Monitoring

Folgende Erhebungen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

- Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen
- Quote der Berufsmaturität
- Quote der Berufsmaturität im Vergleich mit Quote der gymnasialen Maturität
- Anteil BM-Zeugnisse je Geschlecht

6 Berufsmaturität und Kantonale Unterschiede

Folgende Figur 8 zeigt, welche Berufsmaturitätsrichtungen in den Schweizer Kantonen angeboten werden. In den Kantonen Bern, Genf, Neuchâtel, St. Gallen und Zürich werden alle BM-Richtungen angeboten. Im Kanton Appenzell Innerrhodens gibt es keine Berufsmaturitätsschule. Die kaufmännische BM-Richtung ist die einzige, welche in allen Kantonen angeboten wird. Die kleineren Kantone bieten zumeist auch noch die technische sowie die gesundheitliche und soziale BM-Richtung an. Erst seit 2012 kann man auch in den Kantonen Graubünden und Zug die gesundheitliche und soziale Berufsmaturitätsrichtung wählen.



econcept

Figur 8: Angebot der Berufsmaturitätsrichtungen [Stand März 2013]. Quelle: EBMK: «BM-Schulen-Liste; Berufsmaturitätslehrgänge / Filières de maturité professionnelle».

Der Umstand, dass nicht alle Kantone alle sechs BM-Richtungen anbieten und grosse kantonale Unterschiede betreffend Angebot an Lehrstellen existieren, widerspiegelt sich sowohl in den je Kanton unterschiedlich hohen Berufsmaturitätsanteilen der EFZ und HMS-Diplome als auch in den kantonal unterschiedlichen Quoten für die BM und die gymnasiale Maturität.

Lehrver- trags-/ Schulkan- ton	EFZ und HMS-Diplome									
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
ZH	10'285	10'097	9'315	9'387	9'540	9'404	10'139	10'351	10'709	10'832
BE	9'411	9'036	8'550	8'367	8'154	8'228	8'482	8'674	9'081	9'294
LU	3'321	3'426	3'316	3'171	3'386	3'137	3'365	3'573	3'675	3'777
UR	300	338	326	330	327	367	328	356	385	345
SZ	979	903	873	934	893	884	954	977	978	1'030
OW	289	317	263	274	323	302	328	339	331	350
NW	211	320	286	291	289	339	299	356	327	338
GL	277	396	363	329	355	367	380	361	391	381
ZG	1'046	1'026	908	917	986	895	941	1'055	1'079	1'020
FR	1'723	1'810	1'700	1'824	1'749	1'755	1'872	1'964	2'093	2'098
SO	2'009	1'855	1'863	1'757	1'692	1'690	1'846	1'824	1'791	1'922
BS	1'683	1'808	1'698	1'619	1'405	1'373	1'598	1'687	1'653	1'610
BL	1'781	1'754	1'713	1'714	1'716	1'656	1'808	1'976	1'915	1'969
SH	717	705	704	685	628	685	747	774	755	778
AR	359	339	315	299	343	348	343	390	421	420
AI	123	128	106	119	141	116	132	133	145	163
SG	4'737	4'931	4'603	4'600	4'737	4'326	4'635	4'930	5'106	5'177
GR	1'819	1'891	1'718	1'727	1'805	1'801	1'919	1'858	1'999	1'960
AG	5'033	4'964	4'594	4'779	4'657	4'082	4'652	4'778	4'873	4'760
TG	1'889	1'800	1'855	1'825	1'904	1'831	1'968	2'055	2'119	2'107
TI	2'317	2'212	2'172	2'205	2'080	1'969	2'186	2'246	2'389	2'372
VD	3'899	4'275	3'976	3'926	3'693	3'475	4'086	4'395	4'645	4'873
VS	2'378	2'573	2'341	2'472	2'234	2'189	2'451	2'462	2'557	2'750
NE	1'273	1'267	1'167	1'306	1'238	1'244	1'312	1'476	1'445	1'511
GE	1'999	2'218	2'302	2'071	1'894	1'954	1'924	1'864	2'204	2'106
JU	573	578	558	593	569	524	597	576	607	639
Total	60'431	60'967	57'585	57'521	56'738	54'941	59'292	61'430	63'673	64'582

Tabelle 17: Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse und HMS-Diplome je Kanton für die Jahre 2002-2011²⁵;
Quelle: BFS: «Sekundarstufe II, Berufliche Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011».

Über alle Kantone hinweg erlangten 2011 etwa 20% der Absolventen/innen eines EFZ oder der HMS zusätzlich ein BM-Zeugnis. Im Kanton Basel-Stadt ist der Anteil der BM-Absolventen/innen der EFZ und HMS-Diplome besonders niedrig (9.6%). Dieser Anteil ist allerdings in Verbindung mit der hohen gymnasialen Maturitätsquote in Basel-Stadt zu betrachten (vgl. weiter unten Figur 9). Im Kanton Appenzell Innerrhoden ist der Anteil BM-Absolventen/innen ebenfalls klar unterdurchschnittlich. Dahingegen ist im Kanton Fribourg der Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen mit 29.4% überdurchschnittlich hoch. Aufgrund der Daten liegen explizit keine konkreten Anhaltspunkte vor, welche diese Ergebnisse erklären würden. In Appenzell Innerrhoden könnte das Fehlen einer Berufsmaturitätsschule auf den Anteil BM-Absolventen/innen einen Einfluss haben. Weitere mögliche Erklärungsansätze für die niedrigen resp. den/die hohen Anteil(e) der

²⁵ In den Jahren 2002-2004 existierten spezifische EFZ (Landwirtschaftliche Ausbildungen, Diplome des Roten Kreuzes), welche nicht mit den heutigen EFZ gleichzustellen sind, aber um des zeitlichen Vergleichs willen in die Kategorie aller EFZ einbezogen wurden.

BM-Absolventen/innen könnten ein Lehrstellenangebot mit berufsspezifischen niedrigen resp. hohen BM-Anteilen und/oder eine geringere resp. starke Förderung der BM darstellen.

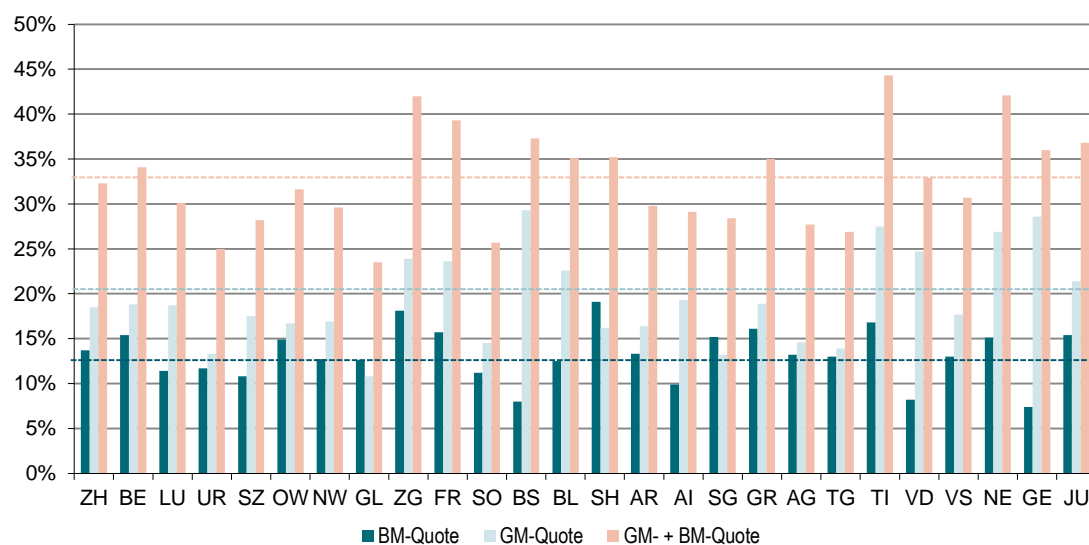
Schulkanton	Anzahl EFZ und HMS-Diplome	Anzahl BM-Zeugnisse	Anteil BM der EFZ und HMS-Diplome [%]
ZH	10'832	2'044	18.9%
BE	9'294	1'797	19.3%
LU	3'777	603	16.0%
UR	345	56	16.2%
SZ	1'030	191	18.5%
OW	350	69	19.7%
NW	338	69	20.4%
GL	381	63	16.5%
ZG	1'020	224	22.0%
FR	2'098	617	29.4%
SO	1'922	372	19.4%
BS	1'610	154	9.6%
BL	1'969	388	19.7%
SH	778	182	23.4%
AR	420	93	22.1%
AI	163	23	14.1%
SG	5'177	1'036	20.0%
GR	1'960	395	20.2%
AG	4'760	1'015	21.3%
TG	2'107	455	21.6%
TI	2'372	595	25.1%
VD	4'873	792	16.3%
VS	2'750	566	20.6%
NE	1'511	345	22.8%
GE	2'106	406	19.3%
JU	639	139	21.8%
Ausland	-	258	-
Total	64'582	12'947	20.0%

Tabelle 18: HMS-Diplome je Lehrvertrags- bzw. Schulkanton (EFZ bzw. HMS) sowie Wohnkanton bzw. Ausland (BM) für das Jahr 2011. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quellen: BFS: «Sekundarstufe II, Berufliche Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»; «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011» und eigene Berechnungen.

Nachfolgende Figur 9 bildet die Quoten der Berufsmaturität (BM) und der gymnasialen Maturität (GM) je Kanton im Jahr 2011 ab. Die höchsten BM-Quoten weisen die Kantone Schaffhausen, Zug und Tessin auf, wohingegen die tiefsten BM-Quoten in den Kantonen Basel-Stadt, Waadt und Genf zu finden sind. Die Kantone Glarus, Schaffhausen und St. Gallen fallen als einzige Kantone mit einer leicht höheren BM-Quote als GM-Quote auf. Auffallend sind die hohen GM-Quoten im Halbkanton Basel-Stadt sowie in den Kantonen Tessin, Waadt, Neuchâtel und Genf. Zudem fallen die Kantone Zug, Tessin und Neuchâtel mit einer Gesamtmaturitätsquote von über 40% auf, wobei es sich um Kantone

handelt die sowohl über eine überdurchschnittliche BM- und GM-Quote verfügen (vgl. auch Tabelle 53 im Anhang A-6).

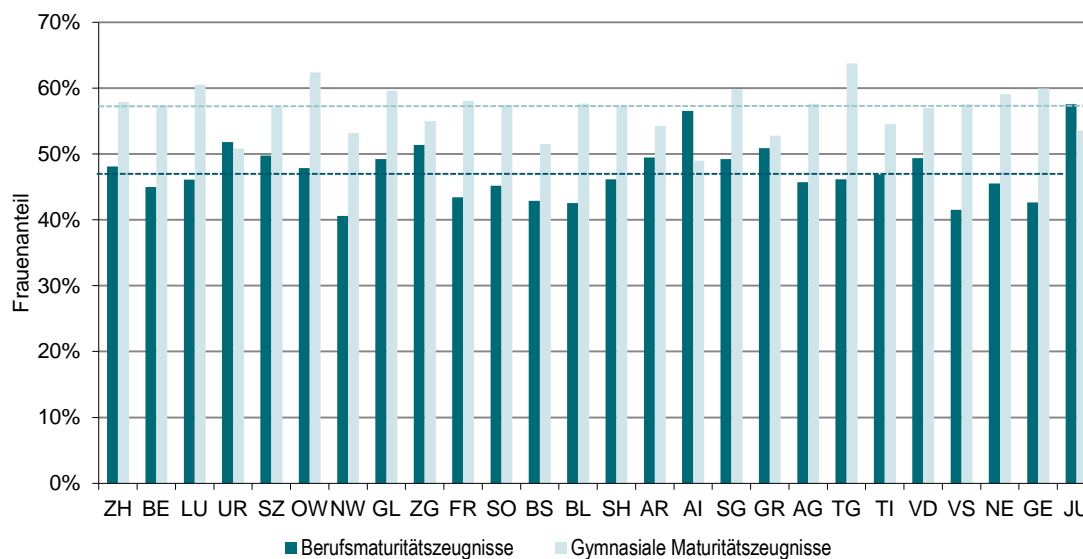
Insgesamt ist in mehreren Kantonen ein gewisser Ausgleich zwischen BM- und GM-Quote zu beobachten. So verfügen die Kantone Basel-Stadt, Waadt und Genf, die eine hohe GM-Quote haben über eine unterdurchschnittliche BM-Quote. Auf der anderen Seite gleichen die Kantone Obwalden, Schaffhausen und St. Gallen tiefe GM-Quoten mit hohen BM-Quoten aus. So resultieren dann für diejenigen Kantone tiefe Gesamtmaturitätsquoten, die sowohl tiefe GM- wie auch tiefe oder nur durchschnittliche BM-Quoten aufweisen (Kantone Uri, Glarus, Solothurn und Thurgau).



econcept

Figur 9: Quoten der gymnasialen Maturität und Berufsmaturität sowie deren Summe je Kanton und die schweizweiten Maturitätsquoten im Jahr 2011. Quelle: BFS (2013): «Maturitätsquote nach Geschlecht und Kanton, 1998-2011».

Auch die Frauenanteile der GM- und BM-Zeugnisse im Jahr 2011 unterscheiden sich relativ stark zwischen den Kantonen. Dass der Frauenanteil über alle Kantone hinweg bei der gymnasialen Maturität höher ist als bei der Berufsmaturität, wurde weiter oben bereits erwähnt. Interessant sind die Kantone Appenzell Innerrhoden sowie Jura und Uri, in welchen der Frauenanteil - im Gegenteil zu den meisten anderen Kantonen - bei der BM sogar höher ausfällt als bei der GM (vgl. Tabelle 53 im Anhang A-6).



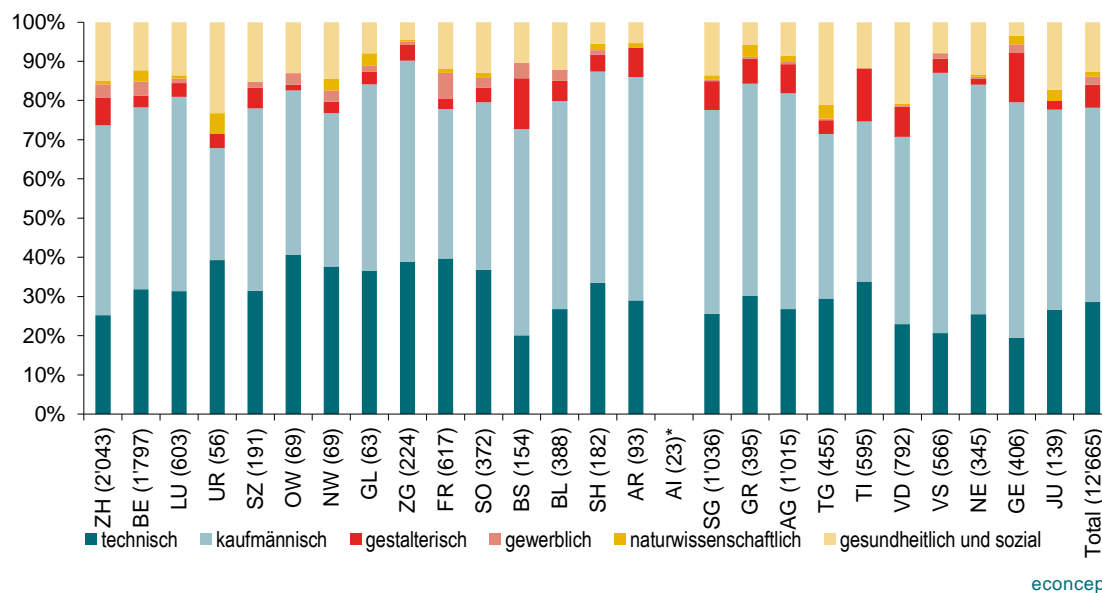
econcept

Figur 10: Frauenanteil der gymnasialen und Berufsmaturitätszeugnissen je Kanton sowie der schweizweite Durchschnitt im Jahr 2011. Quellen: BFS / SHIS: «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

Tabelle 54 im Anhang A-6 zeigt zudem die Entwicklung der Berufsmaturitätsquoten in den Kantonen über die Jahre 2002-2011 hinweg. In dieser Zeitspanne hat die BM-Quote für die gesamte Schweiz von 9.5% auf 13.2% zugenommen. Dabei haben sich die BM-Quoten in den verschiedenen Kantonen aber sehr unterschiedlich entwickelt. In einer Gruppe von sechs Kantonen hat die BM-Quote überdurchschnittlich (>5%) zugenommen: am stärksten im Kanton Obwalden mit mehr als 10% gefolgt von den Kantonen Schaffhausen, Tessin, Jura, Bern und St. Gallen. Nur im Halbkanton Appenzell Innerrhoden ist ein Rückgang der BM-Quote zu beobachten, wobei es in diesem Kanton auch ausgeprägte Schwankungen der BM-Quote gab. Weiter kann für eine Gruppe von fünf (Halb-)Kantonen ein klar unterdurchschnittliches Wachstum der BM-Quote (<2%) beobachtet werden: Uri, Basel Landschaft, Appenzell Ausserrhoden, Waadt und Neuenburg. Dabei kann kein Zusammenhang mit dem jeweiligen Ausgangswert der BM-Quote festgestellt werden.

Nachfolgende Figur 11 zeigt schliesslich für das Jahr 2011 die Verteilung der BM-Zeugnisse nach BM-Richtung und Kanton. Auch hier existieren kantonale Unterschiede, die sich aber mehrheitlich auf die Kantone mit kleinen BM-Fallzahlen beschränken. Dennoch ist nur bedingt eine Korrelation mit dem kantonalen BM-Angebot ableitbar; d.h. die Lernenden sind auch durchaus bereit, in einen Nachbarkanton zu reisen. Entsprechend ihren prozentualen Gesamtanteilen von 2% bzw. knapp 2% (vgl. Tabelle 55 im Anhang A-6) erreichen sowohl die gewerbliche und naturwissenschaftliche BM in fast keinem Kanton (ausgenommen sind Fribourg bei der gewerblichen und Uri bei der naturwissenschaftlichen BM) die 5%-Grenze und fehlen in einzelnen Kantonen ganz. Dahingegen fällt auf, dass die gestalterische BM mit einem Gesamtanteil von 6% sich sehr ungleich auf die Kantone verteilt. Sie übertrifft in den (Halb-)Kantonen Basel Stadt, Tessin und Genf die 10%-Grenze, während sie in über der Hälfte der Kantone unter der 5%-Grenze

liegt. Weiter festzuhalten sind die überdurchschnittlich grossen Anteile (>20%) der gesundheitlichen und sozialen Richtung in den Kantonen Uri, Thurgau und Waadt, dies verglichen mit dem Gesamtanteil von knapp 13% dieser BM-Richtung.



econcept

Figur 11: Berufsmaturitätszeugnisse 2011 nach BM-Richtungen und Wohnkanton und für die Schweiz (Total). Quelle: BFS: «Sekundarstufe II, allgemein bildende Schulen: Bildungsabschlüsse, 1999-2011». Legende: *: weniger als 25 Beobachtungen.

Zusammenfassend zeigen die Daten, dass sich die (kantonalen) Gesamtmaturitätsquoten nicht nur aus einem Zusammenspiel von BM und gymnasialer Maturität ergeben, sondern auch durch die Anzahl und Art angebotener Lehrstellen, das kantonale und regionale Angebot der BM-Richtungen sowie aus kantonaler Förderung der beiden Maturitätstypen beeinflusst werden.

Monitoring

Folgende Erhebungen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

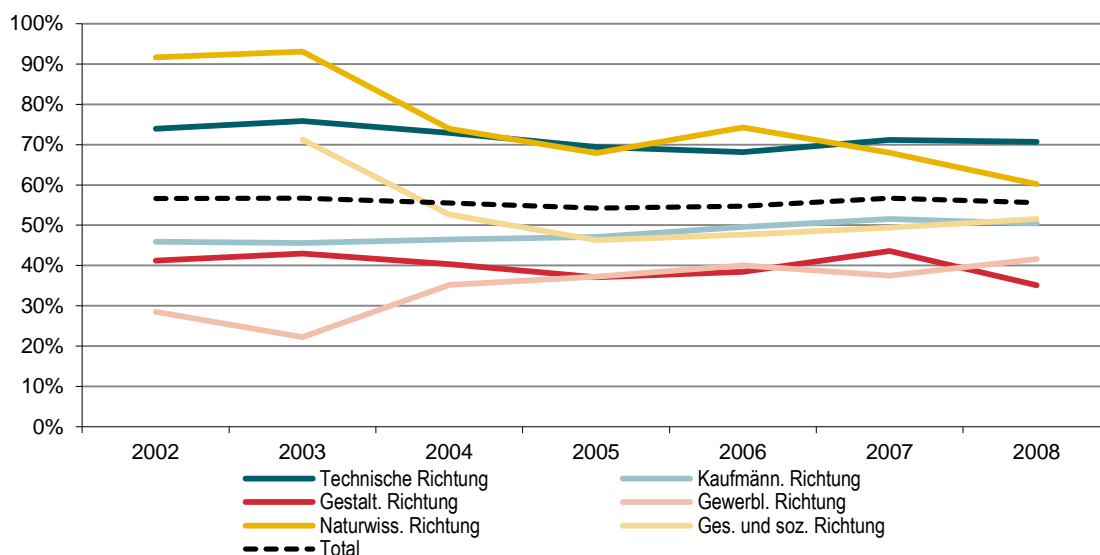
Pro Kanton

- Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen
- Quote der Berufsmaturität
- Quote der Berufsmaturität im Vergleich mit der Quote der gymnasialen Maturität
- Anzahl Zeugnisse je BM-Richtung und deren Anteile, inkl. grafische Darstellung
- Anteil BM- und GM-Zeugnisse je Geschlecht

7 Übertritt von der Berufsmaturität an die Fachhochschulen

Wie bereits im methodischen Teil erwähnt, definiert das BFS die Übertrittsquote von der Berufsmaturität an die Fachhochschule²⁶ als Anteil einer Maturitätskohorte, der tatsächlich ein Studium an einer Hochschule aufgenommen hat. Es wird dabei zwischen verschiedenen Zeitpunkten des Übertritts unterschieden: Sofortübertritt, Übertritt nach einem Jahr und Übertritt nach zwei oder mehr Jahren. Die Übertrittsquote nach zwei oder mehr Jahren wie auch die Gesamtübertrittsquote einer Kohorte werden jedes Jahr aktualisiert, da ein Übertritt nach einer beliebigen Anzahl Jahre stattfinden kann. Insgesamt fällt auf, dass sich das Übertrittsverhalten von BM-Absolventen/innen wesentlich von GM-Absolventen/innen unterscheidet: BM-Absolventen/innen nehmen teilweise erst mehrere Jahre nach BM-Abschluss ein Studium an einer FH auf.

Gemäss Szenario des BFS werden die Übertrittsquoten zunehmen.²⁷ Daher ist in der nachstehenden Analyse zu beachten, dass es sich noch nicht um definitive Zahlen handelt und keine endgültigen Interpretationen gemacht werden können. Dies betrifft insbesondere die Kohorten 2005 – 2008. Damit trägt der Eindruck, dass die Gesamtübertrittsquote über alle Richtungen hinweg von 2002 bis 2008 relativ konstant geblieben sei (vgl. Figur 12 wie auch Tabelle 56 im Anhang). Insgesamt lässt sich aber festhalten, dass sich die Gesamtübertrittsquoten dreier BM-Richtungen (technische BM, kaufmännische BM und gestalterische BM) weniger über diese Jahre verändert haben als die der naturwissenschaftlichen BM, der gesundheitlichen und sozialen BM sowie der gewerblichen BM.



econcept

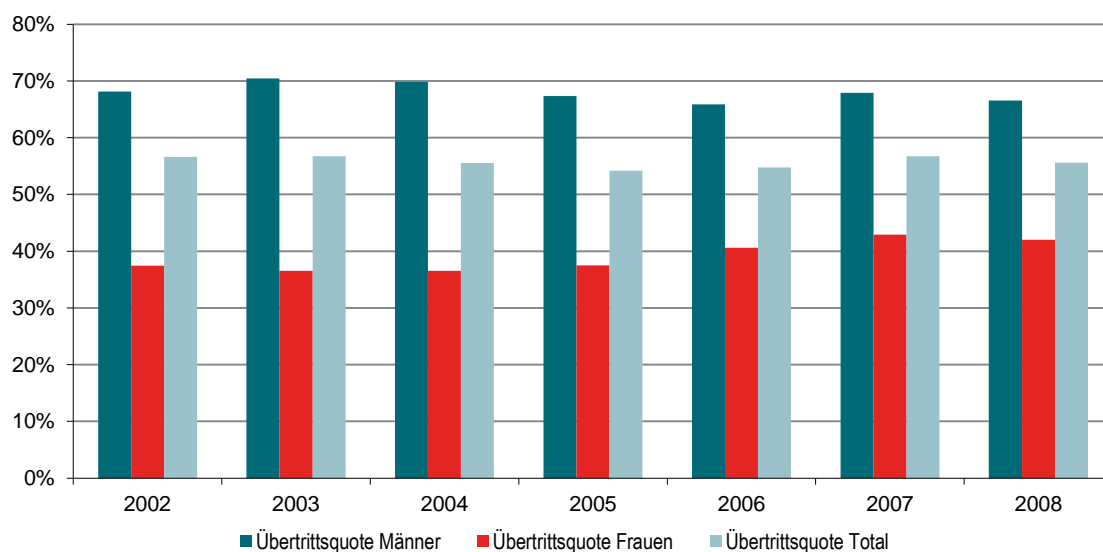
Figur 12: Entwicklung der Übertrittsquoten BM-Fachhochschule je BM-Richtung. Quelle: BFS: «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Maturitätsrichtung, 2008».

²⁶ Die aufgeführte Definition wie auch weiterführende Informationen zur Definition der Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschule sind beim BFS unter folgendem Link zu finden: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01/informations.404303.4014.html> [Stand: 19.4.2013].

²⁷ Siehe BFS: «Szenarien 2012-2021 für die Hochschulen: Hypothesen und Auswirkungen auf die Anzahl der Studierenden, 2012-2021».

Die Entwicklung der Übertrittsquoten nach BM-Richtungen unterstreicht die grossen Unterschiede zwischen den einzelnen BM-Richtungen. Allein zwischen den beiden BM-Richtungen mit den meisten BM-Zeugnissen (kaufmännische und technische BM) liegt gemäss vorläufigen Zahlen für die Kohorte 2008 die Differenz der Gesamtübertrittsquoten bei gut 20 Prozentpunkten.

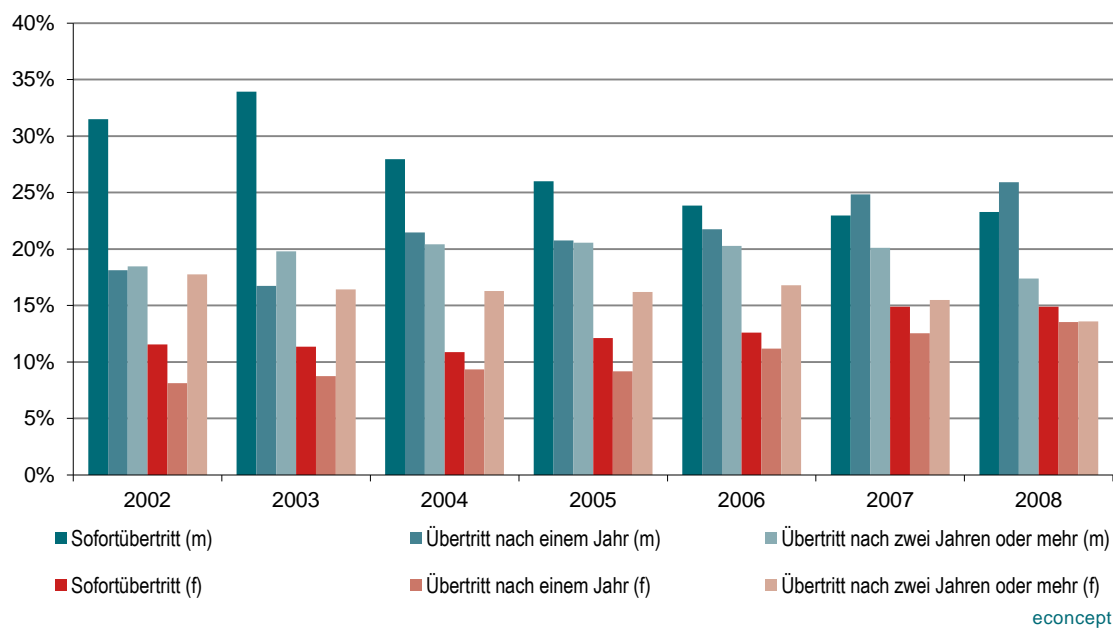
Markant ist auch der grosse Geschlechterunterschied in der Gesamtübertrittsquote, welcher sich allerdings zwischen den Kohorten 2002 und 2008 leicht verringerte. Während die Übertrittsquote der Männer sich nur geringfügig änderte und für die Kohorte 2008 bei 67% lag, stieg die Übertrittsquote bei den Frauen um 5% an und lag für die Kohorte 2008 bei 42% (vgl. Figur 13 wie auch Tabelle 56 im Anhang).



econcept

Figur 13: Entwicklung der Übertrittsquoten BM-Fachhochschule insgesamt sowie für Männer und Frauen getrennt. Quelle: BFS: «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Geschlecht, 2001-2011».

Ebenfalls auffallend sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Schnelligkeit des Übertritts an die Fachhochschule (vgl. Figur 14 wie auch Tabelle 56 im Anhang). Während die Männer der Kohorten 2002 bis 2006 vor allem sofort an die Fachhochschule übertraten, taten dies Frauen am häufigsten nach zwei oder mehr Jahren – wenn überhaupt. Dieser deutliche Unterschied scheint sich aber ab der Kohorte 2007 zu verringern. Nicht nur zeigt die Entwicklung, dass auch Männer den Übertritt an die FH vermehrt um ein Jahr verzögern, sondern auch dass Frauen häufiger sofort oder nach einem Jahr ein Studium an der FH aufnehmen.



Figur 14: Entwicklung der Übertrittsquoten BM-Fachhochschule für Männer und Frauen sowie für drei Kategorien der Schnelligkeit des Übertritts. Die Jahre bezeichnen in dieser Grafik BM-Kohorten. Quelle: BFS: «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Geschlecht, 2001-2011».

Monitoring

Folgende Erhebungen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

- Gesamtübertrittsquoten sowie Schnelligkeit des Übertritts je BM-Richtung
- Gesamtübertrittsquoten sowie Schnelligkeit des Übertritts je Geschlecht

8 Fachhochschuleintritte 2002-2010

Zwischen den Studienjahren 2002 und 2010 nahm die Zahl der Studienanfänger/innen an den Fachhochschulen über alle Fachbereiche hinweg stark zu.

FH-Fachbereich	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Architektur	599	703	687	776	724	826	815	969	929
Technik u. IT	2'506	2'593	2'294	2'330	2'254	2'125	2'386	2'576	2'700
Life Sciences	262	320	375	404	438	485	544	567	615
Landwirtschaft	118	159	94	75	98	107	106	125	146
Wirtschaft	2'943	3'139	3'279	3'423	3'480	4'086	4'353	4'963	5'058
Design	513	546	575	689	630	654	610	716	702
Soziale Arbeit	713	776	799	938	1'100	1'078	1'117	1'167	1'283
Gesundheit	490	549	589	17	965	1'243	1'427	1'489	1'529
Total	8'144	8'785	8'692	8'652	9'689	10'604	11'358	12'572	12'962

Tabelle 19: Entwicklung der Studienanfänger/innen pro ausgewähltem FH-Fachbereich für die Studienjahre 2002/3 bis 2010/11. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die Studierenden an den FH der Kohorten 2002 bis 2010 begannen ihr Studium im Durchschnitt mit 22.4 (Frauen) bzw. 23 (Männer) Jahren. Dies ist relativ ähnlich über alle Fachbereiche hinweg. Lediglich im Fachbereich Soziale Arbeit begannen Studierende ihr Studium mit einem etwas höheren Durchschnittsalter. Neben dem Durchschnittsalter wurde auch noch das Medianalter berechnet, welches über alle Fachbereiche hinweg bei 22 liegt (vgl. Tabelle 20).

FH-Fachbereich	Durchschnittsalter	Medianalter	Durchschnittsalter Frauen	Durchschnittsalter Männer
Architektur	22.6	22	22.4	22.7
Technik u. IT	22.8	22	22.9	22.8
Life Sciences	23.1	22	23.2	23.1
Landwirtschaft	22.1	21	22.2	22
Wirtschaft	22.6	22	22.2	23
Design	22.5	22	22.2	23
Soziale Arbeit	23.6	22	23.2	25.4
Gesundheit	22.1	21	22	22.6
Total dieser Fachbereiche	22.7	22	22.4	23

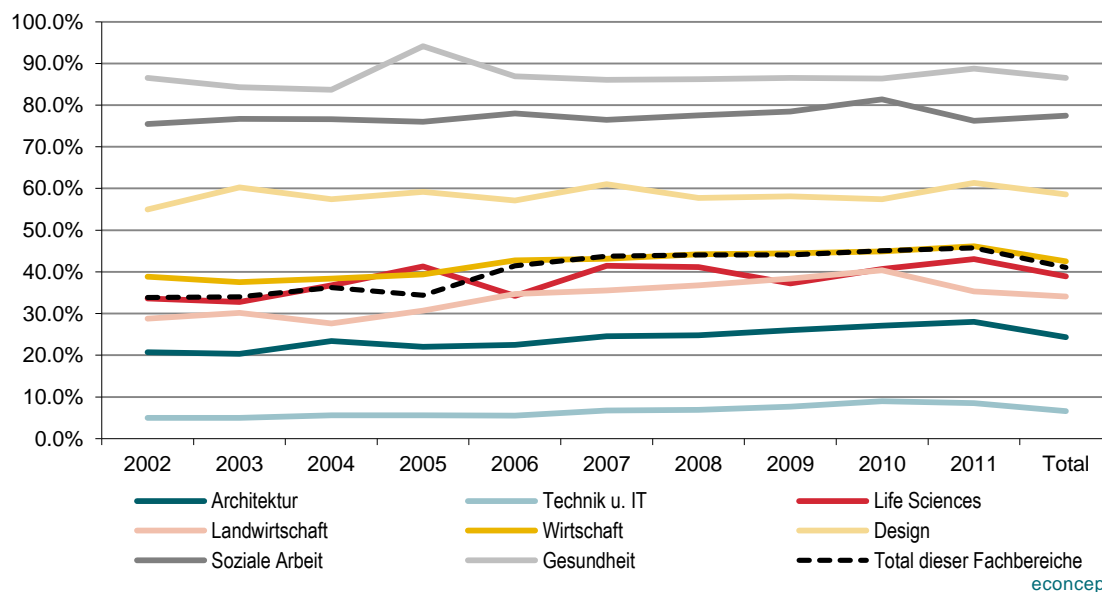
Tabelle 20: Durchschnittsalter der Studienanfänger/innen pro ausgewähltem FH-Fachbereich im Jahr 2010. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Das Geschlechterverhältnis der Studienanfänger/innen in den FH-Fachbereichen nahm in den Jahren 2002 bis 2010 von knapp 34% auf gut 45% zu. (vgl. Figur 15). Sehr hoch ist der Frauenanteil in den Fachbereichen Gesundheit (86% im Jahr 2010) und Soziale Arbeit (81% im Jahr 2010). Sehr niedrig hingegen ist der Frauenanteil in den Fachbereichen Technik und IT (9% im Jahr 2010) und Architektur, Bau- und Planungswesen (27% im Jahr 2010). Über alle FH-Fachbereiche hinweg ist der Frauenanteil von 34% im Studi-

enjahr 2002 auf 45% im Studienjahr 2010 gestiegen. Dieses Wachstum ist nicht gleich über alle Fachbereiche hinweg, sondern vor allem auf die Zunahme von Frauen in den Fachbereichen Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Gesundheit zurückzuführen (vgl. Tabelle 21).

FH-Fachbereich		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Architektur	M	475	560	526	605	561	623	613	717	677
	F	124	143	161	171	163	203	202	252	252
	Anteil F	20.7%	20.3%	23.4%	22.0%	22.5%	24.6%	24.8%	26.0%	27.1%
Technik u. IT	M	2'382	2'465	2'166	2'200	2'130	1'982	2'222	2'379	2'458
	F	124	128	128	130	124	143	164	197	242
	Anteil F	4.9%	4.9%	5.6%	5.6%	5.5%	6.7%	6.9%	7.6%	9.0%
Life Sciences	M	174	215	237	237	288	284	320	356	365
	F	88	105	138	167	150	201	224	211	250
	Anteil F	33.6%	32.8%	36.8%	41.3%	34.2%	41.4%	41.2%	37.2%	40.7%
Landwirtschaft	M	84	111	68	52	64	69	67	77	87
	F	34	48	26	23	34	38	39	48	59
	Anteil F	28.8%	30.2%	27.7%	30.7%	34.7%	35.5%	36.8%	38.4%	40.4%
Wirtschaft	M	1'801	1'960	2'020	2'076	1'991	2'323	2'429	2'756	2'785
	F	1'142	1'179	1'259	1'347	1'489	1'763	1'924	2'207	2'273
	Anteil F	38.8%	37.6%	38.4%	39.4%	42.8%	43.1%	44.2%	44.5%	44.9%
Design	M	231	217	245	281	270	255	258	300	299
	F	282	329	330	408	360	399	352	416	403
	Anteil F	55.0%	60.3%	57.4%	59.2%	57.1%	61.0%	57.7%	58.1%	57.4%
Soziale Arbeit	M	175	181	187	225	242	254	251	251	239
	F	538	595	612	713	858	824	866	916	1'044
	Anteil F	75.5%	76.7%	76.6%	76.0%	78.0%	76.4%	77.5%	78.5%	81.4%
Gesundheit	M	66	86	96	1	126	173	197	200	208
	F	424	463	493	16	839	1'070	1'230	1'289	1'321
	Anteil F	86.5%	84.3%	83.7%	94.1%	86.9%	86.1%	86.2%	86.6%	86.4%
Total dieser Fachbereiche	M	5'388	5'795	5'545	5'677	5'672	5'963	6'357	7'036	7'118
	F	2'756	2'990	3'147	2'975	4'017	4'641	5'001	5'536	5'844
	Anteil F	33.8%	34.0%	36.2%	34.4%	41.5%	43.8%	44.0%	44.0%	45.1%

Tabelle 21: Entwicklung der Studienanfänger/innen je Geschlecht und des Frauenanteils [%] pro FH-Fachbereich pro ausgewähltem Fachbereich für die Studienjahre 2002/3 bis 2010/11. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen. Legende: M = Männer, F = Frauen.



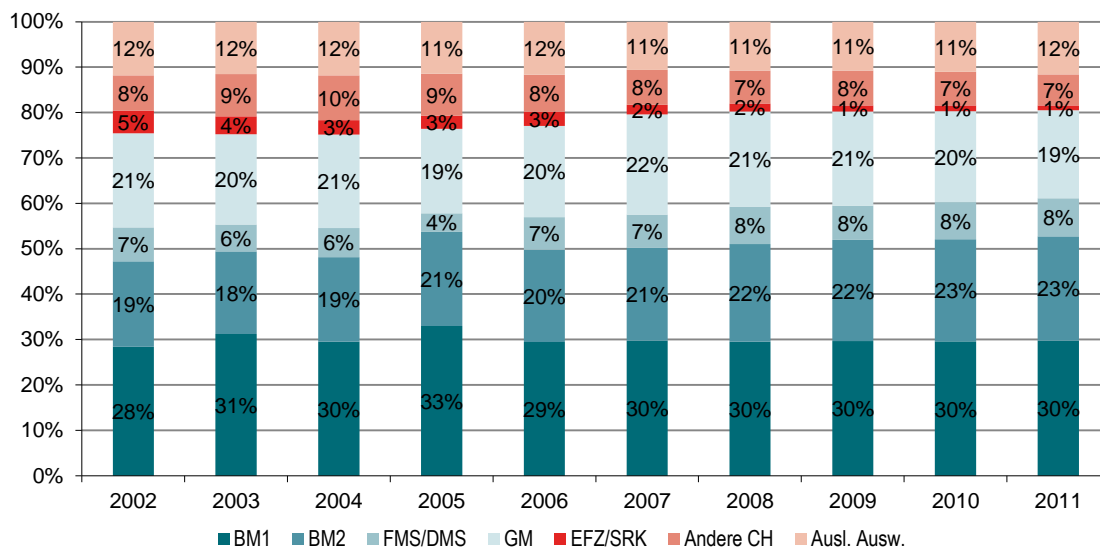
Figur 15: Entwicklung des Frauenanteils [%] pro ausgewähltem FH-Fachbereich für die Studienjahre 2002/3 bis 2010/11. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die Berufsmaturität ist der wichtigste Zulassungsausweis zu den Fachhochschulen. Im Jahr 2011 hatten 52% der Studienanfänger/innen an den FH ein BM-Zeugnis, 20% eine gymnasiale Maturität und 8% einen Abschluss der FMS²⁸. Der Anteil der Studienanfänger/innen mit BM-Zeugnis ist seit 2002, wo er bei 47% lag, leicht angestiegen, während die Anteile der Studienanfänger/innen mit einem anderen Zulassungsausweis, u.a. mit einer gymnasialen Maturität, leicht zurückgingen. (vgl. Figur 16).

Zulassungsausweis	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
BM1	2'314	2'739	2'568	2'851	2'851	3'151	3'357	3'727	3'834
BM2	1'532	1'598	1'619	1'795	1'972	2'176	2'443	2'801	2'918
FMS/DMS	609	524	558	358	695	770	930	954	1'061
GM	1'687	1'746	1'789	1'607	1'950	2'345	2'382	2'604	2'592
EFZ/SRK	407	349	271	254	300	220	200	165	165
Andere CH	631	816	860	796	788	815	828	972	967
Ausl. Ausw.	962	1'011	1'027	991	1'133	1'127	1'218	1'349	1'425
Total	8'142	8'783	8'692	8'652	9'689	10'604	11'358	12'572	12'962

Tabelle 22: Entwicklung der Studienanfänger/innen in den ausgewählten Fachbereichen je Zulassungsausweis für die Studienjahre 2002/3 bis 2010/11. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

²⁸ Für alle nachfolgenden Auswertungen zu Zulassungsausweisen wurden Abschlüsse der DMS sowie der FMS (d.h. Fachdiplom und Fachmaturität) zusammengefasst.



econcept

Figur 16: Entwicklung der Fachhochschuleintritte in den ausgewählten Fachbereichen je Zulassungsausweis für die Jahre 2002-2011. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Folgende Tabelle 23 zeigt das Durchschnittsalter der Studienanfänger/innen je Zulassungsausweis auf. Durchschnittlich am jüngsten mit 21.4 Jahren sind FMS-Absolventen/innen, gefolgt von Studienanfänger/innen an Fachhochschulen, welche aufgrund einer BM 1 zugelassen sind (21.6 Jahre). Während Studienanfänger/innen, welche eine gymnasiale Maturität absolviert haben, durchschnittlich 22.4 Jahre alt sind, sind Studienanfänger/innen, welche eine BM 2 absolviert haben mit durchschnittlich 23.2 Jahren etwas älter. Das höhere Alter der Absolventen/innen einer BM 2 lässt sich damit erklären, dass diese Art der Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung stattfindet und daher die Ausbildungszeit der Sekundarstufe II verlängert. Das etwas höhere Durchschnittsalter bei Gymnasiasten/innen im Vergleich zu FMS oder BM 1-Absolventen/innen ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass zuerst Berufserfahrung gesammelt werden muss, bevor Gymnasiasten/innen an eine Fachhochschule zugelassen sind. Vergleicht man das Durchschnittsalter für Frauen und Männer getrennt, fällt lediglich das etwas höhere Alter der Männer mit gymnasialer Maturität und das etwas tiefere Alter der Männer mit Zulassung aufgrund eines EFZ/SRK Gesundheit auf.

Zulassungsausweis	Durchschnittsalter	Medianalter	Durchschnittsalter Frauen	Durchschnittsalter Männer
BM1	21.6	21	21.5	21.7
BM2	23.2	23	23.3	23.2
FMS/DMS	21.4	21	21.3	21.9
GM	22.4	22	21.9	23
EFZ/SRK	25.7	24	26.9	25.3
Andere CH	27.7	26	27.8	27.7
Ausl. Ausw.	22.5	21	22.3	22.8
Total	22.7	22	22.4	23

Tabelle 23: Durchschnittsalter der FH-Studienanfänger/innen in den ausgewählten Fachbereichen je Zulassungsausweis im Jahr 2010. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die Entwicklung des Frauenanteils der Studienanfänger/innen je Zulassungsausweis widerspiegelt die bereits mehrmals aufgezeigte Entwicklung, dass der Frauenanteil bei der Berufsmaturität sowie insgesamt über die Jahre 2002 bis 2010 hinweg zugenommen hat (vgl. Tabelle 24).

Zulassungsausweis	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
BM1	19.4%	20.8%	26.0%	27.3%	29.1%	32.3%	31.3%	32.9%	34.8%
BM2	22.3%	20.1%	22.0%	23.2%	28.3%	32.2%	34.1%	32.9%	35.8%
FMS/DMS	66.2%	79.4%	78.7%	74.3%	83.7%	82.7%	81.4%	80.6%	80.1%
GM	49.9%	49.7%	50.9%	49.0%	57.8%	57.9%	59.2%	61.3%	58.9%
EFZ/SRK	25.6%	24.6%	26.6%	28.0%	38.3%	27.3%	29.5%	37.6%	26.1%
Andere CH	39.9%	38.8%	31.2%	35.7%	37.7%	41.0%	38.4%	35.1%	37.3%
Ausl. Ausw.	37.9%	40.6%	42.3%	37.5%	44.8%	47.2%	47.0%	45.8%	48.1%
Total	33.8%	34.0%	36.2%	34.4%	41.5%	43.8%	44.0%	44.0%	45.1%

Tabelle 24: Entwicklung des Frauenanteils [%] bei den Fachhochschuleintritten in den ausgewählten Fachbereichen je Zulassungsausweis für die Studienjahre 2002/3 bis 2010/11. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Da sich der Inhalt dieses Kapitels mit demjenigen des nächsten Kapitels überschneidet, werden die Empfehlungen zum Monitoring aus diesem Kapitel in die Empfehlungen des nächsten Kapitels integriert.

9 Erfolgs- und Abbruchquoten der Studierenden der Fachhochschulen

Die Auswertungen in diesem Kapitel basieren auf der Kohorte 2005 des SHIS, die in Kapitel 2.1 ausführlich beschrieben wurde. Diese umfasst alle Studienanfänger/innen des Jahres 2005 der für diese Studie massgeblichen Fachbereiche mit Ausnahme des Fachbereichs Gesundheit. Für den Fachbereich Gesundheit wurden die Studienanfänger/innen des Jahres 2006 gewählt, da dieser sein neues Angebot erstmals im Jahr 2006 flächendeckend angeboten hat. Im Folgenden wird die Analysekohorte der Einfachheit halber «Kohorte 2005» genannt.

Hinweis: Aufgrund des Bologna-Barometers 2012 (BFS), welche im Dezember 2012 publiziert wurde, wurde festgestellt, dass die Kohorte 2005 nicht als repräsentativ für andere Kohorten angeschaut werden kann, da 2005 das letzte Jahr vor der flächendeckenden Einführung von Bachelorstudiengängen in allen Fachbereichen war. In einzelnen Fachbereichen und Fachbereichen gibt es daher nicht unbedeutende Abweichungen von den Werten in anderen Jahren. Im Verlauf des Kapitels wird auf den oben genannten Bologna-Barometer 2012 des BFS verwiesen, welche die Kohorte 2006 analysiert, falls grosse Abweichungen zwischen der Kohorte 2005 und 2006 bestehen.

9.1 Beschreibung der Kohorte 2005

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die 9'600 Studierenden der Kohorte 2005 nach Fachbereich und FH und zeigt, dass mit mehr als 3'400 Studienanfänger/innen im Fachbereich Wirtschaft sowie gut 2'300 Anfänger/innen im Fachbereich Technik und IT mehr als die Hälfte aller Studierenden in einem der beiden Fachbereiche studiert.²⁹ Im Fachbereich Land- und Forstwirtschaft haben hingegen mit 75 Studienanfänger/innen weniger als 1% aller Studierenden der Kohorte ihr Studium begonnen. Auf Ebene der Fachhochschulen haben die HES-SO sowie die ZFH die meisten Studierenden zu verzeichnen. Nur die BFH und die HES-SO haben zudem ein komplettes Angebot aller acht Fachbereiche. Die FH Kalaidos bietet nur in den Fachbereichen Wirtschaft und Gesundheit Studiengänge an, wobei wiederum nur ein kleiner Teil des Spektrums abgedeckt wird. Insgesamt verzeichnet die FH Kalaidos knapp mehr als 1% aller Studienanfänger/innen.

²⁹ Im Folgenden werden Zellen, in denen keine Daten vorhanden sind mit – gekennzeichnet. Bei Berechnungen, für die weniger als 25 Beobachtungen zur Verfügung standen, werden keine Werte ausgewiesen. Diese sind mit * gekennzeichnet.

Fachbereich und Studiengang	BFH	HES-SO	FHNW	FHZ	SUPSI	FHO	ZFH	Kalaidos	Total
Wirtschaft (Fachbereich)	243	959	477	250	151	393	846	104	3'423
Betriebsökonomie	243	522	438	250	128	261	509	93	2'444
Wirtschaftsinformatik	-	97	39	-	23	16	44	11	230
Facility Management	-	-	-	-	-	-	48	-	48
Hotellerie	-	300	-	-	-	-	-	-	300
Tourismus	-	-	-	-	-	80	-	-	80
Information und Dokument.	-	40	-	-	-	36	-	-	76
Kommunikation	-	-	-	-	-	-	174	-	174
Wirtschaftsrecht	-	-	-	-	-	-	71	-	71
Design (Fachbereich)	41	193	130	109	53	-	163	-	689
Visuelle Kommunikation	41	103	50	87	37	-	80	-	398
Produkt- und Industriedesign	-	65	62	22	-	-	83	-	232
Innenarchitektur	-	25	18	-	16	-	-	-	59
Soziale Arbeit (Fachbereich)	60	378	137	108	49	76	130	-	938
Soziale Arbeit	60	378	137	108	49	76	130	-	938
Gesundheit (Fachbereich)	72	567	-	-	65	35	206	20	965
Pflege	29	372	-	-	31	35	24	20	511
Hebamme	-	40	-	-	-	-	-	-	40
Physiotherapie	43	64	-	-	23	-	111	-	241
Ergotherapie	-	31	-	-	11	-	71	-	113
Ernährung und Diätetik	-	22	-	-	-	-	-	-	22
Medizinische Radiologie	-	38	-	-	-	-	-	-	38
Total	925	3'136	1'239	669	499	975	2'033	124	9'600

Tabelle 26: FH-Studienanfänger/innen 2005 in den ausgewählten Fachbereichen im Bachelor- oder Diplom-Studium nach Hochschule und Fachbereich. Die ocker hinterlegten Studiengänge weisen am meisten Studienanfänger/innen aus. Rot hinterlegte Studiengänge werden im Folgenden nicht mehr separat ausgewiesen, da sie weniger als 25 Beobachtungen aufweisen. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die Studiengänge Raumplanung, Gebäude- Energie- und Umwelttechnik, Önologie, Forstwirtschaft und Ernährung und Diätetik wurden in den Kohorte 2005 von weniger als 25 Studierenden gewählt, so dass sie in den weiteren Analysen nicht mehr separat ausgewiesen werden.

Durchschnittlich sind die Studierenden bei Eintritt 23 Jahre alt, im Fachbereich Soziale Arbeit liegt das Durchschnittsalter bei 25.2 Jahren. Zwei Fünftel der Studierenden sind Frauen, wobei deren Anteil je nach Fachbereichen deutlich schwankt. In den Fachbereichen Soziale Arbeit und Gesundheit liegt er über 75%, im Fachbereich Architektur unter 25% und in Technik nur bei gut 5%. 1'500 Studierende (15%) sind ausländischer Herkunft. Von Ihnen haben rund 60% einen ausländischen Schulabschluss. Besonders in den Fachbereichen Architektur und Design ist der Anteil Studierender mit ausländischem Abschluss hoch. Jede/r Fünfte Studierende macht ein berufsbegleitendes Studium. Auch hier gibt es grosse Schwankungen zwischen den Fachbereichen. In den Fachbereichen Life Sciences und Gesundheit ist ein Teilzeitstudium die Ausnahme, in den Fachbereichen Wirtschaft und Soziale Arbeit hingegen weit verbreitet.

Fachbereich	Durchschnittsalter bei Eintritt	Anteil Frauen	Ausländische Studierende		Teilzeit	Total
			mit Bildung CH	mit ausl. Bildung		
Architektur	22.9	22.0%	7.6%	20.2%	12.8%	776
Technik u. IT	22.4	5.6%	4.9%	10.3%	15.4%	2'330
Life Sciences	22.7	41.3%	4.5%	9.9%	1.2%	404
Landwirtschaft	22.6	30.7%	1.3%	5.3%	-	75
Wirtschaft	23.0	39.4%	7.7%	6.7%	37.2%	3'423
Design	23.0	59.2%	3.9%	15.4%	-	689
Soziale Arbeit	25.2	76.0%	5.1%	3.2%	27.5%	938
Gesundheit	22.7	86.9%	9.9%	8.4%	4.7%	965
Total	23.0	39.6%	6.5%	9.2%	21.3%	9'600
N	-	3'798	628	887	2'040	-

Tabelle 27: Merkmale der FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Betrachtet man in der nachfolgenden Tabelle die einzelnen Studiengänge, so zeichnet sich ein differenzierteres Bild ab. Lediglich im Durchschnittsalter bei Eintritt sind die Studiengänge ähnlich. Bei den anderen Messgrößen – insbesondere beim Anteil der Teilzeitstudierenden und der ausländischen Studierenden – sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Studiengängen gross. Von Interesse sind auch die Vergleiche innerhalb der Fachbereiche. Wesentliche Abweichungen vom Durchschnitt des Fachbereichs sind in der folgenden Tabelle farblich gekennzeichnet (ocker hinterlegte Werte liegen klar über dem Durchschnitt, rot hinterlegte Werte liegen klar unter dem Durchschnitt).

- Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen: hier fällt der Studiengang Landschaftsarchitektur mit einem sehr hohen Anteil an ausländischen Studierenden mit ausländischer Bildung von 67% auf.
- Fachbereich Technik und IT: Am auffallendsten ist der überdurchschnittliche Frauenanteil im Studiengang Medienwesen mit 24% verglichen mit den 6% des Fachbereichs.
- Fachbereich Chemie und Life Sciences: Hier fällt der Studiengang Chemie mit einer tiefen Frauenquote von 22% sowie der Studiengang Umweltingenieurwesen mit einem relativ betrachtet hohen Anteil an ausländischen Studierenden mit ausländischer Bildung auf.
- Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen: Von den Abweichungen sind insbesondere der überdurchschnittliche Anteil an ausländischen Studierenden mit Schweizer Bildung (23%) im Studiengang Tourismus sowie der hohe Anteil an ausländischen Studierenden mit ausländischer Bildung von 48% im Studiengang Hotellerie hervorzuheben.
- Fachbereich Gesundheit: Auch hier gibt es zwei Studiengänge mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an ausländischen Studierenden mit Schweizer Bildung (14% in der Pflege und 24% in der Medizinischen Radiologie).

Studiengang	Durchschnitts- alter bei Eintritt	Anteil Frauen	Ausländische Studierende		Teilzeit	Total
			mit CH Bildung	mit ausl. Bildung		
Architektur (Fachbereich)	22.9	22.0%	7.6%	20.2%	12.8%	776
Architektur	23.1	28.9%	8.9%	10.2%	16.1%	305
Bauingenieurwesen	23.0	11.8%	10.0%	9.1%	20.5%	220
Landschaftsarchitektur	22.4	33.6%	2.9%	67.1%	-	140
Geomatik	23.0	10.3%	5.2%	19.0%	8.6%	58
Holztechnik	23.1	3.3%	-	3.3%	-	30
Technik u. IT	22.4	5.6%	4.9%	10.3%	15.4%	2'330
Elektrotechnik	21.9	1.6%	2.8%	7.9%	7.3%	505
Informatik	22.7	6.0%	5.6%	7.5%	25.9%	695
Informations- und Kom.-Tech.	22.1	9.1%	9.1%	21.2%	11.1%	99
Mikrotechnik	21.2	8.0%	8.7%	10.1%	3.6%	138
Systemtechnik	22.3	4.8%	4.8%	15.2%	23.2%	250
Maschinentechnik	22.6	5.3%	4.5%	13.0%	7.7%	468
Wirtschaftsingenieurwesen	23.9	8.4%	5.6%	3.7%	29.9%	107
Medieningenieurwesen	22.1	23.9%	4.3%	19.6%	-	46
Life Sciences	22.7	41.3%	4.5%	9.9%	1.2%	404
Life Science Technologies	22.5	51.0%	7.3%	3.1%	1.0%	96
Lebensmitteltechnolog	23.0	54.7%	3.8%	1.9%	-	53
Chemie	21.9	21.8%	5.5%	6.4%	-	110
Umweltingenieurwesen	23.5	47.6%	1.6%	17.5%	3.2%	126
Landwirtschaft	22.6	30.7%	1.3%	5.3%	-	75
Agronomie	22.4	32.8%	1.6%	6.6%	-	61
Wirtschaft	23.0	39.4%	7.7%	6.7%	37.2%	3'423
Betriebsökonomie	23.0	36.8%	7.1%	2.4%	43.9%	2'444
Wirtschaftsinformatik	23.6	11.3%	9.1%	5.2%	46.5%	230
Facility Management	23.6	56.2%	2.1%	2.1%	-	48
Hotellerie	21.6	52.0%	10.0%	48.3%	-	300
Tourismus	23.0	65.0%	22.5%	8.8%	-	80
Information und Dokument.	25.8	72.4%	6.6%	1.3%	27.6%	76
Kommunikation	23.5	56.3%	6.9%	1.1%	41.4%	174
Wirtschaftsrecht	22.4	46.5%	5.6%	2.8%	-	71
Design	23.0	59.2%	3.9%	15.4%	-	689
Visuelle Kommunikation	23.0	53.8%	5.0%	14.6%	-	398
Produkt- und Industriedesign	22.9	63.8%	1.7%	16.8%	-	232
Innenarchitektur	23.2	78.0%	5.1%	15.3%	-	59
Soziale Arbeit	25.2	76.0%	5.1%	3.2%	27.5%	938
Soziale Arbeit	25.2	76.0%	5.1%	3.2%	27.5%	938

Studiengang	Durchschnitts- alter bei Eintritt	Anteil Frauen	Ausländische Studierende		Teilzeit	Total
			mit CH Bildung	mit ausl. Bildung		
Gesundheit	22.7	86.9%	9.9%	8.4%	4.7%	965
Pflege	23.0	90.2%	13.5%	9.6%	8.8%	511
Physiotherapie	21.9	75.9%	4.1%	3.3%	-	241
Ergotherapie	22.2	93.8%	0.9%	0.0%	-	113
Medizinische Radiologie	22.0	76.3%	23.7%	13.2%	-	38
Total	23.0	39.6%	6.5%	9.2%	21.2%	9'600

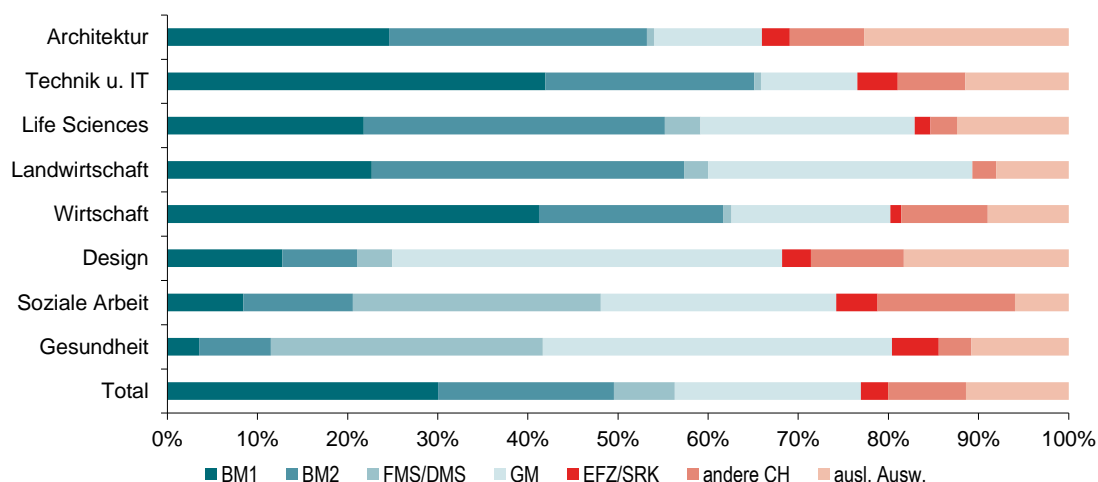
Tabelle 28: Merkmale der FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche nach Studiengang. (5 Studiengänge mit weniger als 25 Beobachtungen sind nicht ausgewiesen, im Total aber enthalten). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.1.1 Beschreibung der Kohorte 2005 nach Zulassungsausweis

Etwa die Hälfte aller Studienanfänger/innen der Kohorte 2005 an den FH hat eine BM als Zulassungsausweis, 20% eine gymnasiale Maturität und 11% einen ausländischen Ausweis. Diese Durchschnittszahlen sind aber insgesamt wenig aussagekräftig, da die Zusammensetzung der Zulassungsausweise pro Fachbereich stark variiert. So ist die BM nicht in allen Fachbereichen gleich wichtig als Zulassungsausweis.

Die BM dominiert in den Fachbereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Chemie und Life Sciences, Land- und Forstwirtschaft sowie Wirtschaft und Dienstleistungen. Gleichzeitig soll vermerkt werden, dass in diesen Fachbereichen sowie im Fachbereich Design nur wenige Studierende mit einer FMS oder aber einem EFZ als Zulassungsausweis vertreten sind. Diese fallen damit bei den späteren Betrachtungen betreffend Erfolg-, Abbruch und Verbleibquoten nicht ins Gewicht.

Dahingegen hat die BM in den Fachbereichen Design, Soziale Arbeit und Gesundheit nur einen Anteil von rund 20% oder weniger. Dafür ist in diesen Fachbereichen die gymnasiale Maturität (Design und Gesundheit) oder die FMS/DMS (Soziale Arbeit und Gesundheit) von grösserer Bedeutung. In den Fachbereichen Design sowie Architektur sind zudem ausländische Ausweise überproportional vertreten. Die folgende Abbildung sowie die folgende Tabelle zeigen die Unterschiede zwischen den Fachbereichen nach Zulassungsausweisen.



Figur 17: FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich und Zulassungsausweis. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Fachbereich	BM1	BM2	FMS/DMS	GM	EFZ/SRK	andere CH	ausl. Ausw.	Total
Architektur	191	222	6	93	24	64	176	776
Technik	977	540	18	249	104	175	267	2'330
Chemie	88	135	16	96	7	12	50	404
Landwirtschaft	17	26	2	22		2	6	75
Wirtschaft	1'411	701	31	603	41	329	307	3'423
Design	88	57	27	298	22	71	126	689
Soziale Arbeit	79	114	258	245	43	143	56	938
Gesundheit	34	77	291	374	50	35	104	965
Total	2'885	1'872	649	1'980	291	831	1'092	9'600

Tabelle 29: FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich und Zulassungsausweis. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Im Anhang A-9 finden sich die detaillierten Tabellen (Tabelle 57 und Tabelle 58) nach Studiengang. Die Mehrheit der Studiengänge eines Fachbereichs entspricht den Charakteristika des jeweiligen Fachbereichs. Dennoch gibt es in mehreren Fachbereichen einzelne Studiengänge, die in einzelnen Charakteristika vom Durchschnitt abweichen:

- Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen: Hier fällt wiederum Studiengang Landschaftsarchitektur mit dem sehr hohen Anteil an ausländischen Ausweisen von 67% auf. Darüber hinaus dominieren im Studiengang Holztechnik die BM 2-Absolventen/innen mit 77% alle anderen Zulassungsausweise.
- Fachbereich Technik und IT: Im Vergleich mit dem Durchschnitt des Fachbereichs ist der BM 2-Anteil im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen gross.
- Fachbereich Chemie und Life Sciences: Auch im Studiengang Lebensmitteltechnologie dominieren die BM 2-Absolventen/innen.
- Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen: Obwohl im Schnitt des Fachbereichs die gymnasiale Maturität nur knapp 18% der Zulassungsausweise ausmacht, gibt es

einzelne Studiengänge mit deutlich höheren Anteilen: Kommunikation und Hotellerie mit je 31% und Information und Dokumentation mit knapp 45%. Der Studiengang Hotellerie weist eine weitere Besonderheit auf, es ist derjenige Studiengang mit weitaus am meisten Studierenden mit ausländischem Ausweis, zu denen auch schweizerische Studierende zählen.

- Fachbereich Gesundheit: Im Fachbereich Gesundheit finden sich mehrere Höchstwerte für Einzelcharakteristika: Der Studiengang Medizinische Radiologie weist mit 50% den höchsten FMS-Anteil, der Studiengang Physiotherapie mit 61% den höchsten Anteil an gymnasialen Maturitäten und schliesslich der Studiengang Hebamme den höchsten Anteil an EFZ und SRK-Abschlüssen (53%).

Schliesslich werden in Tabelle 59 im Anhang A-9 auch die Anzahl BM-Zeugnisse nach BM-Richtung und Studiengang aufgezeigt. Diese Zusammenstellung verdeutlicht, dass die meisten Fachbereiche entsprechend ihrer Passung von BM-Absolventen/innen von einer oder zwei Richtungen gewählt werden. Einzig im Fachbereich Soziale Arbeit finden sich substantielle Zahlen für drei BM-Richtungen.

9.2 Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten nach Fachbereich

Gut 76% (7'322 Studierende) aller, die 2005 ein Studium an einer FH begannen, schlossen dieses innerhalb von fünf Jahren ab.³⁰ Weitere knapp 22% haben ihr FH-Studium abgebrochen und 2% sind nach wie vor an den FH. Damit haben sich diese Werte gegenüber der BFS-Studie von 2005 (BFS 2005), in welcher diese Quoten ebenfalls berechnet wurden, leicht verbessert: Damals lag die Erfolgsquote bei 74%, die Abbruchquote bei 23% und die Verbleibquote bei 3%.

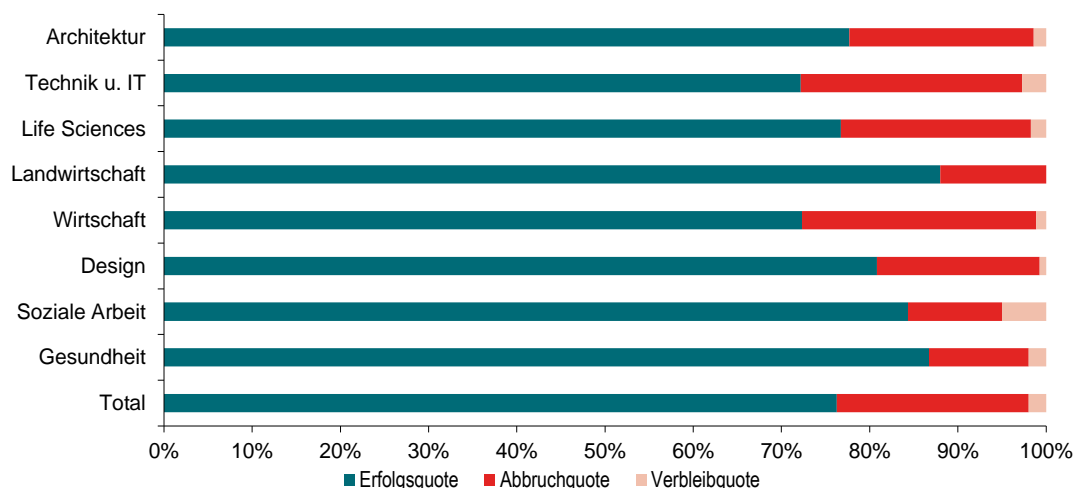
Im Vergleich mit der Gesamterfolgsquote der Kohorte 2005 von 76% ist die Erfolgsquote in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit deutlich höher und liegt zwischen 84% und 90%. Lediglich in den Fachbereichen Wirtschaft und Technik und IT liegt die Abbruchquote bei 25%. Insgesamt zeigen die Fachbereiche mit Eintrittsselektion, d.h. die Fachbereiche Design, Gesundheit und Soziale Arbeit höhere Erfolgsquoten auf als die Fachbereiche ohne Eintrittsselektion, d.h. als die Fachbereiche Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Chemie und Life Sciences sowie Wirtschaft und Dienstleistungen. Eine Ausnahme dazu bildet der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft der über eine sehr hohe Erfolgsquote von 88% aufweist. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Eintrittsselektionen wirkungsvoll sind.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass der Fachbereich Soziale Arbeit der Kohorte 2006 eine deutlich niedrigere Erfolgsquote (nur gut 70%) aufweist als in der Kohorte 2005. Gleichzeitig ist aber die Verbleibquote auf über 20% angestiegen (BFS: Bologna-Barometer 2012). Deshalb ist davon auszugehen, dass die Umstellung auf das

³⁰ Die Erfolgsquote berücksichtigt auch die Studienwechsler, also diejenigen, die entweder den Studiengang oder die Hochschule gewechselt haben. Die ausgewiesenen Quoten beziehen sich jeweils auf das Studienfach (bzw. den Studiengang) in dem sie ihr Studium begonnen haben.

Bologna-System im 1. Jahr im Fachbereich Soziale Arbeit zu einer Verlängerung der Studienzeit führte. Die Erfolgsquoten für die übrigen Fachbereiche der Kohorte 2006 weisen im Vergleich mit der Kohorte 2005 deutlich geringere Abweichungen auf.

Von der Kohorte 2005 haben nur 190 Studierende (2%) haben nach fünf Jahren ihr Studium noch nicht beendet und besuchen weiter eine FH. Diese tiefe Verbleibquote ist ein Hinweis darauf, dass die Zeitdauer von 5 Jahren zur Berechnung der Erfolgsquoten auch für Teilzeitstudierende ausreicht. Die folgende Abbildung sowie die folgende Tabelle zeigen die Unterschiede zwischen den Fachbereichen.



econcept

Figur 18: Erfolg-, Abbruch- und Verbleibquote nach Fachbereich, FH-Kohorte 2005 in ausgewählten Fachbereichen. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

	Studienabschlüsse	Studienabbrüche	Studierende nach 5 Jahren	Total
Architektur	603	162	11	776
Technik u. IT	1'682	585	63	2'330
Life Sciences	310	87	7	404
Landwirtschaft	66	9	-	75
Wirtschaft	2'476	909	38	3'423
Design	557	127	5	689
Soziale Arbeit	791	100	47	938
Gesundheit	837	109	19	965
Total	7'322	2'088	190	9'600

Tabelle 30: Studienabschlüsse, Studienabbrüche und Verbleib im Studium, FH-Kohorte 2005 in ausgewählten Fachbereichen. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Eine detaillierte Tabelle 60 nach Studiengang findet sich im Anhang A-9. Auch in dieser Analyse weist die Mehrheit der Studiengänge eines Fachbereichs ähnliche Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten wie der jeweilige Fachbereich aus. Es gibt nur wenige Abweichungen zu vermerken:

- Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen: Auch in diesem Zusammenhang fällt der Studiengang Landschaftsarchitektur auf, dieses Mal mit einer überdurchschnittlichen Abbruchquote von 30%.

- Fachbereich Chemie und Life Sciences: Eine ebenso hohe Abbruchquote von knapp 31% ist für den Studiengang Chemie zu beobachten.
- Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen: Mit 33% die höchste Abbruchquote weist der Studiengang Wirtschaftsinformatik aus, was aber innerhalb des Fachbereichs mit einer durchschnittlichen Abbruchquote von knapp 27% weniger ins Gewicht fällt. Im gleichen Fachbereich mit seiner insgesamt eher niedrigen Erfolgsquote von gut 72% heben sich die Studiengänge Facility Management und Hotellerie mit hohen Erfolgsquoten von 88% und 86% ab.
- Fachbereich Gesundheit: Der Studiengang Ergotherapie fällt mit einer im Vergleich zu den anderen Studiengängen in diesem Fachbereich hohen Verbleibquote von 12% auf und erhöht die durchschnittliche Verbleibquote dieses Fachbereich von praktisch 0% auf 2%.

9.2.1 Erfolgsquoten nach Fachbereichen und FH

Die Erfolgsquoten der Kohorte 2005 in den einzelnen Fachbereichen und den einzelnen Fachhochschulen unterscheiden sich teilweise deutlich. Während an der SUPSI im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen weniger als die Hälfte nach fünf Jahren ihr Studium erfolgreich abschloss, waren dies im gleichen Fachbereich an der BFH über 80%. Die höchsten Erfolgsquoten mit über 90% sind in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft, Soziale Arbeit und Gesundheit zu beobachten. In diesen Fachbereichen gibt es aber wiederum grosse Unterschiede zwischen den Fachhochschulen. Auffällig sind insbesondere die niedrigen Erfolgsquoten an den Fachhochschulen SUPSI und Kalaidos sowie die hohen Erfolgsquoten an den Fachhochschule BFH und FHZ. Die folgende Tabelle zeigt die Erfolgsquoten je Fachbereich und Fachhochschule für die Kohorte 2005. Auch hier ist darauf hinzuweisen, dass die Kohorte 2006 zum Teil leicht abweichende Erfolgsquoten je FH aufweist. An der SUPSI ist der Unterschied aber mit einer um ca. 10% höheren Erfolgsquote für die Kohorte 2006 markant (BFS: Bologna-Barometer 2012).

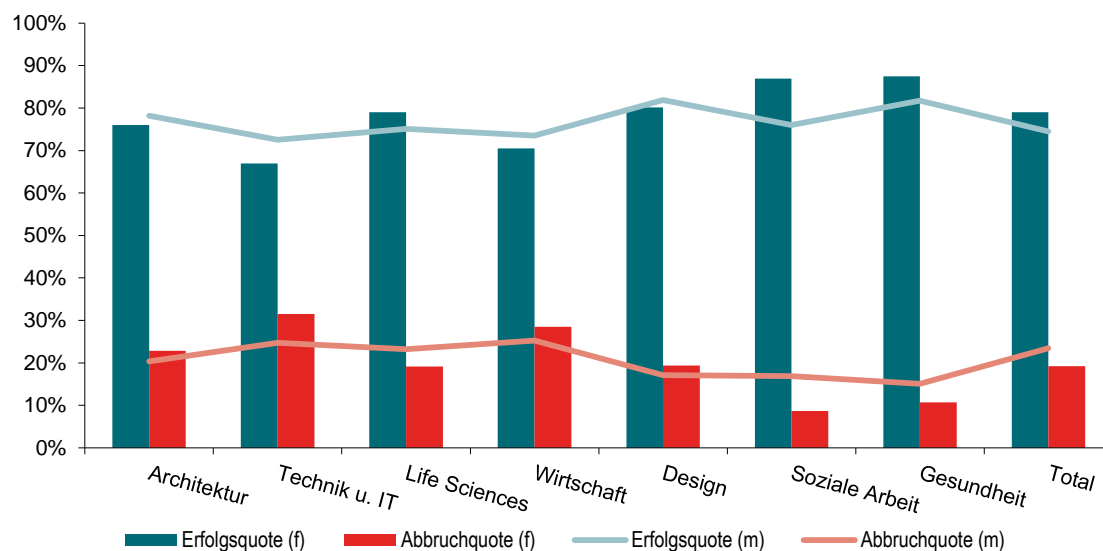
Fachbereich	BFH	HES-SO	FHNW	FHZ	SUPSI	FHO	ZFH	Kalaidos	Total	N
Architektur	86.8%	71.5%	87.0%	87.0%	50.9%	81.7%	77.8%	-	77.7%	603
Technik u. IT	81.4%	68.6%	73.4%	75.7%	50.0%	73.6%	74.4%	-	72.2%	1'682
Life Sciences	*	67.6%	64.5%	-	-	-	83.5%	-	76.7%	310
Landwirtschaft	92.1%	66.7%	*	-	-	-	-	-	88.0%	66
Wirtschaft	81.9%	66.6%	75.1%	79.2%	49.0%	75.8%	76.5%	60.6%	72.3%	2'476
Design	73.2%	81.9%	87.7%	88.1%	58.5%	-	78.5%	-	80.8%	557
Soziale Arbeit	93.3%	77.0%	81.0%	94.4%	85.7%	93.4%	90.8%	-	84.3%	791
Gesundheit	84.7%	86.9%	-	-	83.1%	65.7%	94.2%	*	86.7%	837
Total	83.7%	73.3%	77.0%	83.0%	58.5%	76.8%	79.9%	60.5%	76.3%	7'322
N	774	2'299	954	555	292	749	1'624	75	7'322	

Tabelle 31: Erfolgsquoten der FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich und FH (*: weniger als 25 Beobachtungen). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Aufgrund der im Schnitt deutlich geringeren Erfolgsquoten der SUPSI in den Fachbereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Design für die Kohorte 2005, haben wir die existierenden Daten analysiert, um herauszufinden ob diese tiefen Quoten auf einen bestimmten Faktor zurückzuführen sind. In diesem Zusammenhang haben wir auch die Fachbereiche Soziale Arbeit und Gesundheit einbezogen, da in diesen Fachbereichen die Erfolgsquoten der SUPSI vergleichbar mit denjenigen der übrigen Fachhochschulen sind. Dabei lieferte aber die Analyse der Zulassungsausweise keinerlei Erklärungsansätze für die tiefen Erfolgsquoten. In den Fachbereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Design fallen die Erfolgsquoten für alle Zulassungsausweise schlechter aus, insbesondere die BM-Absolventen/innen wie auch die Studierenden mit ausländischen Zulassungsausweisen, doch auch die Gymnasiasten/innen schneiden an der SUPSI in diesen Fachbereichen schlechter ab als an anderen FH. Ein ganz anderes Bild zeigt sich in den Fachbereichen Soziale Arbeit und Gesundheit der SUPSI, hier entsprechen die Erfolgsquoten dem Schweizer Durchschnitt. Die detaillierten Auswertungen finden sich im Anhang A-9 in Tabelle 62.

9.2.2 Erfolgs- und Abbruchquoten nach Fachbereichen und Geschlecht

Erfolgs- und Abbruchquoten unterscheiden sich nicht nur nach Fachbereich, sondern auch nach Geschlecht, wobei aber keine markanten Unterschiede existieren. Frauen sind tendenziell etwas erfolgreicher als Männer bei einem Fachhochschulstudium. In denjenigen Studiengängen mit einem unterdurchschnittlichen Frauenanteil (Architektur, Technik und IT sowie Wirtschaft) sind allerdings die Männer etwas erfolgreicher. Die folgende Abbildung gibt die Erfolgs- und Abbruchquote je Fachbereich für Frauen und Männer getrennt wider.

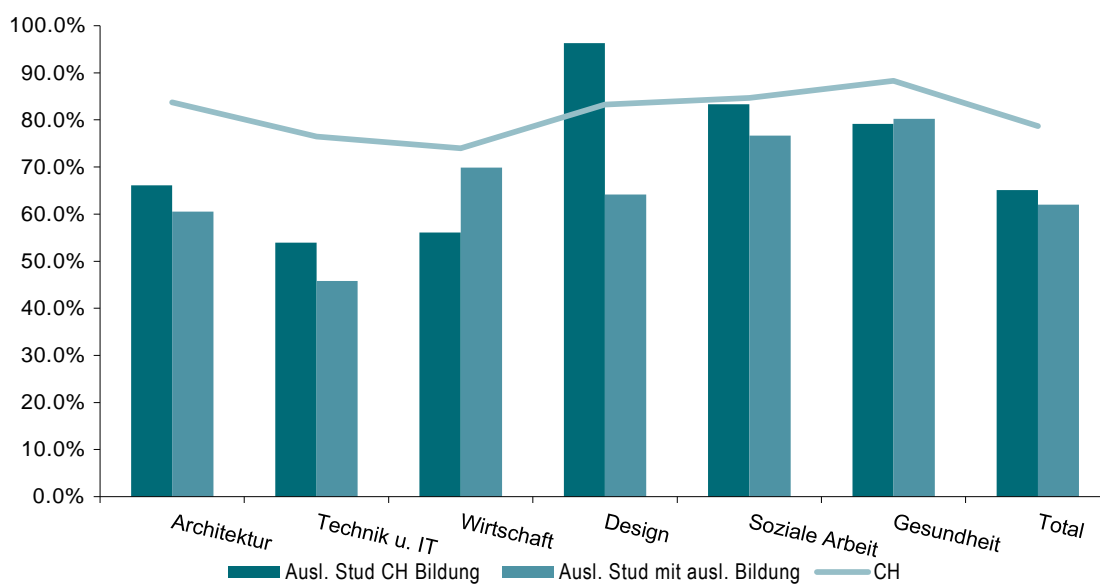


econcept

Figur 19: Erfolgs- und Abbruchquote der FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Geschlecht und Fachbereich. Der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft kann wegen der niedrigen Anzahl an weiblichen Studierenden nicht separat ausgewiesen werden. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.2.3 Erfolgs- und Abbruchquoten nach Fachbereichen und Bildungsherkunft

Schweizer Studierende studieren in der Regel deutlich erfolgreicher an einer FH als ausländische Studierende, unabhängig von der Bildungsherkunft der Ausländer/innen. Eine Ausnahme bilden die ausländischen Studierenden mit Schweizer Bildung im Fachbereich Design, welche in diesem Bereich die höchste Erfolgsquote aufweisen. Tendenziell haben Ausländer/innen mit einem Schweizer Zulassungsausweis eine leicht höhere Erfolgsquote als solche mit ausländischer Vorbildung. Davon abweichend können aber in den Fachbereichen Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Gesundheit bei ausländischen Studierenden mit einem ausländischen Zulassungsausweis höhere Erfolgsquoten beobachtet werden als bei Ausländer/innen mit einem Schweizer Zulassungsausweis. Die folgende Abbildung illustriert diese Aussagen.



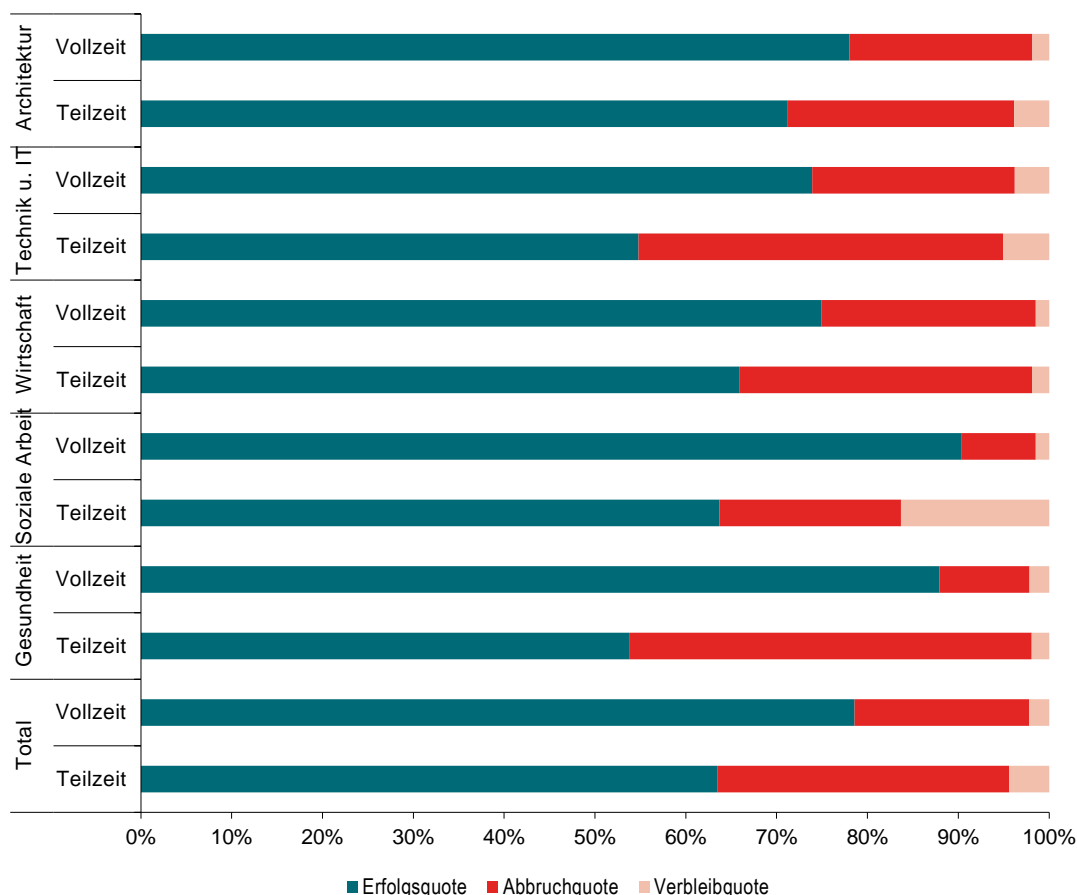
econcept

Figur 20: Erfolgsquote der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Bildungsherkunft und Fachbereich. Die Fachbereiche Chemie und Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft können wegen der niedrigen Anzahl an ausländischen Studierenden nicht separat ausgewiesen werden. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.2.4 Erfolgs-, Abbruch und Verbleibquoten nach Fachbereichen und Art des Studiums

Der Erfolg in einem Studium hängt in einigen Fachbereichen von der Art des Studiums ab. Tendenziell ist der Erfolg in Vollzeitstudiengängen höher als in Teilzeitstudiengängen. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede im Fachbereich Gesundheit. Allerdings ist in diesem Studium der Anteil an Teilzeitstudierenden mit 4,7% sehr gering. Ein Zusammenhang mit der Verbreitung eines Teilzeitstudiums im jeweiligen Fachbereich ist jedoch nicht erkennbar, da sowohl im Bereich Wirtschaft (hoher Anteil an Teilzeitstudierenden) als auch im Bereich Architektur (kleiner Anteil an Teilzeitstudierenden) die Unterschiede im Studiumserfolg nur gering ausfallen. Die Verbleibquote bei Teilzeitstudierenden ist lediglich im Fachbereich Soziale Arbeit von Bedeutung. Mehr als 15% aller Teilzeitstudierenden dieses Fachbereich haben nach fünf Jahren ihr Studium noch nicht abgeschlos-

sen, was für diesen Fachbereich einen längeren Zeitraum zur Berechnung der Erfolgs- und Abbruchquoten nahe legt.



econcept

Figur 21: Abbruch- und Verbleibquote der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich und Art des Studiums (Voll- oder Teilzeit). Die Fachbereiche Chemie und Life Sciences, Land- und Forstwirtschaft sowie Design können wegen der niedrigen Anzahl an Teilzeit-Studierenden nicht separat ausgewiesen werden. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.2.5 Erfolgsquoten der Kohorte 2005 im Vergleich mit der Kohorte 1998

Die folgende Tabelle fasst die Erfolgsquoten nach den zuvor analysierten Kategorien je Fachbereich zusammen und erstellt den Vergleich mit den Daten der Kohorte 1998. Wie bereits zu Beginn des Kapitels festgehalten hat sich die Erfolgsquote für die Kohorte 2005 gegen über der Kohorte 1998 leicht verbessert (76.3% gegenüber 74.4%). Diese Verbesserung widerspiegelt sich auch in den Erfolgsquoten der meisten Fachbereiche. Am stärksten ist die Verbesserung in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft sowie Soziale Arbeit. Der Fachbereich Soziale Arbeit weist insgesamt die grösste Entwicklung auf, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, dass dieser Fachbereich für die Kohorte 1998 noch sehr jung war. Auf der anderen Seite steht die rückläufige Entwicklung der Erfolgsquote im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen von 75.8% auf 72.3%. Auch entgegen dem allgemeinen Trend hat sich die Erfolgsquote der Teilzeitstudierenden entwickelt, die von 69.1% auf 63.5% zurückgegangen. Die tiefe Erfolgsquote für ausländi-

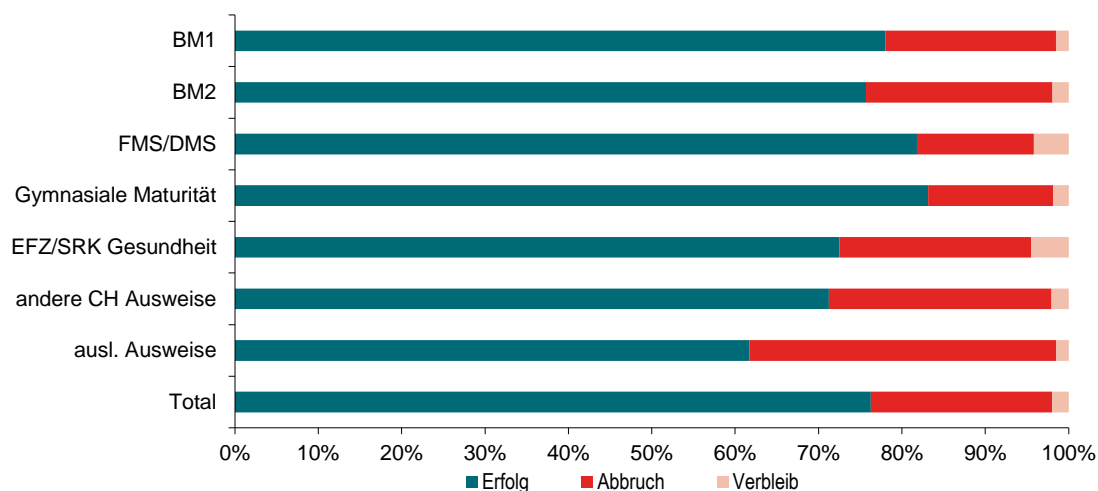
sche Studierende mit Schweizer Bildungsausweis der Kohorte 2005, existierte bereits für die Kohorte 1998 und hat sich geringfügig verbessert.

	Alle		Frauen		CH Studierende		Ausl. Stud mit CH-Bildung		Ausl. Stud mit ausl. Bildung		Teilzeit Studierende	
	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)
Architektur	77.1	77.7	74.5	76.0	77.8	83.8	71.0	66.1	-	60.5	70.2	71.2
Technik u. IT	70.6	72.2	60.9	66.9	72.9	76.5	60.0	53.9	-	45.8	59.5	54.8
Life Sciences	72.3	76.7	78.7	79.0	73.4	77.2	60.0	*	-	65.0	*	*
Landwirtschaft	80.0	88.0	92.0	*	81.3	88.6	50.0	*	-	*	-	-
Wirtschaft	75.8	72.3	75.1	70.5	78.0	74.0	62.1	56.1	-	69.9	68.9	65.9
Design	81.6	80.8	84.2	80.1	81.5	83.3	78.6	96.3	-	64.2	-	-
Soziale Arbeit	76.8	84.3	78.2	87.0	78.7	84.7	46.2	83.3	-	76.7	82.5	63.7
Gesundheit	-	86.7	-	87.5	-	88.3	-	79.2	-	80.2	-	53.8
Total	74.4	76.3	77.1	79.0	76.2	78.7	62.4	65.1	-	62.0	69.1	63.5

Tabelle 32: Zusammenfassung der Erfolgsquoten der Kohorten 1998 (K98) und 2005 (K05) für ausgewählte Fachbereiche. (*: weniger als 25 Beobachtungen). Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.3 Erfolgs- und Abbruch- und Verbleibquoten nach Zulassungsausweis

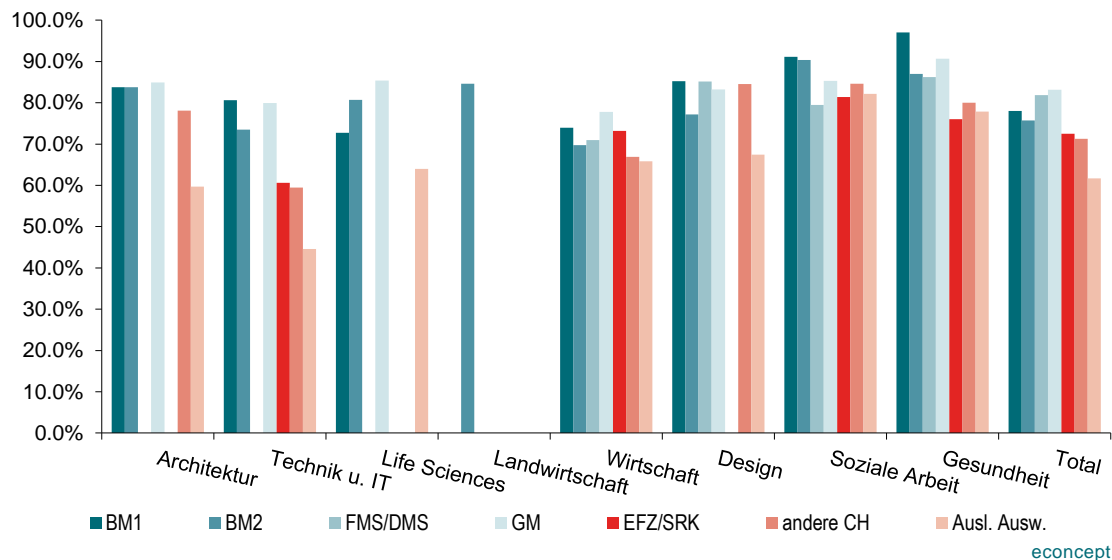
Etwas mehr als drei Viertel aller Studierenden mit einer BM schliessen ihr Fachhochschulstudium erfolgreich ab. Das entspricht in etwa dem Durchschnittswert der Erfolgsquote. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass die Erfolgsquoten für die lehrbegleitende BM (BM 1) nur wenig höher ist als diejenige für die BM 2. Auffällig niedriger sind die Erfolgsquoten der Studierenden mit ausländischem Schulabschluss, von denen weniger als zwei Drittel das Studium erfolgreich abschliessen. Studierende mit einer FMS/DMS oder einer gymnasialen Matur hingegen sind mit über 80% überdurchschnittlich erfolgreich. Die Abbruchquoten liegen zwischen 14% (FMS/DMS) und 37% (ausl. Ausweise), die Verbleibquoten bei 1% bis 4%.



Figur 22: Erfolgs- Abbruch und Verbleibquote der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Zulassungsausweis. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.3.1 Erfolgsquoten nach Zulassungsausweis und Fachbereich

Betrachtet man zusätzlich die Fachbereiche, in denen die Studierenden ihr Studium begonnen haben, so werden weitere Unterschiede deutlich.



Figur 23: Erfolgsquote der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Zulassungsausweis und Fachbereich. Einige Werte sind nicht dargestellt, da weniger als 25 Beobachtungen vorliegen. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Studierende mit einer BM sind in den Fachbereichen Gesundheit und Soziale Arbeit deutlich erfolgreicher als in anderen Fachbereichen. Ihre Erfolgsquote liegt mit 87% bis 97% mehr als 10 Prozentpunkte über dem Durchschnitt aller Studierenden an einer FH. Einen genauso hohen Wert erreichen ausserdem lediglich noch Studierende mit einer gymnasialen Matur oder einer FMS/DMS im Fachbereich Gesundheit, der an sich sehr hohe Erfolgsquoten aufweist. Am anderen Ende der Skala finden sich die Studierenden mit einem ausländischen Ausweis in den Fachbereichen Architektur, Technik und IT, Life Science und Wirtschaft sowie die Studierenden mit einem anderen CH-Ausweis im Fachbereich Technik und IT.

Auch wenn die Erfolgsquoten pro Fachbereich darauf hinweisen, dass die Eintrittsselektion in den Fachbereichen Design, Soziale Arbeit und Gesundheit wirkungsvoll ist, so scheint diese zumindest für die Studierenden mit ausländischem Zulassungsausweis im Fachbereich Design zu wenig zu greifen. Doch abgesehen von den Fachbereichen Soziale Arbeit und Gesundheit, muss die Eintrittsselektion der Studierenden mit ausländischem Zulassungsausweis generell überdacht werden, vor allem in Fachbereich Technik und IT. Die folgende Tabelle gibt ein vollständiges Bild über die Erfolgsquoten nach Zulassungsausweis und Fachbereich.

Fachbereich	BM1	BM2	FMS/DMS	GM	EFZ/SRK	andere CH-Ausw.	Ausl. Ausweise	Total
Architektur	83.8%	83.8%	*	84.9%	*	78.1%	59.7%	77.7%
Technik u. IT	80.7%	73.5%	*	79.9%	60.6%	59.4%	44.6%	72.2%
Life Sciences	72.7%	80.7%	*	85.4%	*	*	64.0%	76.7%
Landwirtschaft	*	84.6%	*	*	*	*	*	88.0%
Wirtschaft	74.0%	69.8%	71.0%	77.8%	73.2%	66.9%	65.8%	72.3%
Design	85.2%	77.2%	85.2%	83.2%	*	84.5%	67.5%	80.8%
Soziale Arbeit	91.1%	90.4%	79.5%	85.3%	81.4%	84.6%	82.1%	84.3%
Gesundheit	97.1%	87.0%	86.3%	90.6%	76.0%	80.0%	77.9%	86.7%
Total	78.0%	75.7%	81.8%	83.1%	72.5%	71.2%	61.7%	76.3%

Tabelle 33: Erfolgsquote der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Zulassungsausweis und Fachbereich (*: weniger als 25 Beobachtungen). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Die Erfolgsquoten nach Studiengang und Zulassungsausweis im Anhang A-9 geben weitere Aufschlüsse über erfolgsversprechende Schulabschlüsse für die einzelnen Studiengänge. Dabei soll lediglich auf wenige Besonderheiten hingewiesen werden:

- Deutlicher Unterschied zwischen BM 1 und BM 2: In der Regel sind die Erfolgsquoten für die Studierenden mit BM 1 oder BM 2 vergleichbar, nicht so in folgenden drei Studiengängen: In Systemtechnik und Wirtschaftsinformatik waren die BM 2-Absolventen/innen deutlich weniger erfolgreich als ihre BM 1-Kollegen/innen. Genau umgekehrt zeigt sich der Befund für den Studiengang Chemie.
- Erfolgreiche gymnasiale Maturitäten: In drei Studiengängen schnitten die Studierenden mit einer gymnasialen Maturität deutlich besser als die übrigen Studierenden des Studiengangs und des Fachbereichs ab. Dabei handelt es sich um die Studiengänge Bauingenieurwesen, Life Science Technologies und Hotellerie.
- Unterdurchschnittliche ausländische Zulassungsausweise: Darüber hinaus, dass die Studierenden mit ausländischen Zulassungsausweis in den meisten Fachbereichen geringere Erfolgsquoten aufweisen als die übrigen Studierenden gibt es drei Studiengänge in denen dies im Vergleich zum Fachbereich besonders ausgeprägt ist. Diese weisen folgende Erfolgsquoten auf: Architektur (47%), Informatik (28%) und Betriebsökonomie (38%).

9.3.2 Exkurs: Analyse eines Studiengangs nach Zulassungsausweis und pro FH

Im Detailkonzept wurde auch eine Analyse der Erfolgsquoten nach Zulassungsausweisen der Studiengänge pro Fachhochschule diskutiert. Exemplarisch zeigen wir nachfolgend eine solche Analyse für den bei weitem grössten Studiengang Betriebsökonomie auf. Es zeigt sich, dass sowohl eine Charakterisierung der Studierenden wie auch eine Auswertung der Erfolgsquoten nach Zulassungsausweisen möglich sind, und erlaubt Unterschiede zwischen den FH zu identifizieren. Geht es aber darum die Erfolgsquoten der verschiedenen BM-Richtungen pro FH zu analysieren, so wird dies in den allermeisten Fäl-

len aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich sein und ist damit auch nicht sinnvoll. Diese Erkenntnisse sind für die Vollerhebung der Kohorte 2012 wichtig.

FH	Durchschnittsalter bei Eintritt	Anteil Frauen	Anteil CH	Ausländische Studierende		Teilzeit	N
				mit Bildung CH	mit ausl. Bildung		
BFH	23.4	35.4%	94.2%	4.1%	1.6%	58.8%	243
HES-SO	21.8	40.8%	85.2%	13.0%	1.7%	42.0%	522
FHNW	23.0	35.6%	90.2%	6.6%	3.2%	35.8%	438
FHZ	22.8	48.0%	98.4%	0.4%	1.2%	0.0%	250
SUPSI	24.1	42.2%	80.5%	12.5%	7.0%	71.1%	128
FHO	22.5	30.7%	89.3%	6.9%	3.8%	33.7%	261
ZFH	23.4	30.5%	93.9%	4.3%	1.8%	55.6%	509
Kalaidos	28.2	38.7%	89.2%	9.7%	1.1%	100.0%	93
Total	23.0	36.8%	90.5%	7.1%	2.4%	43.9%	2'444

Tabelle 34: Charakterisierung der Studienanfänger/innen der Kohorte 2005 im Studiengang Betriebsökonomie. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

FH	BM1	BM2	FMS/DMS	Gymnasial	EFZ/SRK	andere CH	ausl. Aus.	N
BFH	87.4%	81.1%	*	*	*	71.4%	*	243
HES-SO	57.4%	46.7%	*	66.7%	*	57.7%	*	522
FHNW	80.8%	73.7%	*	70.1%	*	*	*	438
FHZ	79.8%	76.4%	*	73.7%	*	*	*	250
SUPSI	44.6%	44.4%	*	*	*	*	*	128
FHO	80.9%	73.9%	*	90.9%	*	*	*	261
ZFH	77.8%	71.8%	*	77.1%	*	73.5%	*	509
Kalaidos	*	*	*	*	*	62.8%	*	93
Total	1'171	559	9	361	30	222	92	2'444

Tabelle 35: Erfolgsquote der Kohorte 2005 im Studiengang Betriebsökonomie nach Fachhochschule und Zulassungsausweis. (*: weniger als 25 Beobachtungen). Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

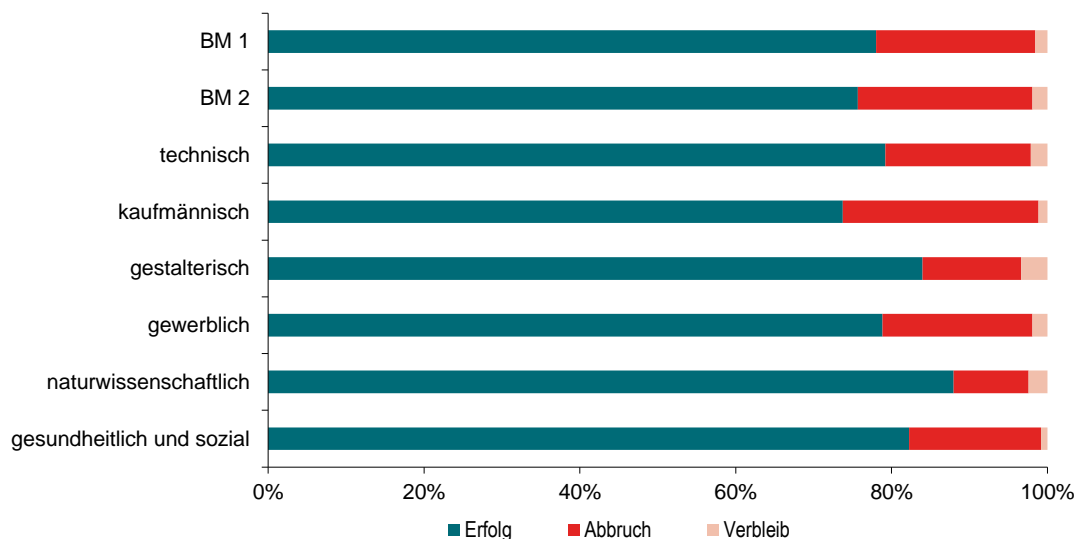
	technisch	kaufmännisch	gestalterisch	gewerblich	naturwissenschaft.	gesundh. und sozial	Total	N (Studierende mit BM)
BFH	*	84.6%	*	*	*	*	84.1%	182
HES-SO	*	55.3%	*	*	*	*	55.0%	393
FHNW	*	78.2%	*	*	*	*	78.4%	328
FHZ	*	79.5%	*	*	*	*	78.5%	186
SUPSI	*	45.3%	*	*	*	*	44.6%	83
FHO	*	78.5%	*	*	*	*	78.6%	210
ZFH	*	75.9%	*	*	*	*	76.3%	321
Kalaidos	*	*	*	*	*	*	55.6%	27
Total	76	1'631	1	16	1	5	71.3%	1'730

Tabelle 36: Erfolgsquote der Studierenden mit BM der Kohorte 2005 im Studiengang Betriebsökonomie nach Fachhochschule und BM-Richtung (*: weniger als 25 Beobachtungen). Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

9.4 Erfolgs- und Abbruch- und Verbleibquoten nach BM-Richtung

Betrachtet man die Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten der einzelnen BM-Richtungen so werden auch hier Unterschiede deutlich. Studierende mit einer gestalterischen oder

naturwissenschaftlichen BM sind mit durchschnittlich 84% bzw. 88% deutlich erfolgreicher als Studierende, die eine kaufmännische BM erreicht haben (74%). Die folgende Abbildung illustriert diese Werte.



econcept

Figur 24: Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquote der Studierenden der Kohorte 2005 nach BM-Art und BM-Richtung. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Wie die folgende Tabelle zeigt, sind die BM-Absolventen/innen aber in fast allen Fachbereichen erfolgreicher als der Durchschnitt der Studierenden. Einzige Ausnahme bildet der Fachbereich Land- und Forstwirtschaft, doch auch hier sind die BM-Absolventen/innen einer Erfolgsquote von 86% ausserordentlich erfolgreich.

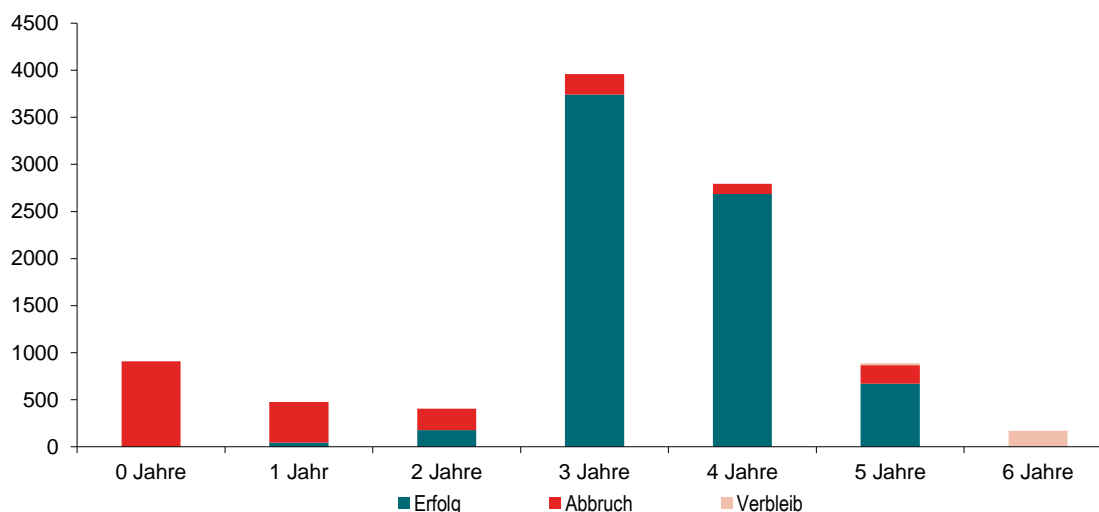
Nachfolgende Tabelle zeigt weiter, dass die Passung zwischen BM-Richtung und Fachbereich einen wesentlichen Einfluss auf den Studiumserfolg hat. So sind die BM-Absolventen/innen mit der für den FH-Fachbereich passenden BM alle überdurchschnittlich erfolgreich. Wenig überraschend ist damit der Befund, dass in der Kohorte 2005 BM-Absolventen/innen mit einer kaufmännischen BM im Fachbereich Technik und IT weniger erfolgreich sind. Doch auch vom positiven Einfluss der Passung von BM-Richtung und Fachbereich gibt es Ausnahmen: So sind BM-Absolventen/innen mit einer kaufmännischen BM in den Fachbereichen Soziale Arbeit oder Gesundheit mit 92% bzw. 97% sehr erfolgreich und sogar erfolgreicher als die durchschnittlichen Studierende in diesen Fachbereichen. Auch Studierende mit einer technischen BM sind im Fachbereich Soziale Arbeit tendenziell erfolgreich. Die folgende Tabelle zeigt alle Erfolgsquoten nach BM-Richtung und Fachbereich der Kohorte 2005 im Vergleich zur Kohorte 1998 des BFS. Die Daten der Kohorte 2005 bestätigen qualitativ die Befunde der vorangehenden Analyse und den insgesamt positiven Trend der Entwicklung der Erfolgsquoten.

Fachbereich	Total		Total BM		BM-Richtung											
					technisch		kaufmännisch		gestalterisch		gewerblich		naturwissen.		gesundh. & sozial	
	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)	K98 (%)	K05 (%)
Architektur	77.1	77.7	78.1	83.8	78.5	83.6	-	*	-	84.8	-	*	50.0	*	-	*
Technik u. IT	70.6	72.2	72.6	78.1	72.8	78.8	53.8	66.7	-	*	-	*	-	*	-	*
Life Sciences	72.3	76.7	71.0	77.6	68.7	75.9	-	*	-	*	-	*	87.5	88.9	-	*
Landwirtschaft	80.0	88.0	80.5	86.0	42.9	*	50.0	*	-	*	-	*	84.9	85.7	-	*
Wirtschaft	75.8	72.3	75.9	72.6	71.1	73.8	76.4	72.3	-	*	-	77.8	**	*	-	*
Design	81.6	80.8	81.8	82.1	90.0	78.6	**	*	-	82.3	-	*	-	*	-	*
Soziale Arbeit	76.8	84.3	80.0	90.7	**	89.3	-	91.7	-	*	-	*	-	*	-	88.6
Gesundheit	-	86.7	-	90.1	-	*	-	96.8	-	*	-	*	-	*	-	86.6
Total	74.4	76.3	74.3	77.1	73.6	79.2	74.4	73.7	-	84.0	-	78.8	84.3	88.0	-	82.3

Tabelle 37: Erfolgsquoten der Kohorten 1998 (K98) und 2005 (K05) für ausgewählte Fachbereiche nach BM-Richtung (*: weniger als 25 Beobachtungen; ** nicht signifikant). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind orange, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quellen: Analyse BFS (2005), SHIS und eigene Berechnungen.

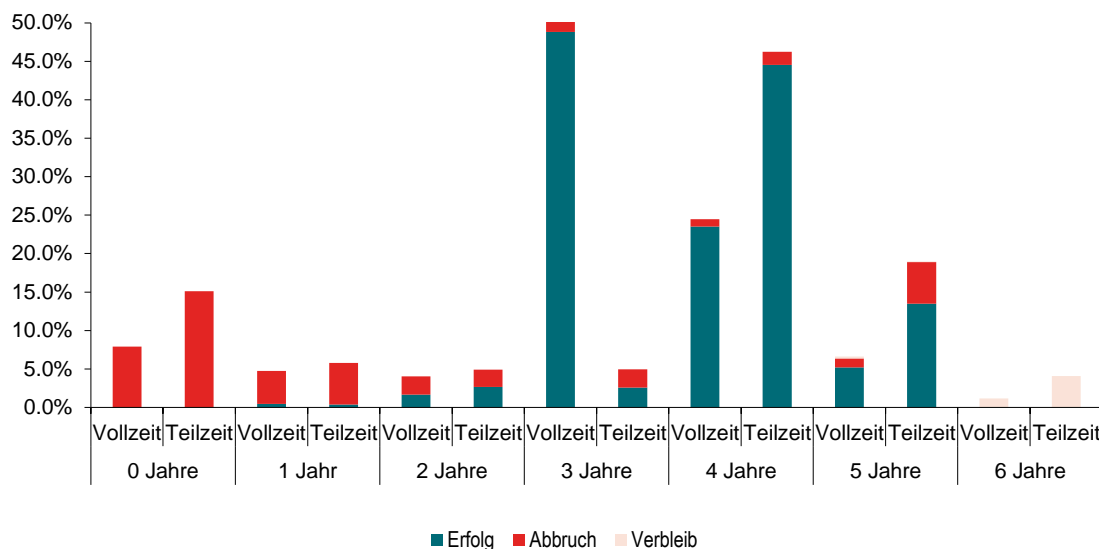
9.5 Studiumsdauer und Studiumserfolg

Die Hälfte der erfolgreichen Studierenden schliesst das Studium nach drei Jahren mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss ab. Weitere 2'700 Studierende schliessen Ihr Studium nach vier Jahren 670 Studierende nach fünf Jahren ab. Die meisten Studierenden, die das Studium nicht beenden, brechen ihr Studium im ersten oder zweiten Studienjahr ab. Aber auch nach fünf Jahren werden noch rund 200 Abbrüche registriert. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über den Studiumserfolg in Abhängigkeit von der Studiumsdauer.



Figur 25: Erfolg, Abbruch und Verbleib der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Studiumsdauer. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

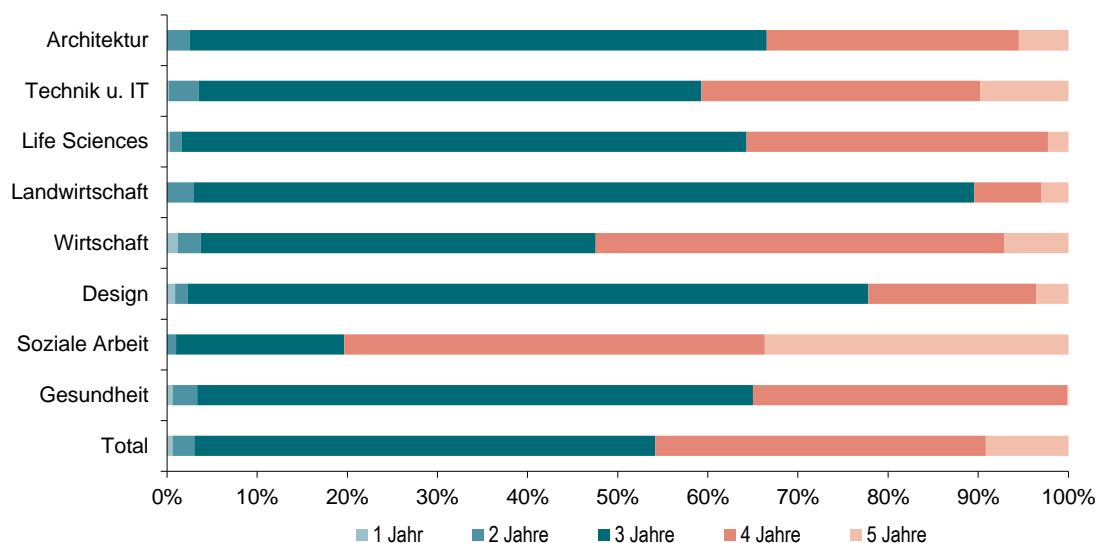
Unterscheidet man den Studiumserfolg nach Ausbildungsart so wird ein differenzierteres Bild sichtbar. Ein Vollzeitstudium, das in knapp 80% erfolgreich abgeschlossen wird, wird in rund der Hälfte der Fälle nach drei Jahren und in weiteren 25% nach vier Jahren erfolgreich beendet. Teilzeitstudierende beenden ihr Studium in gut 60% erfolgreich und benötigen dafür zumeist vier Jahre. Jeder sechste Teilzeitstudierende bricht das Studium bereits im ersten Jahr ab, weitere 5% nach fünf Studiumsjahren. Bei den Vollzeitstudierenden ist der Anteil der Abbrechenden im ersten Jahr nur halb so hoch.



econcept

Figur 26: Erfolg, Abbruch und Verbleib der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Studiumsdauer und Ausbildungsart in Relation zu allen Studierenden je Ausbildungsart. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

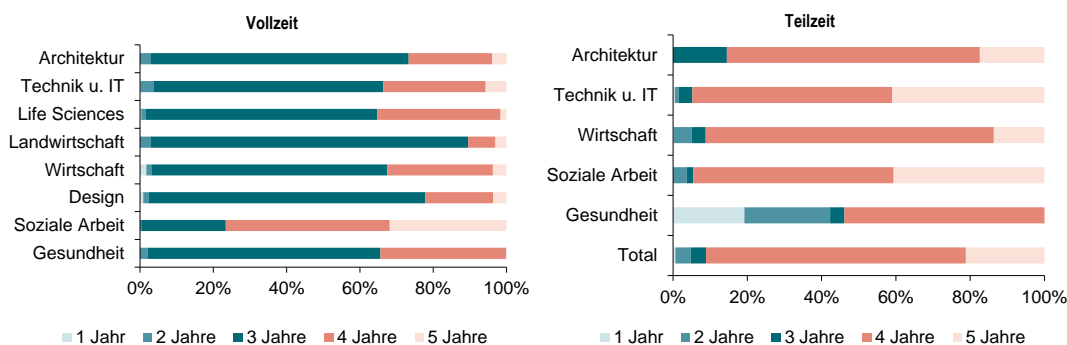
Die Dauer bis zum erfolgreichen Abschluss eines Studiums unterscheidet sich deutlich nach Fachbereich. Während Studierende im Fachbereich Land- und Forstwirtschaft in der grossen Mehrheit (90%) ihr Studium nach drei Jahren erfolgreich abschliessen, sind es im Fachbereich Soziale Arbeit nur 20%. Selbst nach vier Jahren hatten erst 75% der erfolgreichen Studierenden im Fachbereich Soziale Arbeit ihr Studium beendet. Auch im Fachbereich Wirtschaft sind nach drei Jahren weniger als die Hälfte ihr Studium erfolgreich beendet, allerdings haben auch 93 Studierende für einen Abschluss weniger als 3 Studienjahre benötigt. Leicht überdurchschnittlich ist die Erfolgsquote nach drei Jahren in den Fachbereichen Architektur, Technik, Chemie und Gesundheit. In der folgenden Abbildung ist der Studiumserfolg nach Fachbereich und Studiumsdauer dargestellt.



econcept

Figur 27: Studiumserfolg der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich und Studiumsdauer. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

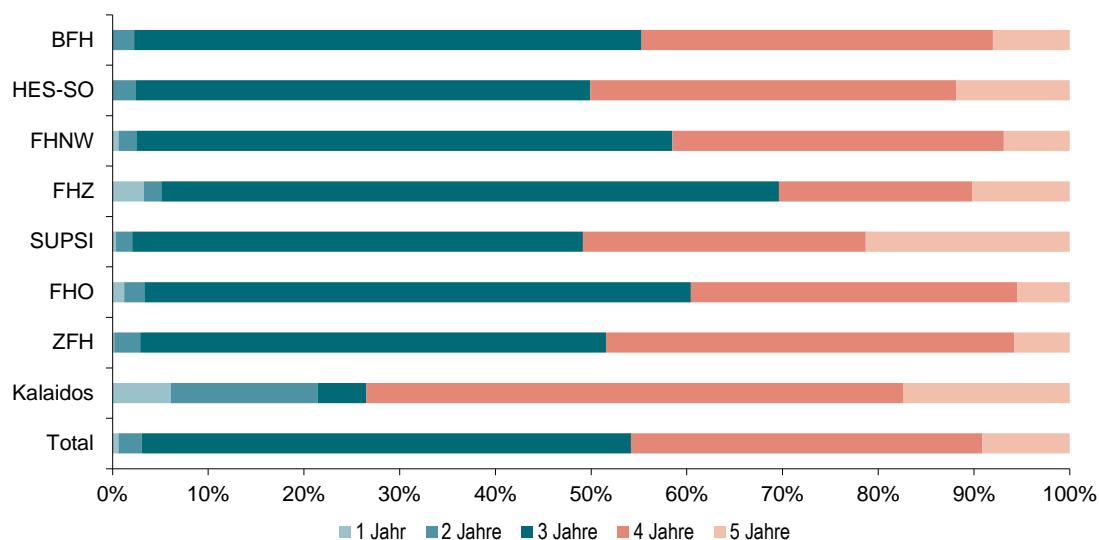
Auch hier ergibt sich ein differenziertes Bild, wenn man nach Ausbildungsart unterscheidet. Während das Bild bei den Vollzeitstudierenden im Grossen und Ganzen dem Gesamteindruck entspricht, gibt es bei den Teilzeitstudierenden deutlicher Unterschiede. Während 90% der Teilzeitstudierenden länger als drei Jahre für einen Abschluss benötigen, gibt es im Fachbereich Gesundheit gut 40%, die ihr Studium bereits nach zwei Jahren erfolgreich abschliessen können.



econcept

Figur 28: Studiumserfolg der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Fachbereich, Studiumsdauer und Ausbildungsart. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

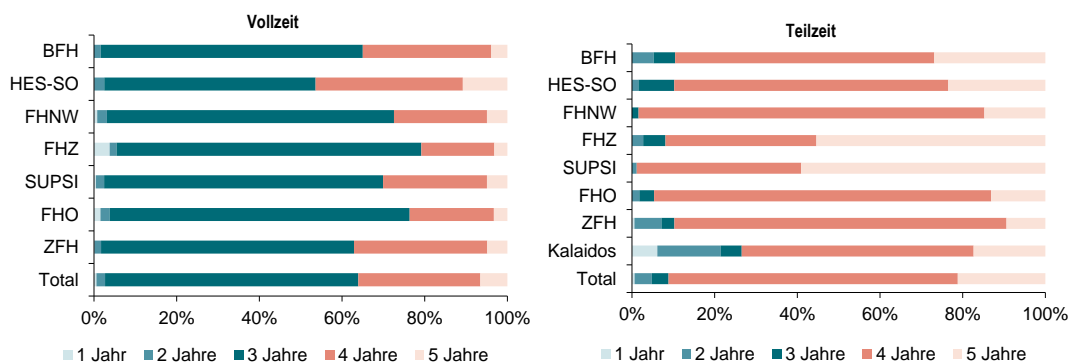
An den meisten Fachhochschulen schliesst mindestens die Hälfte der erfolgreich Studierenden nach spätestens drei Jahren das Studium ab. An der FHZ sind es sogar 70% an der Kalaidos nur etwas mehr als 25%. Allerdings sind an der Kalaidos bereits 20% der erfolgreich Studierenden bereits nach zwei Jahren mit dem Studium fertig. 20% der Studierenden an der SUPSI benötigen für einen erfolgreichen Abschluss fünf Jahre. Die folgende Abbildung illustriert den Studiumserfolg nach FH und Studiumsdauer.



econcept

Figur 29: Studiumserfolg der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach FH und Studiumsdauer. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Auch hier spiegeln sich die Unterschiede zwischen den Vollzeitstudierenden und den Teilzeitstudierenden wider. Das Gesamtbild der Fachhochschulen bleibt jedoch ähnlich.



econcept

Figur 30: Studiumserfolg der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach FH, Studiumsdauer und Ausbildungsart. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Monitoring

Folgende Erhebungen aus diesem Kapitel erachten wir als geeignet für das Monitoring:

Fachhochschuleintritte (je Fachbereich und Studiengang)

- Zulassungsausweis: BM unterteilt in BM 1 und BM 2, FMS, gymnasiale Maturität, EFZ/SRK, andere CH-Ausweise, ausländische Ausweise
- BM unterteilt nach BM-Richtungen
- Geschlecht
- Nationalität
- Bildungsherkunft
- Nationalität und Bildungsherkunft

Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten (je Fachbereich und Studiengang, in Einzelfällen je FH)

- Zulassungsausweise (BM unterteilt in BM 1 und BM 2, FMS, gymnasiale Maturität, EFZ/SRK, andere CH-Ausweise, ausländische Ausweise)
- BM unterteilt nach BM-Richtungen
- Geschlecht
- Nationalität
- Bildungsherkunft
- Nationalität und Bildungsherkunft
- Teil- und Vollzeit

10 Schlussfolgerungen und Ausblick

10.1 Entwicklung der BM und des Übertritts an die FH

Die wichtigsten Schlussfolgerungen betreffend Entwicklung der BM und des Übertritts an die FH können wie folgt dargestellt werden:

- *BM als wichtiges Element der Sekundarstufe II etabliert:* Insgesamt hat sich die BM als wichtiges Element der Sekundarstufe II etabliert. Im Jahr 2011 wurden knapp 13'000 BM-Zeugnisse ausgestellt, d.h. gut zwei Drittel so viele wie gymnasiale Maturitäten. Die BM wird zunehmend erst nach der Lehre beworben (Rückgang des BM 1-Anteils von 69% auf 57% zwischen 2002 und 2011).
- *BM wird nicht nur als Zulassungsausweis zur FH genutzt:* Die BM hat einen eigenen, hohen Stellenwert und wird nicht nur mit der Absicht erworben, um zu einem FH-Studium zugelassen zu sein. Denn seit Jahren beginnt nur gut die Hälfte (ca. 56%) der BM-Absolventen/innen ein Studium an einer FH, dazu kommt noch ein kleiner Prozentsatz von BM-Absolventen/innen, die nach Bestehen der Passarellen-Prüfung ein Studium an einer Universität oder ETH aufnehmen. Die Übertrittsquote von der BM an die FH steigt gemäss Szenarien des BFS an. Die BM zählt in gewissen Branchen offiziell als lohnwirksame Zusatzqualifikation und dient in anderen Fällen als Grundlage für eine Weiterqualifizierung innerhalb des Berufs, oft verbunden mit dem Erwerb eines Abschlusses der höheren Berufsbildung. Dazu liegen aber keine Zahlen vor.
- *BM 2 als Sprungbrett zur beruflichen Neuorientierung:* Wenn auch von einer klaren Minderheit, so wird die BM 2 doch auch als Sprungbrett für eine neue berufliche Orientierung genutzt, in dem eine – oft die gesundheitlich und soziale BM – BM-Richtung gewählt wird, die nicht direkt zur ursprünglichen beruflichen Grundbildung passt.
- *BM-Anteile sind nur auf der Ebene berufliche Grundbildung aussagekräftig:* Betreffend BM-Anteile an der jeweiligen Anzahl EFZ zeigen die Daten grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen beruflichen Grundbildungen und Ausbildungsfeldern. Dies bedeutet, dass zwar die BM-Anteile pro Ausbildungsfeld einen ersten Eindruck zur Wichtigkeit der BM für die einzelnen beruflichen Grundbildungen des jeweiligen Ausbildungsfeldes geben. Dennoch sind BM-Anteile pro berufliche Grundbildung meist so unterschiedlich, dass letztlich nur auf der Ebene der einzelnen beruflichen Grundbildungen verlässliche Aussagen zu den BM-Anteilen gemacht werden können. Letztlich kann auch die Förderung der BM, insbesondere der Erwerb einer lehrbegleitenden BM (BM 1) auch nur innerhalb der einzelnen beruflichen Grundbildungen erfolgen.
- *Zuteilung von BM-Richtungen je Ausbildungsfeld möglich:* Dahingegen ist eine Zuordnung der BM-Richtungen je Ausbildungsfeld durchaus möglich. Oft gibt es pro

Ausbildungsfeld eine oder zwei dominierende BM-Richtung(en), d.h. dass die meisten Lernenden in diesem Ausbildungsfeld dieselbe(n) BM-Richtung(en) wählen.

- *BM-Quoten sind beeinflusst durch das Zusammenspiel mit Lehrstellenangebot, BM-Anteilen und gymnasialer Maturität:* Die Daten zeigen, dass die (kantonalen) Gesamtmaturitätsquoten nicht nur aus einem Zusammenspiel von BM und gymnasialer Maturität ergeben, sondern auch durch die Anzahl und Art angebotener Lehrstellen, das kantonale und regionale Angebot der BM-Richtungen sowie aus kantonaler Förderung der beiden Maturitätstypen beeinflusst werden. Insofern sind die absoluten Zahlen für Lehrverhältnisse wie auch der BM-Anteil an der Anzahl EFZ ein wichtiger Indikator.
- *BM bleibt wichtigster Zulassungsausweis der FH:* Die Berufsmaturität ist der wichtigste Zulassungsausweis zu den Fachhochschulen. Im Jahr 2011 hatten 52% der Studienanfänger/innen an den FH ein BM-Zeugnis, 20% eine gymnasiale Maturität und 8% eine Fachmaturität. Der Anteil der Studienanfänger/innen mit BM-Zeugnis ist seit 2002, wo er bei 47% lag, leicht angestiegen.

Vor dem Hintergrund des schon existierenden Monitorings zur BM ergeben sich folgende Konsequenzen, resp. Ergänzungen:

- *Einbezug des Indikators BM-Anteil gemessen an der Anzahl EFZ:* Dies soll sowohl auf der Ebene der beruflichen Grundbildungen, der Ausbildungsfelder sowie auf kantonaler Ebene erfolgen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Indikator zurzeit erst eine Annäherung darstellt, da mehrere EFZ-Kohorten vermischt werden. Mit der Einführung der obligatorischen Erhebung der neuen AHV-Nr. (AHVN13) wird ermöglicht, den Anteil BM-Absolventen/innen gemessen an der jeweiligen EFZ-Kohorte zu messen und jedes Jahr den Entwicklungen der Kohorte anzupassen. Dahingegen ist fraglich, ob diese aufwendige Präzisierung qualitativ einen Mehrwert bringt.
- *Einbezug des Lehrstellenangebots:* In einem gesamtschweizerischen Monitoring sollen für die Kantone sämtliche Elemente der Sekundarstufe II mit einbezogen werden, insbesondere soll das Lehrstellenangebot und wie erwähnt die BM-Anteile sowie das Angebot der BM-Richtungen in ein Monitoring einbezogen werden.

10.2 Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten der FH-Kohorte 2005

Die Analyse der FH-Kohorte 2005 betreffend Erfolg, Abbruch und Verbleib im Studium und der Vergleich mit der BFS-Studie der Kohorte 1998 erlauben folgende Schlussfolgerungen:

- *Hohe Erfolgsquote für BM-Absolventen/innen:* Betreffend Erfolgsquoten von BM-Absolventen/innen in den untersuchten FH-Fachbereichen kann der BM als Vorbildung gemäss den ausgewerteten Daten eine gute Bewertung gegeben werden. BM-Absolventen/innen schneiden in der Regel pro Fachbereich besser ab als der Durchschnitt der Studienanfänger/innen und erreichen mit 77.1% auch nominal einen guten

Wert. Dieser Wert kann als Referenzwert für zukünftige Entwicklungen beigezogen werden.

- *Grosse Unterschiede nach Fachbereich und FH:* Die Erfolgsquote ist je nach Fachbereich und FH unterschiedlich: Im Vergleich mit der Gesamterfolgsquote von 76% ist die Erfolgsquote in den Fachbereichen Land- und Forstwirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit deutlich höher und liegt zwischen 84% und 90%. Lediglich in den Fachbereichen Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Technik und IT liegen die Erfolgsquoten unter 75%. Die SUPSI fällt in mehreren Fachbereichen – aber nicht allen – mit unterdurchschnittlichen Erfolgsquoten auf. Aus den Daten, insbesondere betreffend Zulassungsausweisen, konnten wir keine schlüssigen Erklärungsansätze ziehen. Hinweis: Die Analyse der Erfolgsquoten der Kohorte 2006 bestätigt die Ergebnisse für die Kohorte 2005 weitgehend, zeigt aber Abweichungen für den Fachbereich Soziale Arbeit (tiefere Erfolgsquote und höhere Verbleibquote) sowie für die SUPSI (höhere Erfolgsquote).
- *Teilzeitstudierende sind deutlich weniger erfolgreich als Vollzeitstudierende:* Teilzeitstudierende weisen lediglich eine Erfolgsquote von 63.5% auf und liegen damit deutlich unter dem Durchschnitt. Dies legt nahe, dass die Erwartungen und Anforderungen an die Studierenden und die FH vorgängig noch besser geklärt werden müssen.
- *Grosse Unterschiede zwischen den Studiengängen innerhalb eines Fachbereichs:* In einzelnen Fachbereichen sind die Erfolgs- Abbruch und Verbleibquoten sehr unterschiedlich. Auch in diesem Zusammenhang drängt sich deshalb eine Analyse nach Studiengang auf.
- *Passung von BM-Richtung und Studiengang wichtig für Studiumserfolg:* Die Daten zeigen, dass die Passung zwischen BM-Richtung – und damit indirekt auch mit der beruflichen Grundbildung, zu der aber keine Daten vorliegen – und Studiengang einen klaren Einfluss auf den Studiumserfolg hat. Ausserdem zeigt die detaillierte Analyse der Zulassungsausweise pro Studiengang, dass diese Passung weitgehend erreicht wird. Insgesamt kann beobachtet werden, dass die Mehrheit der BM-Absolventen/innen ein mit ihrer BM-Richtung verwandtes Studium wählten.
- *Zulassungspraxis für ausländische Studierende ist verbesserungswürdig:* Schweizer Studierende studieren in der Regel deutlich erfolgreicher an einer FH als ausländische Studierende, unabhängig von der Bildungsherkunft der Ausländer/innen. Eine Ausnahme bilden die ausländischen Studierenden mit Schweizer Bildung im Fachbereich Design, welche in diesem Bereich die höchste Erfolgsquote aufweisen. Tendenziell haben Ausländer/innen mit einem Schweizer Zulassungsausweis eine leicht höhere Erfolgsquote als solche mit ausländischer Vorbildung. Insbesondere für die Gruppe der ausländischen Studierenden mit ausländischem Bildungsausweis, die lediglich eine Erfolgsquote von 62.0% aufweisen, sollte die Zulassungspraxis überdacht werden.

- *Zeitspanne von 5 Jahren zur Ermittlung von Studiumserfolg ausreichend:* Vor dem Hintergrund, dass nach 5 Jahren weniger als 2% noch in einem Studium eingeschrieben waren, lässt den Schluss zu, dass diese Zeitspanne auch für die grosse Mehrheit der Teilzeitstudiengänge ausreicht.

Mit Blick auf das in diesem Zusammenhang zu etablierende Monitoring ergeben sich aus diesen Schlussfolgerungen folgende Konsequenzen:

- *Detaillierte Analyse und Beobachtung der Zulassungsausweise pro Studiengang:* Da die Zulassungsausweise sowie die Passung von BM-Richtung und Studiengang grossen Einfluss auf den Studiumserfolg haben und pro Studiengang grosse Unterschiede existieren, sollen diese Daten regelmässig auf der Ebene der Studiengänge analysiert werden.
- *Regelmässige Analyse der Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten:* Die Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten sollen regelmässig auf der Ebene der einzelnen Studiengänge, aufgeteilt nach Zulassungsausweisen berechnet werden. Der Analysezeitraum von 5 Jahren ist auch für Teilzeitstudiengänge an den FH ausreichend.

10.3 Vorschlag für das Monitoring

Insgesamt erachten wir folgende Analysen als geeignet für das Monitoring, wobei wir eine Integration in die regelmässig publizierten Auswertungen des BFS «Statistik der beruflichen Grundbildungen», «Maturitäten und Übertritte an Hochschulen» und «Studierende an den Fachhochschulen» vorschlagen. Neue, noch nicht in den bisherigen Publikationen erschienene Auswertungen sind mit (neu) gekennzeichnet.

Monitoring

Entwicklung der Berufsmaturität

- Anzahl BM-Zeugnisse pro Jahr mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je BM-Richtung mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je Ausbildungsart (BM 1/BM 2) mit Entwicklung der letzten 10 Jahre

Entwicklung der Berufsmaturität pro Berufsmaturitätsrichtung

- (neu) Anzahl BM-Zeugnisse pro Jahr mit Entwicklung der letzten 10 Jahre, inkl. grafische Darstellung
- (neu) Verteilung der BM-Zeugnisse je Ausbildungsart (BM 1/BM 2) mit Entwicklung der letzten 10 Jahre
- Verteilung der BM-Zeugnisse je Geschlecht mit Entwicklung der letzten 10 Jahre

Pro Ausbildungsfeld

- (neu) Anteile BM-Zeugnisse an EFZ (BM-Anteile)
- (neu) Anteile BM 1- und BM 2-Zeugnisse an EFZ (BM 1/BM 2-Anteile)
- (neu) Dominierende BM-Richtung(en), insbesondere für BM 2

Pro berufliche Grundbildung

- (neu) Anteile BM-Zeugnisse an EFZ (BM-Anteile)
- (neu) Anteile BM 1- und BM 2-Zeugnisse an EFZ (BM 1/BM 2-Anteile)

Position der Berufsmaturität in der Sekundarstufe II

- (neu) Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen
- Quote der Berufsmaturität
- Quote der Berufsmaturität im Vergleich mit Quote der gymnasialen Maturität
- Anteil BM-Zeugnisse je Geschlecht

Pro Kanton

- (neu) Anteil BM-Zeugnisse an EFZ und HMS-Diplomen
- Quote der Berufsmaturität
- Quote der Berufsmaturität im Vergleich mit der Quote der gymnasialen Maturität
- (neu) Anzahl Zeugnisse je BM-Richtung und deren Anteile, inkl. grafische Darstellung

Übertritt von der Berufsmaturität an die Fachhochschulen

- Gesamtübertrittsquoten sowie Schnelligkeit des Übertritts je BM-Richtung
- Gesamtübertrittsquoten sowie Schnelligkeit des Übertritts je Geschlecht

(neu) Fachhochschuleintritte (je Fachbereich und Studiengang)

- Zulassungsausweis: BM unterteilt in BM 1 und BM 2, FMS unterteilt in Fachdiplom und Fachmaturität³¹, gymnasiale Maturität, EFZ/SRK, andere CH-Ausweise, ausländische Ausweise
- BM unterteilt nach BM-Richtungen
- Geschlecht
- Nationalität
- Bildungsherkunft
- Nationalität und Bildungsherkunft

(neu) Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten (je Fachbereich und Studiengang, in Einzelfällen je FH)

- Zulassungsausweis: BM unterteilt in BM 1 und BM 2, FMS unterteilt in Fachdiplom und Fachmaturität, gymnasiale Maturität, EFZ/SRK, andere CH-Ausweise, ausländische Ausweise
- BM unterteilt nach BM-Richtungen
- Geschlecht
- Nationalität
- Bildungsherkunft
- Nationalität und Bildungsherkunft
- Teil- und Vollzeit

Für das Abschlussjahr 2012 wurde die neue AHV-Nr. (AHVN13), welche als statistikbereichsübergreifender, persönlicher Identifikator dient, erstmals obligatorisch erhoben. Dies erlaubt die Durchführung verlaufsstatistischer Analysen. Für die Beurteilung der Studierfähigkeit von BM-Absolventen/innen bedeutet dies, dass neu nicht nur die Passung BM-Richtung und Studiengang, sondern zukünftig auch die Passung berufliche

³¹ Zukünftig würde es unserer Meinung nach sinnvoll sein, die Abschlüsse der FMS (Fachdiplom und Fachmaturität) als unterschiedliche Zulassungsausweise aufzuführen.

Grundbildung, BM-Richtung und Studiengang analysiert und in Verbindung mit den Leistungen an der FH (z.B. Erfolgsquoten, Studiendauer, Studiengangs-, Hochschul- oder Fachhochschulwechsel) gebracht werden können.

Von der Steuer- und Begleitgruppe eingebrachte Vorschläge zur Ergänzung des Monitorings

Übergang von den bisherigen sechs BM-Richtungen zu den neuen, auf fünf reduzierte BM-Ausrichtungen

- Aufgrund des Übergangs von den bisherigen sechs BM-Richtungen zu neuen fünf BM-Ausrichtungen muss geklärt werden, wie mit den entsprechenden Daten umgegangen wird. Unser Vorschlag ist, die gewerbliche BM-Richtung in die neue BM-Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen zu integrieren, während die restlichen BM-Richtungen in die entsprechenden neuen BM-Ausrichtungen überführt werden können.

Übertritt von der Berufsmaturität an die Fachhochschulen

- Gesamtübertrittsquoten sowie Schnelligkeit des Übertritts je BM-Art (Dies ist bis anhin noch nicht möglich, wird aber mit der Einführung der neuen AHV-Nr. (AHVN13) möglich sein.)

Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten (je Fachbereich und Studiengang, in Einzelfällen je FH)

- Daten der Absolventenstudien integrieren: Gründe für Studiumsabbruch je Zulassungsausweis
- Alle Fachbereiche einbeziehen

Anhang

Die Anhänge sind entsprechend den Kapiteln nummeriert, damit klar ist, welcher Anhang zu welchem Kapitel gehört. Anhang A-1 fehlt daher.

A-2 Anhang zum Kapitel 2

Anzahl EFZ, BM-Zeugnisse sowie BM-Anteile je Ausbildungsfeld für das Jahr 2010

Nachfolgende Tabelle zeigt die BM-Anteile pro Ausbildungsfeld. Das Ausbildungsfeld Wirtschaft und Verwaltung wird in betrieblich organisierte Grundbildungen und die schulisch organisierte Grundbildung an Handelsmittelschulen (HMS) unterteilt, je mit * gekennzeichnet). Die Ausbildungsfelder Kinder- und Jugendarbeit sowie Sozialarbeit und Beratung werden im Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung zusammengezogen. Die rot unterlegten Ausbildungsfelder werden nicht weiterverfolgt, da die Anzahl der erworbenen BM kleiner als 25 und zusätzlich die Anzahl der erworbenen EFZ kleiner als 200 ist.

Ausbildungsfeld	EFZ 2010	BM-Zeugnisse 2010	BM-Anteil pro Ausbildungsfeld 2010
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	1'267	381	30.1%
Design	323	67	20.7%
Kunstgewerbe	442	52	11.8%
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	108	24	22.2%
Handel	6'993	372	5.3%
Wirtschaft und Verwaltung (betriebliche Grundbildungen)*	11'156	4862	38.3%
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)*	(2897 HMS-Diplome)	1872	64.6%
Informatik	1'376	591	43.0%
Maschinenbau und Metallverarbeitung	3'965	728	18.4%
Elektrizität und Energie	2'963	280	9.5%
Elektronik und Automation	1'457	613	42.1%
Chemie und Verfahrenstechnik	572	275	48.1%
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	3'480	161	4.6%
Ernährungsgewerbe	1'354	76	5.6%
Textilien, Kleidung, Schuhwerk, Leder	405	74	18.3%
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	1'464	112	7.7%
Architektur und Städteplanung	210	94	44.8%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	6'588	752	11.4%
Pflanzenbau und Tierzucht	1'462	51	3.5%
Gartenbau	1111	100	9.0%
Forstwirtschaft	291	17	5.8%
Tiermedizin	152	9	5.9%
Medizinische Dienste	1'274	198	15.5%
Krankenpflege	2'574	409	15.9%

Ausbildungsfeld	EFZ 2010	BM-Zeugnisse 2010	BM-Anteil pro Ausbildungsfeld 2010
Zahnmedizin	936	43	4.6%
Sozialarbeit und Beratung	1'990	192	9.6%
- Sozialarbeit und Beratung	1'990	183	9.2%
- Kinder- und Jugendarbeit	-	9	
Gastgewerbe und Catering	2'820	127	4.5%
Hauswirtschaftliche Dienste	1'055	17	1.6%
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	1'384	56	4.1%
Verkehrsdienstleistungen	178	3	1.7%
Umweltschutz	26	3	11.5%
Nicht bekannt oder keine näheren Angaben	-	232	-
TOTAL	59'376 EFZ	10'377	17.5%
	2897 HMS-Diplome	1872	64.6%

Tabelle 38: EFZ, BM-Zeugnisse sowie BM-Anteile je Ausbildungsfeld im Jahr 2010. Quelle: BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010».

Ausbildungsfelder und BM-Richtungen 2010

Ausbildungsfeld mit ... * Der Asterix markiert Ausbildungsfelder mit Ausreisser-Berufen, die für die weiteren Analysen ausgeschieden werden.	... einer dominierenden BM-Richtung d.h. >70% und keine andere BM-Richtung >20%	... zwei bis drei wichtigen BM-Richtungen d.h. BM-Richtungen >20%	Ausreisser-Beruf Als Ausreisser-Berufe wurden Berufe klassifiziert, die zu mehr als 50% mit einer anderen BM-Richtung abschliessen und in denen pro Jahr >10 BM erworben werden.
1 Medizinische Dienste ¹	ges.-soz. BM		Augenoptiker →techn. BM (222 EFZ; 68 BM, davon 53 techn. BM)
2 Krankenpflege	ges.-soz. BM		
3 Zahnmedizin ¹	ges.-soz. BM		Zahnntechniker/in →techn. BM (75 EFZ; 12 BM, davon 7 techn. BM)
4 Sozialarbeit und Beratung ² (inkl. Kinder- u Jugendarbeit)	ges.-soz. BM		
5 Hauswirtschaftliche Dienste	ges.-soz. BM		
6 Gastgewerbe und Catering		ges.-soz. BM gewerb. BM	
7 Friseurgewerbe und Schönheitspflege		ges.-soz. BM gewerb. BM gestalt. BM	
8 Bibliothek, Informationswesen, Archiv	gewerb. BM		
9 Handel		ges.-soz. BM (kaufm. BM)	
10 Wirtschaft und Verwaltung (betriebliche Grundbild.)	kaufm. BM		(Bemerkung: kein Ausreisser aber 174 ges.-soz. BM im Auge behalten werden)
11 Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	kaufm. BM		
12 Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹	gestalt. BM		Mediamatiker/in →techn. BM (229 EFZ; 111 BM, davon 65 techn. BM)
13 Design	gestalt. BM		
14 Kunstgewerbe	gestalt. BM		
15 Textilien, Kleidung, Schuhwerk, Leder	gestalt. BM		
16 Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)		techn. BM gestalt. BM	
17 Baugewerbe, Hoch- Tiefbau	techn. BM		

Ausbildungsfeld mit ... * Der Asterisk markiert Ausbildungsfelder mit Ausreisser-Berufen, die für die weiteren Analysen ausgeschlossen werden.		... einer dominierenden BM-Richtung d.h. >70% und keine andere BM-Richtung >20%	... zwei bis drei wichtigen BM-Richtungen d.h. BM-Richtungen >20%	Ausreisser-Beruf Als Ausreisser-Berufe wurden Berufe klassifiziert, die zu mehr als 50% mit einer anderen BM-Richtung abschliessen und in denen pro Jahr >10 BM erworben werden.
18	Informatik	techn. BM		
19	Maschinenbau und Metallverarbeitung	techn. BM		
20	Elektrizität und Energie	techn. BM		
21	Elektronik und Automation	techn. BM		
22	Chemie u. Verfahrenstechnik	techn. BM		
23	Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	techn. BM		
24	Architektur und Städteplanung ¹	techn. BM		Innausbauzeichner/in → Gestalt. BM (37 EFZ, 13 BM, davon 12 gestalt. BM)
25	Ernährungsgewerbe		techn. BM natwiss. BM	
26	Gartenbau		techn. BM natwiss. BM	
27	Forstwirtschaft		techn. BM natwiss. BM.	
28	Pflanzenbau und Tierzucht	nat.-wiss. BM		

Tabelle 39: Analyse der Ausbildungsfelder betreffend BM-Richtung(en), inkl. Angabe der Ausreisser-Berufe.
Legende: (1): Ausbildungsfelder, in welchen ein Beruf ausgeschlossen wird, da bei diesem eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (2): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit.

FH-Eintritte nach FH-Fachbereichen und FH (2011)

FH-Fachbereich		BFH	HES-SO	FHNW	FHZ	SUPSI	FHO	ZFH	Kal FH	LRG	Gesamt
Architektur, Bau- u. Planungswesen	Männer	120	219	70	89	75	118	109	0	0	800
	Frauen	38	70	24	47	25	52	58	0	0	314
	Gesamt	158	289	94	136	100	170	167	0	0	1114
Technik und IT	Männer	272	609	334	319	206	447	457	0	0	2644
	Frauen	18	48	48	19	16	63	38	0	0	250
	Gesamt	290	657	382	338	222	510	495	0	0	2894
Chemie und Life Sciences	Männer	19	79	76	0	0	0	182	0	0	356
	Frauen	24	65	55	0	0	0	129	0	0	273
	Gesamt	43	144	131	0	0	0	311	0	0	629
Land- und Forstwirtschaft	Männer	72	15	0	0	0	0	0	0	0	87
	Frauen	41	7	0	0	0	0	0	0	0	48
	Gesamt	113	22	0	0	0	0	0	0	0	135
Wirtschaft und Dienstleistungen	Männer	184	773	322	275	152	228	801	102	60	2897
	Frauen	127	733	198	267	91	245	688	49	74	2472
	Gesamt	311	1506	520	542	243	473	1489	151	134	5369

Design	Männer	6	93	46	53	25	0	72	0	0	295
	Frauen	35	137	71	85	51	0	96	0	0	475
	Gesamt	41	230	117	138	76	0	168	0	0	770
Soziale Arbeit	Männer	17	150	73	31	18	33	38	0	0	360
	Frauen	86	421	208	106	52	119	118	0	0	1110
	Gesamt	103	571	281	137	70	152	156	0	0	1470
Gesundheit	Männer	26	116	0	0	24	6	32	5	0	209
	Frauen	275	803	0	0	101	56	311	23	0	1569
	Gesamt	301	919	0	0	125	62	343	28	0	1778
Sub-Total											14'159
Sport	Männer	26	0	0	0	0	0	0	0	0	26
	Frauen	11	0	0	0	0	0	0	0	0	11
	Gesamt	37	0	0	0	0	0	0	0	0	37
Musik, Theater und andere Künste	Männer	63	154	44	59	11	0	65	3	0	399
	Frauen	67	173	65	64	19	0	116	3	0	507
	Gesamt	130	327	109	123	30	0	181	6	0	906
Angew. Linguistik	Männer	0	0	0	0	0	0	20	0	0	20
	Frauen	0	0	0	0	0	0	79	0	0	79
	Gesamt	0	0	0	0	0	0	99	0	0	99
Angew. Psychologie	Männer	0	0	27	0	0	0	12	0	0	39
	Frauen	0	0	46	0	0	0	28	0	0	74
	Gesamt	0	0	73	0	0	0	40	0	0	113
Sub-Total											1'155
Total											15'314

Tabelle 40: FH-Eintritte auf Stufe Diplom und Bachelor, 2011, BFS (ohne Lehrkräfteausbildung); FH-Fachbereiche mit entsprechenden beruflichen Grundbildungen sind blau, restlichen FH-Fachbereiche rot markiert.

Zuordnung der Abkürzungen der Fachbereiche zu den vollständigen Bezeichnungen

Fachbereich gekürzt	Fachbereich vollständige Bezeichnung
Architektur	Architektur, Bau- und Planungswesen
Technik u. IT	Technik und IT
Life Sciences	Chemie und Life Sciences
Landwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
Wirtschaft	Wirtschaft und Dienstleistungen
Design	Design
Soziale Arbeit	Soziale Arbeit
Gesundheit	Gesundheit

Tabelle 41: Zuordnung der Abkürzungen der Fachbereiche zu den vollständigen Bezeichnungen.

A-3 Anhang zum Kapitel 3

Prozentualer jährlicher Zuwachs der Anzahl BM-Zeugnisse je BM-Richtung zwischen 2002 und 2011

Berufsmaturitätsrichtung	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	mittleres Wachstum
technisch	100%	6%	4%	7%	-9%	-6%	5%	3%	5%	3%	2%
kaufmännisch	100%	11%	11%	4%	0%	-1%	-1%	3%	7%	5%	4%
gestalterisch	100%	11%	17%	15%	9%	-4%	4%	0%	3%	11%	7%
gewerblich	100%	26%	-19%	8%	7%	-24%	41%	6%	-2%	9%	6%
naturwissenschaftlich	100%	-3%	3%	13%	-4%	20%	18%	1%	-13%	23%	6%
gesundheitlich und sozial		100%	161%	132%	29%	43%	9%	25%	21%	9%	54%
Total		10%	9%	9%	-1%	0%	3%	5%	7%	6%	5%

Tabelle 42: Prozentualer jährlicher Zuwachs der Anzahl BM-Zeugnisse je BM-Richtung zwischen 2002 und 2011. Quelle: BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

Entwicklung des Anteils der verschiedenen BM-Richtungen zwischen 2002 und 2011

Berufsmaturitätsrichtung	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
technisch	38%	36%	35%	34%	32%	30%	31%	30%	29%	29%
kaufmännisch	53%	54%	55%	52%	53%	53%	51%	50%	50%	50%
gestalterisch	5%	5%	5%	6%	6%	6%	6%	6%	6%	6%
gewerblich	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%
naturwissenschaftlich	1%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	2%	1%	2%
gesundheitlich und sozial	0%	1%	2%	5%	6%	8%	9%	11%	12%	12%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 43: Entwicklung des Anteils der verschiedenen BM-Richtungen zwischen 2002 und 2011; Quelle: BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

A-4 Anhang zum Kapitel 4

Anzahl BM-Zeugnisse je beruflicher Grundbildung im Jahr 2010

Ausbildungsfeld/ Berufliche Grundbildung	Anzahl EFZ	Anzahl BM-Zeugnisse	Anteil BM/EFZ
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	1267	381	30.1%
Drucktechnologe/-technologin inkl. EFZ	136	8	5.9%
Fotofachmann/-frau EFZ	105	6	5.7%
Fotograf/in	30	9	30.0%
Gestalter/in/Designer/in	98	76	77.6%
Grafiker/in	190	47	24.7%
Mediamatiker/in	229	111	48.5%
Multimedialgestalter/in	57	13	22.8%
Polygraf/in inkl. EFZ	262	95	36.3%
Printmedienverarbeiter/in EFZ	71	1	1.4%
Reprograf/in	33	1	3.0%
Siebdrucker/in	50	4	8.0%
Design	323	67	20.7%
Dekorationsgestalter/in	118	26	22.0%
Gestalter/in Werbetechnik EFZ	127	4	3.1%
Innendekorateur/in	63	11	17.5%
Kunstgewerbe	442	52	11.8%
Florist/in inkl. EFZ	342	25	7.3%
Goldschmied/in	55	10	18.2%
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	108	24	22.2%
Informations- und Dokumentationsassistent/in inkl. Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ	108	24	22.2%
Handel	6993	372	5.3%
Buchhändler/in	120	8	6.7%
Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Beratung	3226	66	2.0%
Detailhandelsfachmann/-frau EFZ - Bewirtschaftung	1196	23	1.9%
Drogist/in	249	72	28.9%
Logistikassistent/in	241	11	4.6%
Logistiker/in EFZ	1151	8	0.7%
Pharma-Assistent/in inkl. EFZ	807	118	14.6%
Wirtschaft und Verwaltung	11156	6140	55.0%
Kaufmann/-frau B	1788	122	6.8%
Kaufmann/-frau E inkl. kaufmännische/r Angestellte/r	9368	4144	44.2%
Informatik¹	1376	591	33.7%
Informatiker/in inkl. EFZ	1376	464	33.7%
Maschinenbau und Metallverarbeitung	3965	728	18.4%
Anlagen- und Apparatebauer/in	238	18	7.6%
Baumaschinenmechaniker/in	72	1	1.4%
Galvaniker/in	27	0	0.0%

Industrielackierer/in EFZ	33	0	0.0%
Konstrukteur/in	479	227	47.4%
Mechapraktiker/in	396	0	0.0%
Metallbauer/in	488	16	3.3%
Metallbaukonstrukteur/in	97	4	4.1%
Mikromechaniker/in	48	13	27.1%
Mikrozeichner/in	28	10	35.7%
Polymechaniker/in	1727	469	27.2%
Uhrmacher/in (Rhabillage/Industrie)	82	4	4.9%
Uhrmacher/in Praktiker/in	132	18	13.6%
Elektrizität und Energie	2963	280	9.4%
Elektromonteur/in inkl. Elektroinstallateur/in EFZ	1697	225	13.3%
Elektrozeichner/in	128	24	18.8%
Heizungsmonteur/in	410	5	1.2%
Kältemonteur/in	67	2	3.0%
Lüftungsanlagenbauer/in	29	0	0.0%
Montage-Elektriker/in inkl. EFZ	483	2	0.4%
Netzelektriker/in	149	6	4.0%
Elektronik und Automation	1457	613	42.1%
Automatiker/in inkl. EFZ	640	256	40.0%
Elektroniker/in inkl. EFZ	471	282	59.9%
Multimediaelektroniker/in	193	49	25.4%
Telematiker/in inkl. EFZ	55	19	34.5%
Chemie und Verfahrenstechnik	572	275	48.1%
Biologielaborant/in / Laborant/in EFZ - Biologie	134	60	44.8%
Chemie- und Pharmatechnologie/-technologin EFZ	102	2	2.0%
Chemielaborant/in	306	180	58.8%
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	3480	161	4.6%
Automechaniker/in	1259	115	9.1%
Automobil-Fachmann/-frau EFZ	904	1	0.1%
Automonteur/in	123	6	4.9%
Carrosseriespengler/in inkl. Carrossier/n Spenglerei EFZ	231	5	2.2%
Carrossier/in Lackiererei EFZ	291	4	1.4%
Fahrzeug-Elektriker/in-Elektroniker/in	48	4	8.3%
Fahrzeugschlosser/in	44	1	2.3%
Landmaschinenmechaniker/in	313	11	3.5%
Motorradmechaniker/in	134	3	2.2%
Zweiradmechaniker/in	102	2	2.0%
Ernährungsgewerbe	1354	76	5.6%
Bäcker/in-Konditor/in	619	22	3.6%
Konditor/in-Confiseur/-euse	260	19	7.3%
Lebensmitteltechnologie/-technologin	77	4	5.2%
Metzger/in	215	8	3.7%
Milchtechnologie/-technologin	116	5	4.3%
Weintechnologie/-technologin	44	1	2.3%

Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	405	74	18.3%
Bekleidungsgestalter/in	291	60	20.6%
Textiltechnologe/-technologin EFZ	30	7	23.3%
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	1464	112	7.7%
Bootbauer/in	28	3	10.7%
Glaser/in	34	0	0.0%
Kunststofftechnologe/-technologin	59	3	5.1%
Schreiner/in	1198	98	8.2%
Architektur und Städteplanung	210	94	44.8%
Geomatiker/in inkl. EFZ	148	94	63.5%
Innenausbauzeichner/in	37	13	35.1%
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	6588	752	11.4%
Bauisoleur/in	33	0	0.0%
Bauzeichner/in und Hochbauzeichner/in inkl. Zeichner EFZ	1182	530	44.8%
Bodenleger/in	164	1	0.6%
Dachdecker/in	113	2	1.8%
Flachdachbauer/in	46	0	0.0%
Gerüstmonteur/in	27	0	0.0%
Gipser/in	135	0	0.0%
Gipser/in und Maler/in	25	1	4.0%
Gleisbauer/in	28	0	0.0%
Haustechnikplaner/in	334	31	9.3%
Maler/in	792	37	4.7%
Maurer/in	1086	34	3.1%
Plattenleger/in	162	3	1.9%
Sanitärmonteur/in	799	7	0.9%
Spengler/in	261	7	2.7%
Spengler/in-Sanitärinstallateur/in	65	1	1.5%
Storenmonteur/in	38	0	0.0%
Strassenbauer/in	309	0	0.0%
Zimmermann/Zimmerin	886	75	8.5%
Pflanzenbau und Tierzucht	1462	51	3.5%
Bereiter/in	61	3	4.9%
Landwirt/in inkl. EFZ	1093	43	3.9%
Landwirt/in Biolandbau EFZ	25	0	0.0%
Pferdepfleger/in	38	0	0.0%
Tierpfleger/in	118	1	0.8%
Winzer/in	91	3	3.3%
Gartenbau	1111	100	9.0%
Gärtner/in	1111	64	5.8%
Forstwirtschaft	291	17	5.8%
Forstwart/in inkl. EFZ	291	17	5.8%
Tiermedizin	152	9	5.9%
Tiermedizinische/r Praxisassistent/in inkl. EFZ	152	9	5.9%
Medizinische Dienste	1274	198	15.5%
Augenoptiker/in	222	68	30.6%
Diätkoch/-köchin inkl. EFZ	146	0	0.0%

Medizinische/r Praxisassistent/in inkl. EFZ	879	125	14.2%
Orthopädist/in	27	2	7.4%
Krankenpflege	2574	409	15.9%
Fachangestellte/r Gesundheit inkl. Fachmann/Fachfrau Gesundheit EFZ	2561	365	14.3%
Zahnmedizin	936	43	4.6%
Dentalassistent/in inkl. EFZ	861	31	3.6%
Zahntechniker/in inkl. EFZ	75	12	16.0%
Sozialarbeit und Beratung	1990	183	9.2%
Fachmann/-frau Betreuung EFZ	1990	132	6.6%
Gastgewerbe und Catering	2820	127	4.5%
Hotel- und Gastrofachmann/-frau inkl. Hotelfachmann/frau EFZ und Restaurationsfachmann/-frau EFZ	1011	21	2.1%
Koch/Köchin inkl. EFZ	1809	98	5.4%
Hauswirtschaftliche Dienste	1055	17	1.6%
Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ	479	0	0.0%
Fachmann/-frau Hauswirtschaft EFZ	387	6	1.6%
Gebäudereiniger/in	88	0	0.0%
Kaminfeger/in	74	2	2.7%
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	1384	56	4.0%
Coiffeur/-euse inkl. EFZ	1197	47	3.9%
Kosmetiker/in inkl. EFZ	147	8	5.4%
Podologe/Podologin EFZ	40	1	2.5%
Verkehrsdienstleistungen	178	3	1.7%
Lastwagenführer/in	156	1	0.6%
Umweltschutz	26	3	11.5%
Recyclist/in	26	3	11.5%

Tabelle 44: Anzahl EFZ sowie Anzahl BM und Anteil BM-Absolventen je beruflicher Grundbildung im Jahr 2010. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010»; BFS: «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010». Hinweis: Berufliche Grundbildungen, in welchen im Jahr 2010 weniger als 24 EFZ abgeschlossen wurden, wurden ausgeschlossen. (¹): Die Informatikschuldiplomanden wurden ausgeschlossen, da der Fokus in dieser Tabelle auf die betrieblich organisierte Grundbildung gerichtet ist.

Anzahl BM-Zeugnisse je Ausbildungsfeld und BM-Richtung für die Jahre 2002-2010

Technische Berufsmaturität Ausbildungsfeld	Jahr									
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹	5	11	11	17	9	19	5	10	20	
Design	1	12	1	6	1	0	2	0	5	
Kunstgewerbe	2	4	1	4	0	3	3	2	3	
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	0	0	1	1	0	0	0	1	0	
Handel	19	12	10	16	10	12	8	18	20	
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	6	6	17	10	16	14	22	21	14	
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	0	0	2	1	1	2	4	0	0	
Informatik	319	520	686	862	707	599	551	540	544	
Maschinenbau und Metallverarbeitung	634	672	635	634	608	544	646	660	684	
Elektrizität und Energie	226	185	190	177	156	129	146	178	258	
Elektronik und Automation	647	655	614	693	660	631	667	630	597	
Chemie und Verfahrenstechnik	205	189	200	200	189	180	213	218	249	
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	123	89	102	93	104	151	110	131	142	
Ernährungsgewerbe	19	26	21	16	26	16	20	21	35	
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	10	10	9	3	4	4	1	5	7	
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	92	78	75	87	59	63	75	91	72	
Architektur und Städteplanung ¹	64	59	40	58	48	59	63	77	74	
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	473	428	448	482	470	425	513	577	572	
Pflanzenbau und Tierzucht	3	7	9	6	4	6	4	5	8	
Gartenbau	18	31	26	33	22	21	20	20	27	
Forstwirtschaft	4	8	4	8	14	5	9	10	6	
Medizinische Dienste ¹	12	11	10	10	6	9	3	3	0	
Krankenpflege	3	2	16	17	19	11	6	5	4	
Zahnmedizin ¹	1	1	0	0	0	1	1	0	1	
Sozialarbeit und Beratung ²	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Gastgewerbe und Catering	19	19	23	14	18	15	12	17	16	
Hauswirtschaftliche Dienste	0	2	3	0	2	1	1	0	3	
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	4	2	4	2	2	1	3	5	2	
Total	2909	3039	3158	3450	3155	2921	3108	3245	3363	

Tabelle 45: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der technischen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

Ausbildungsfeld	Kaufmännische Berufsmaturität									
	Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹		0	0	0	1	0	1	0	0	1
Design		0	0	1	1	1	1	0	0	0
Kunstgewerbe		0	1	0	0	1	0	1	1	0
Bibliothek, Informationswesen, Archiv		0	0	2	1	0	1	0	0	1
Handel		15	25	25	26	22	33	80	75	72
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar		3209	3561	3851	3855	3678	3683	3574	3419	4026
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)		1121	1245	1489	1676	1791	1739	1709	1832	1870
Informatik		0	0	0	9	38	43	29	59	29
Maschinenbau und Metallverarbeitung		1	1	0	1	2	3	2	17	3
Elektrizität und Energie		0	1	1	2	2	2	3	0	1
Elektronik und Automation		1	2	0	0	0	2	4	3	3
Chemie und Verfahrenstechnik		0	1	0	0	0	0	2	0	1
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge		0	0	1	0	3	2	1	0	4
Ernährungsgewerbe		0	0	0	0	0	1	1	53	1
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder		0	0	0	1	0	1	0	0	0
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)		0	1	0	0	1	2	2	1	0
Architektur und Städteplanung ¹										
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau		0	2	3	2	4	8	4	8	3
Pflanzenbau und Tierzucht		0	0	1	0	1	0	0	1	0
Gartenbau		0	0	0	0	0	0	1	0	0
Forstwirtschaft										
Medizinische Dienste ¹		0	5	0	3	0	0	2	0	1
Krankenpflege		0	2	0	1	0	1	4	41	1
Zahnmedizin ¹		0	0	0	0	1	0	1	0	0
Sozialarbeit und Beratung ²		0	0	0	0	0	0	0	1	0
Gastgewerbe und Catering		0	0	3	1	2	2	1	5	7
Hauswirtschaftliche Dienste		0	0	0	0	0	1	0	0	1
Friseurgewerbe und Schönheitspflege		0	0	0	0	0	0	0	0	2
Total		4347	4847	5377	5580	5547	5526	5421	5516	6027

Tabelle 46: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der kaufmännischen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

Gestalterische Berufsmaturität										
Ausbildungsfeld	Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹		116	148	213	245	248	230	221	196
Design		40	46	55	63	64	54	57	63	54
Kunstgewerbe		26	28	25	31	23	28	29	20	38
Bibliothek, Informationswesen, Archiv		0	1	1	5	3	1	1	3	3
Handel		5	4	7	15	14	14	17	26	23
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar		9	13	12	33	56	55	53	53	43
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)		0	0	1	0	0	0	2	4	0
Informatik		0	0	0	0	2	14	10	8	11
Maschinenbau und Metallverarbeitung		11	7	11	4	9	17	13	11	13
Elektrizität und Energie		0	1	1	2	4	2	3	1	1
Elektronik und Automation		0	0	0	1	2	3	0	7	4
Chemie und Verfahrenstechnik		0	0	0	1	2	1	5	2	0
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge		1	0	1	1	1	3	1	2	5
Ernährungsgewerbe		0	6	7	5	4	5	1	7	5
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder		63	49	40	53	54	67	77	89	59
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)		19	25	24	23	19	23	27	24	25
Architektur und Städteplanung ¹		4	4	1	1	8	6	6	3	5
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau		39	52	50	53	78	67	82	103	117
Pflanzenbau und Tierzucht		0	0	0	0	1	0	0	3	0
Gartenbau		2	4	6	9	8	9	4	9	4
Forstwirtschaft										
Medizinische Dienste ¹		0	3	0	1	4	4	2	2	3
Krankenpflege		3	7	5	5	0	5	0	1	0
Zahnmedizin ¹		0	0	0	0	2	1	2	0	0
Sozialarbeit und Beratung ²		0	0	1	0	0	2	1	5	0
Gastgewerbe und Catering		3	7	2	4	7	7	6	8	8
Hauswirtschaftliche Dienste		0	0	0	3	2	2	0	2	0
Friseurgewerbe und Schönheitspflege		6	3	7	6	8	7	11	12	17
Total		347	408	470	564	623	627	631	664	673

Tabelle 47: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der gestalterischen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

Gewerbliche Berufsmaturität									
Ausbildungsfeld	Jahr								
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹	2	6	11	7	4	3	5	5	4
Design	1	1	4	2	4	2	0	2	0
Kunstgewerbe	3	2	3	4	3	3	0	1	2
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	6	8	7	16	17	11	24	21	17
Handel	34	33	35	40	30	34	44	54	49
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	3	5	6	3	6	4	8	3	6
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	0	1	3	4	0	1	0	0	1
Informatik	2	8	2	0	1	1	2	0	1
Maschinenbau und Metallverarbeitung	13	20	12	10	10	9	6	6	5
Elektrizität und Energie	1	13	8	6	4	2	2	6	6
Elektronik und Automation	1	6	5	4	4	2	3	3	3
Chemie und Verfahrenstechnik	4	4	0	0	1	0	1	0	0
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	5	3	4	1	5	3	4	5	3
Ernährungsgewerbe	7	13	10	13	11	14	19	13	8
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	1	2	8	7	4	4	8	5	5
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	10	6	5	6	6	5	5	6	4
Architektur und Städteplanung ¹	8	3	0	0	0	0	0	2	0
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	29	31	17	11	20	9	28	24	24
Pflanzenbau und Tierzucht	0	2	0	0	1	1	1	0	0
Gartenbau	4	8	3	8	6	9	8	7	14
Forstwirtschaft	0	2	2	1	1	2	0	2	1
Medizinische Dienste ¹	1	8	1	0	0	0	1	2	2
Krankenpflege	8	9	9	14	14	0	2	14	2
Zahnmedizin ¹	1	1	2	2	0	0	3	0	0
Sozialarbeit und Beratung ²	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Gastgewerbe und Catering	21	20	12	22	26	27	34	44	46
Hauswirtschaftliche Dienste	0	0	0	2	1	2	2	2	1
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	6	5	6	2	4	3	2	5	15
Total	171	220	175	185	183	151	212	232	220

Tabelle 48: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der gewerblichen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

Naturwissenschaftliche Berufsmaturität									
	Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Ausbildungsfeld	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹	0	0	0	0	1	0	1	0	0
Design	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Kunstgewerbe	1	1	1	3	1	2	3	1	1
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Handel	10	8	10	13	7	18	13	7	15
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	0	2	6	3	13	9	5	7	5
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	0	0	0	0	1	1	1	0	0
Informatik	0	0	1	1	0	0	0	0	1
Maschinenbau und Metallverarbeitung	0	1	1	1	2	0	1	0	1
Elektrizität und Energie	2	2	0	0	1	1	2	3	2
Elektronik und Automation	1	0	1	0	1	3	1	2	1
Chemie und Verfahrenstechnik	5	5	3	8	7	10	18	16	17
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	0	0	1	2	0	2	2	0	0
Ernährungsgewerbe	22	17	13	12	9	15	13	13	17
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	0	0	0	0	1	1	1	0	0
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	0	0	1	0	0	1	1	3	0
Architektur und Städteplanung ¹	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	0	2	2	3	2	2	3	2	3
Pflanzenbau und Tierzucht	45	41	33	37	26	35	36	49	38
Gartenbau	21	21	26	29	32	32	42	61	39
Forstwirtschaft	0	3	1	6	2	5	7	2	9
Medizinische Dienste ¹	1	6	3	3	4	5	4	2	2
Krankenpflege	5	0	2	1	4	1	15	1	2
Zahnmedizin ¹	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Sozialarbeit und Beratung ²	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gastgewerbe und Catering	6	7	11	7	9	8	6	8	6
Hauswirtschaftliche Dienste	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	0	0	2	1	1	0	1	1	0
Total	120	116	119	132	124	151	176	178	159

Tabelle 49: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der naturwissenschaftlichen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

Gesundheitliche und soziale Berufsmaturität										
	Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Ausbildungsfeld										
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ¹	0	1	3	6	5	12	12	14	10	
Design	0	0	0	3	2	4	2	5	8	
Kunstgewerbe	0	1	3	7	5	9	4	11	8	
Bibliothek, Informationswesen, Archiv	0	0	0	0	1	0	4	2	3	
Handel	0	6	30	79	84	144	128	169	193	
Wirtschaft und Verwaltung - nicht zuteilbar	0	7	50	113	145	176	186	203	174	
Wirtschaft und Verwaltung (HMS)	0	0	0	9	2	7	3	10	1	
Informatik	0	0	1	10	2	14	7	5	5	
Maschinenbau und Metallverarbeitung	0	2	3	12	13	11	14	9	22	
Elektrizität und Energie	0	2	7	7	10	4	6	8	12	
Elektronik und Automation	0	0	4	6	7	12	15	9	5	
Chemie und Verfahrenstechnik	0	0	1	5	2	4	4	4	8	
Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge	0	0	0	2	4	9	4	13	7	
Ernährungsgewerbe	0	0	6	5	8	6	11	10	10	
Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder	0	1	2	2	5	1	4	6	3	
Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)	0	1	1	2	5	8	8	13	11	
Architektur und Städteplanung ¹	0	0	0	2	2	1	3	2	2	
Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	0	2	9	11	10	21	15	22	33	
Pflanzenbau und Tierzucht	0	0	1	1	3	3	5	1	5	
Gartenbau	0	2	3	4	4	12	10	12	16	
Forstwirtschaft	0	0	1	1	0	4	1	1	1	
Medizinische Dienste ¹	0	9	19	39	60	61	94	102	122	
Krankenpflege	0	12	15	60	119	186	259	348	400	
Zahnmedizin ¹	0	0	2	7	14	11	29	15	30	
Sozialarbeit und Beratung ²	0	0	5	9	2	26	53	132	191	
Gastgewerbe und Catering	0	2	5	15	18	23	40	42	44	
Hauswirtschaftliche Dienste	0	0	3	5	2	4	9	13	12	
Friseurgewerbe und Schönheitspflege	0	0	1	3	6	7	18	9	20	
Total	0	48	175	425	540	780	948	1190	1356	

Tabelle 50: Anzahl Berufsmaturitätszeugnisse der gesundheitlichen und sozialen BM-Richtung je Ausbildungsfeld für die Jahre 2002-2010. Hinweise: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Ausgeschlossen sind die Ausbildungsfelder Tiermedizin, Verkehrsdienstleistungen sowie Umweltschutz. Legende: (¹): Ausbildungsfeld exkl. Berufe, bei denen eine andere Berufsmaturitätsrichtung überwiegt (Ausbildungsfeld medizinische Dienste ohne Beruf Augenoptiker/in, Ausbildungsfeld Zahnmedizin ohne Zahntechniker resp. Zahntechniker EFZ, Ausbildungsfeld Architektur und Stadtplanung ohne Berufe Innenbauzeichner/in, Ausbildungsfeld Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion ohne Beruf Mediamatiker/in), (²): Ausbildungsfeld Sozialarbeit und Beratung inkl. Kinder- und Jugendarbeit. Quelle: BFS: «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».

A-5 Anhang zum Kapitel 1

Quoten der gymnasialen Maturität und der Berufsmaturität für die Jahre 2002-2011

Maturitätsquoten	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
BM-Quote	10%	10%	11%	12%	12%	12%	12%	12%	13%	13%
GM-Quote	19%	19%	19%	19%	20%	19%	20%	19%	20%	20%

Tabelle 51: Quoten der gymnasialen Maturität und der Berufsmaturität für die Jahre 2002-2011. Quelle: BFS (2012): «Maturitätsquote nach Maturitätstyp und Geschlecht, 1998-2011».

Frauenanteil der gymnasialen Maturitätszeugnissen und Berufsmaturitätszeugnissen für die Jahre 2002-2011

Frauenanteile	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
BM-Zeugnisse	37%	41%	43%	44%	44%	45%	44%	44%	46%	47%
GM-Zeugnisse	56%	56%	58%	57%	57%	58%	58%	58%	58%	57%

Tabelle 52: Frauenanteil der gymnasialen Maturitätszeugnissen und Berufsmaturitätszeugnissen für die Jahre 2002-2011. Quellen: BFS / SHIS: «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011».

A-6 Anhang zum Kapitel 6

Frauenanteil der gymnasialen Maturitätszeugnisse und Berufsmaturitätszeugnissen je Kanton im Jahr 2011

Wohnkanton	GM-Quote	BM-Quote	GM- + BM-Quote	Frauenanteil GM [%]	Frauenanteil BM [%]
ZH	19	14	32	57.9	48.1
BE	19	15	34	57.4	45.0
LU	19	11	30	60.5	46.1
UR	13	12	25	50.8	51.8
SZ	18	11	28	57.1	49.7
OW	17	15	32	62.4	47.8
NW	17	13	30	53.2	40.6
GL	11	13	24	59.6	49.2
ZG	24	18	42	55.0	51.3
FR	24	16	39	58.1	43.4
SO	15	11	26	57.4	45.2
BS	29	8	37	51.5	42.9
BL	23	13	35	57.6	42.5
SH	16	19	35	57.1	46.2
AR	16	13	30	54.3	49.5
AI	19	10	29	49.0	56.5
SG	13	15	28	59.9	49.2
GR	19	16	35	52.8	50.9
AG	15	13	28	57.6	45.7
TG	14	13	27	63.7	46.2
TI	28	17	44	54.5	46.9
VD	25	8	33	57.0	49.4
VS	18	13	31	57.5	41.5
NE	27	15	42	59.1	45.5
GE	29	7	36	59.9	42.6
JU	21	15	37	53.6	57.6
Ø	20	13	33	57.1	46.6

Tabelle 53: Frauenanteil der gymnasialen Maturitätszeugnisse und Berufsmaturitätszeugnissen je Kanton im Jahr 2011. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quellen: BFS / SHIS: «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»; BFS: «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011»; BFS (2013): «Maturitätsquote nach Geschlecht und Kanton, 1998-2011».

Berufsmaturitätsquoten je Kanton für die Jahre 2002-2011

BM-Quote	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
ZH	9.5	10.7	13.2	14.6	14.2	15.2	15.6	12.4	13.6	13.7
BE	10.2	12.0	13.0	13.8	13.8	13.7	14.0	13.9	14.2	15.4
LU	9.3	8.9	9.2	10.4	11.0	10.4	10.3	11.9	12.6	11.4
UR	10.1	8.6	13.1	11.5	13.2	9.8	8.9	10.7	10.2	11.7
SZ	6.9	7.0	7.1	6.5	8.5	8.6	8.4	8.6	8.2	10.8
OW	4.2	8.0	8.0	9.3	8.9	9.4	14.4	12.0	15.3	14.9
NW	8.6	8.7	12.7	15.9	9.5	14.2	12.2	12.0	14.0	12.7
GL	8.2	8.6	5.3	8.1	6.6	12.0	11.9	10.3	10.7	12.6
ZG	14.3	13.8	13.6	16.2	13.1	13.2	11.0	15.7	14.9	18.1
FR	11.6	12.1	14.2	14.5	14.2	11.2	13.4	12.0	14.8	15.7
SO	8.7	8.9	8.5	9.6	7.4	9.6	9.4	11.7	10.9	11.2
BS	5.6	4.6	5.6	5.6	7.6	5.0	5.3	7.0	7.6	8.0
BL	10.9	10.8	12.2	12.1	10.1	11.8	11.5	12.0	13.4	12.5
SH	11.6	11.8	12.8	9.1	23.0	13.1	14.5	15.9	17.9	19.1
AR	11.8	12.8	14.4	12.8	15.1	17.0	13.6	18.2	12.8	13.3
AI	12.6	9.3	10.0	12.7	14.5	7.6	6.4	5.4	8.9	9.9
SG	10.2	10.8	12.7	13.1	14.0	12.1	11.2	13.6	15.2	15.2
GR	13.6	13.9	15.7	14.9	14.7	15.5	15.4	15.4	14.8	16.1
AG	8.6	9.8	10.3	10.7	9.3	11.2	10.4	12.7	13.1	13.2
TG	9.2	10.6	11.0	12.1	12.8	10.8	12.8	13.4	12.5	13.0
TI	11.3	14.1	13.2	16.5	15.7	15.1	14.4	15.4	16.0	16.8
VD	7.8	7.3	7.6	7.9	7.7	7.4	6.5	7.2	8.9	8.2
VS	10.1	10.6	12.7	14.3	14.7	11.5	13.2	11.9	11.7	13.0
NE	14.1	15.4	13.5	13.4	13.7	10.3	12.8	13.3	16.6	15.1
GE	5.3	6.8	7.8	7.7	7.3	7.4	9.4	9.0	7.2	7.4
JU	10.1	10.9	14.4	15.4	17.5	13.1	16.4	17.0	16.1	15.4
Total	9.5	10.3	11.4	12.2	12.1	11.8	12.0	12.1	12.8	13.2

Tabelle 54: Berufsmaturitätsquoten je Kanton für die Jahre 2002-2011. Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: BFS: «Maturitätsquote nach Geschlecht und Kanton, 1998-2011».

Berufsmaturitätszeugnisse 2011 nach BM-Richtungen und Wohnkanton und für die Schweiz

BM-Richtung	technisch		kaufmännisch		gestalterisch		gewerblich		naturwissenschaftlich		gesundheitlich und sozial		Total Anzahl
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
ZH	516	25.3%	989	48.4%	146	7.1%	68	3.3%	19	0.9%	305	14.9%	2'043
BE	572	31.8%	834	46.4%	53	2.9%	66	3.7%	52	2.9%	220	12.2%	1'797
LU	189	31.3%	299	49.6%	21	3.5%	7	1.2%	5	0.8%	82	13.6%	603
UR	22	39.3%	16	28.6%	2	3.6%	0	0.0%	3	5.4%	13	23.2%	56
SZ	60	31.4%	89	46.6%	10	5.2%	3	1.6%	0	0.0%	29	15.2%	191
OW	28	40.6%	29	42.0%	1	1.4%	2	2.9%	0	0.0%	9	13.0%	69
NW	26	37.7%	27	39.1%	2	2.9%	2	2.9%	2	2.9%	10	14.5%	69
GL	23	36.5%	30	47.6%	2	3.2%	1	1.6%	2	3.2%	5	7.9%	63
ZG	87	38.8%	115	51.3%	9	4.0%	2	0.9%	1	0.4%	10	4.5%	224
FR	245	39.7%	235	38.1%	17	2.8%	40	6.5%	6	1.0%	74	12.0%	617
SO	137	36.8%	159	42.7%	14	3.8%	9	2.4%	5	1.3%	48	12.9%	372
BS	31	20.1%	81	52.6%	20	13.0%	6	3.9%	0	0.0%	16	10.4%	154
BL	104	26.8%	206	53.1%	20	5.2%	11	2.8%	0	0.0%	47	12.1%	388
SH	61	33.5%	98	53.8%	8	4.4%	2	1.1%	3	1.6%	10	5.5%	182
AR	27	29.0%	53	57.0%	7	7.5%	0	0.0%	1	1.1%	5	5.4%	93
AI*													
SG	265	25.6%	539	52.0%	76	7.3%	3	0.3%	12	1.2%	141	13.6%	1'036
GR	119	30.1%	214	54.2%	25	6.3%	2	0.5%	12	3.0%	23	5.8%	395
AG	272	26.8%	559	55.1%	75	7.4%	6	0.6%	16	1.6%	87	8.6%	1'015
TG	134	29.5%	191	42.0%	16	3.5%	2	0.4%	16	3.5%	96	21.1%	455
TI	201	33.8%	243	40.8%	81	13.6%	0	0.0%	0	0.0%	70	11.8%	595
VD	182	23.0%	378	47.7%	61	7.7%	3	0.4%	3	0.4%	165	20.8%	792
VS	117	20.7%	376	66.4%	20	3.5%	8	1.4%	1	0.2%	44	7.8%	566
NE	88	25.5%	202	58.6%	5	1.4%	2	0.6%	2	0.6%	46	13.3%	345
GE	79	19.5%	244	60.1%	51	12.6%	9	2.2%	9	2.2%	14	3.4%	406
JU	37	26.6%	71	51.1%	3	2.2%	0	0.0%	4	2.9%	24	17.3%	139
Total	3'622	28.6%	6'277	49.6%	745	5.9%	254	2.0%	174	1.4%	1'593	12.6%	12'665

Tabelle 55: Berufsmaturitätszeugnisse 2011 nach BM-Richtungen und Wohnkanton und für die Schweiz (Total). Quelle: BFS: «Sekundarstufe II, allgemein bildende Schulen: Bildungsabschlüsse, 1999-2011».

A-7 Anhang zum Kapitel 7

Übertrittsquote	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Männer							
Sofortübertritt	32	34	28	26	24	23	23
Übertritt nach einem Jahr	18	17	21	21	22	25	26
Übertritt nach zwei oder mehr Jahren	18	20	20	21	20	20	17
Gesamtübertrittsquote	68	70	70	67	66	68	67
Frauen							
Sofortübertritt	12	11	11	12	13	15	15
Übertritt nach einem Jahr	8	9	9	9	11	13	14
Übertritt nach zwei oder mehr Jahren	18	16	16	16	17	16	14
Gesamtübertrittsquote	37	37	37	38	41	43	42
Total (Männer und Frauen)	57	57	56	54	55	57	56

Tabelle 56: Entwicklung der Übertrittsquoten BM-Fachhochschule insgesamt sowie für Männer und Frauen und für drei Kategorien der Schnelligkeit des Übertritts. Quelle: BFS: «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Geschlecht, 2001-2011».

A-9 Anhang zum Kapitel 9

Kohorte 2005 nach Studiengang und Zulassungsausweis (in Prozenten und absoluten Zahlen)

Studiengang	BM1	BM2	FMS/ DMS	GM	EFZ/ SRK	And. CH Ausweise	Ausl. Ausweise	Total
Architektur	24.6%	28.6%	0.8%	12.0%	3.1%	8.2%	22.7%	776
Architektur	29.8%	32.8%	0.7%	8.5%	4.3%	11.5%	12.5%	305
Bauingenieurwesen	29.1%	28.6%	1.4%	14.1%	3.2%	10.9%	12.7%	220
Landschaftsarchitektur	7.1%	8.6%	0.7%	13.6%	0.7%	0.7%	68.6%	140
Geomatik	20.7%	27.6%	-	20.7%	5.2%	3.4%	22.4%	58
Holztechnik	13.3%	76.7%	-	3.3%	-	3.3%	3.3%	30
Technik	41.9%	23.2%	0.8%	10.7%	4.5%	7.5%	11.5%	2'330
Elektrotechnik	53.5%	21.4%	0.8%	7.9%	5.0%	3.0%	8.5%	505
Informatik	45.5%	16.8%	1.3%	12.9%	5.0%	9.2%	9.2%	695
Informations- und Kom.-Tech.	30.3%	21.2%	0.0%	7.1%	3.0%	11.1%	27.3%	99
Mikrotechnik	29.7%	23.2%	2.9%	10.1%	1.4%	19.6%	13.0%	138
Systemtechnik	40.4%	21.2%	-	7.2%	8.4%	8.4%	14.4%	250
Maschinentechnik	33.1%	30.6%	-	14.5%	3.0%	5.8%	13.0%	468
Wirtschaftsingenieurwesen	39.3%	37.4%	-	6.5%	3.7%	7.5%	5.6%	107
Medieningenieurwesen	30.4%	30.4%	2.2%	8.7%	-	4.3%	23.9%	46
Chemie	21.8%	33.4%	4.0%	23.8%	1.7%	3.0%	12.4%	404
Life Science Technologies	20.8%	32.3%	9.4%	28.1%	2.1%	4.2%	3.1%	96
Lebensmitteltechnologie	9.4%	66.0%	-	22.6%	-	-	1.9%	53
Chemie	36.4%	32.7%	0.9%	15.5%	4.5%	0.9%	9.1%	110
Umweltingenieurwesen	16.7%	22.2%	4.8%	27.8%	-	5.6%	23.0%	126
Landwirtschaft	22.7%	34.7%	2.7%	29.3%	0.0%	2.7%	8.0%	75
Agronomie	27.9%	36.1%	1.6%	23.0%	0.0%	1.6%	9.8%	61
Wirtschaft	41.2%	20.5%	0.9%	17.6%	1.2%	9.6%	9.0%	3'423
Betriebsökonomie	47.9%	22.9%	0.4%	14.8%	1.2%	9.1%	3.8%	2'444
Wirtschaftsinformatik	39.6%	14.8%	1.7%	11.3%	3.9%	23.5%	5.2%	230
Facility Management	18.8%	45.8%	10.4%	22.9%	-	-	2.1%	48
Hotellerie	3.7%	3.0%	-	31.3%	0.3%	0.3%	61.3%	300
Tourismus	20.0%	23.8%	1.3%	17.5%	-	25.0%	12.5%	80
Information und Dokumentation	9.2%	17.1%	7.9%	44.7%	-	18.4%	2.6%	76
Kommunikation	40.8%	10.9%	3.4%	31.0%	0.6%	9.8%	3.4%	174
Wirtschaftsrecht	49.3%	36.6%	-	12.7%	-	1.4%	-	71
Design	12.8%	8.3%	3.9%	43.3%	3.2%	10.3%	18.3%	689
Visuelle Kommunikation	12.3%	7.8%	4.0%	45.2%	3.0%	10.3%	17.3%	398
Produkt- und Industriedesign	12.5%	6.9%	3.9%	42.2%	3.0%	11.6%	19.8%	232
Innenarchitektur	16.9%	16.9%	3.4%	33.9%	5.1%	5.1%	18.6%	59
Soziale Arbeit	8.4%	12.2%	27.5%	26.1%	4.6%	15.2%	6.0%	938
Soziale Arbeit	8.4%	12.2%	27.5%	26.1%	4.6%	15.2%	6.0%	938

Studiengang	BM1	BM2	FMS/ DMS	GM	EFZ/ SRK	And. CH Ausweise	Ausl. Ausweise	Total
Gesundheit	3.5%	8.0%	30.2%	38.8%	5.2%	3.6%	10.8%	965
Pflege	2.9%	6.8%	37.0%	29.9%	5.1%	4.5%	13.7%	511
Hebamme	0.0%	2.5%	5.0%	17.5%	52.5%	0.0%	22.5%	40
Physiotherapie	3.7%	10.4%	15.8%	61.0%	0.0%	2.9%	6.2%	241
Ergotherapie	8.0%	13.3%	31.0%	38.9%	2.7%	3.5%	2.7%	113
Medizinische Radiologie	-	2.6%	50.0%	28.9%	-	2.6%	15.8%	38
Total	30.1%	19.5%	6.8%	20.6%	3.0%	8.7%	11.4%	9'600

Tabelle 57: Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Studiengang und Zulassungsausweis (5 Studiengänge mit weniger als 25 Beobachtungen sind nicht ausgewiesen, im Total aber enthalten). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Studiengang	BM1	BM2	FMS/DMS	GM	EFZ/SRK	Andere CH Ausweise	Ausl. Ausweise	Total
Architektur	191	222	6	93	24	64	176	776
Architektur	91	100	2	26	13	35	38	305
Bauingenieurwesen	64	63	3	31	7	24	28	220
Landschaftsarchitektur	10	12	1	19	1	1	96	140
Geomatik	12	16		12	3	2	13	58
Holztechnik	4	23		1		1	1	30
Technik	977	540	18	249	104	175	267	2'330
Elektrotechnik	270	108	4	40	25	15	43	505
Informatik	316	117	9	90	35	64	64	695
Informations- und Kom.-Tech.	30	21		7	3	11	27	99
Mikrotechnik	41	32	4	14	2	27	18	138
Systemtechnik	101	53		18	21	21	36	250
Maschinentechnik	155	143		68	14	27	61	468
Wirtschaftsingenieurwesen	42	40		7	4	8	6	107
Medieningenieurwesen	14	14	1	4		2	11	46
Chemie	88	135	16	96	7	12	50	404
Life Science Technologies	20	31	9	27	2	4	3	96
Lebensmitteltechnologie	5	35		12			1	53
Chemie	40	36	1	17	5	1	10	110
Umweltingenieurwesen	21	28	6	35		7	29	126
Landwirtschaft	17	26	2	22		2	6	75
Agronomie	17	22	1	14		1	6	61
Wirtschaft	1'411	701	31	603	41	329	307	3'423
Betriebsökonomie	1'171	559	9	361	30	222	92	2'444
Wirtschaftsinformatik	91	34	4	26	9	54	12	230
Facility Management	9	22	5	11			1	48
Hotellerie	11	9		94	1	1	184	300
Tourismus	16	19	1	14		20	10	80
Information und Dokumentation	7	13	6	34		14	2	76
Kommunikation	71	19	6	54	1	17	6	174
Wirtschaftsrecht	35	26		9		1		71

Studiengang	BM1	BM2	FMS/DMS	GM	EFZ/SRK	Andere CH Ausweise	Ausl. Ausweise	Total
Design	88	57	27	298	22	71	126	689
Visuelle Kommunikation	49	31	16	180	12	41	69	398
Produkt- und Industriedesign	29	16	9	98	7	27	46	232
Innenarchitektur	10	10	2	20	3	3	11	59
Soziale Arbeit	79	114	258	245	43	143	56	938
Soziale Arbeit	79	114	258	245	43	143	56	938
Gesundheit	34	77	291	374	50	35	104	965
Pflege	15	35	189	153	26	23	70	511
Hebamme		1	2	7	21		9	40
Physiotherapie	9	25	38	147		7	15	241
Ergotherapie	9	15	35	44	3	4	3	113
Medizinische Radiologie		1	19	11		1	6	38
Total	2'885	1'872	649	1'980	291	831	1'092	9'600

Tabelle 58: Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Studiengang und Zulassungsausweis (5 Studiengänge mit weniger als 25 Beobachtungen sind nicht ausgewiesen, im Total aber enthalten). Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Studierende nach BM-Richtung und Studiengang

Studiengang	tech- nisch	kaufmänn- nisch	gestalte- risch	gewerb- lich	naturwis- senschaftl.	gesundheitl. und sozial	Total
Architektur	156	5	28	2	-	-	191
Bauingenieurwesen	124	1	-	-	2	-	127
Raumplanung	16	-	1	-	-	1	18
Landschaftsarchitektur	10	1	4	1	6	-	22
Geomatik	27	1	-	-	-	-	28
Holztechnik	27	-	-	-	-	-	27
Elektrotechnik	376	2	-	-	-	-	378
Informatik	384	47	-	1	-	1	433
Informations- und Kom.-Tech.	45	2	-	4	-	-	51
Mikrotechnik	72	-	-	-	-	1	73
Systemtechnik	151	2	-	1	-	-	154
Maschinentechnik	297	1	-	-	-	-	298
Wirtschaftsingenieurwesen	66	15	-	1	-	-	82
Medieningenieurwesen	21	6	1	-	-	-	28
Gebäude- Energie- und	20	-	-	-	-	-	20
Life Science Technologie	46	3	-	-	2	-	51
Lebensmitteltechnolog	20	1	-	3	14	2	40
Chemie	73	1	-	-	2	-	76
Önologie	-	2	-	-	5	-	7
Umweltingenieurwesen	23	6	2	-	13	5	49
Agronomie	7	4	-	-	28	-	39
Forstwirtschaft	3	-	-	1	-	-	4
Betriebsökonomie	76	1'631	1	16	1	5	1'730
Wirtschaftsinformatik	64	59	-	2	-	-	125
Facility Management	11	13	2	2	1	2	31
Hotellerie	2	16	-	1	-	1	20
Tourismus	3	32	-	-	-	-	35

Studiengang	tech- nisch	kaufmänn- nisch	gestalte- risch	gewerb- lich	naturwis- senschaftl.	gesundheitl. und sozial	Total
Information und Dokumentation	1	14	-	5	-	-	20
Kommunikation	14	73	3	-	-	-	90
Wirtschaftsrecht	1	56	-	1	-	3	61
Visuelle Kommunikation	15	11	50	3	-	1	80
Produkt- und Industriedesign	8	4	33	-	-	-	45
Innenarchitektur	5	2	13	-	-	-	20
Soziale Arbeit	28	109	10	6	5	35	193
Pflege	1	11	-	1	-	37	50
Hebamme	1	-	-	-	-	-	1
Physiotherapie	1	12	-	1	3	17	34
Ergotherapie	2	7	2	-	1	12	24
Ernährung und Diätet.	-	1	-	-	-	-	1
Medizinische Radiologie	-	-	-	-	-	1	1
Total	2'197	2'151	150	52	83	124	4'757

Tabelle 59: FH-Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche): Anzahl Studierende nach BM-Richtung und Studiengang. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Erfolgs-, Abbruch- und Verbleibquoten nach Studiengang

Studiengang	Erfolgsquote	Abbruchquote	Verbleibquote	Total
Architektur	77.7%	20.9%	1.4%	776
Architektur	78.7%	18.7%	2.6%	305
Bauingenieurwesen	76.8%	21.8%	1.4%	220
Landschaftsarchitektur	70.0%	30.0%	0.0%	140
Geomatik	82.8%	17.2%	0.0%	58
Holztechnik	90.0%	10.0%	0.0%	30
Technik u. IT	72.2%	25.1%	2.7%	2'330
Elektrotechnik	76.6%	20.6%	2.8%	505
Informatik	67.6%	29.4%	3.0%	695
Informations- und Kom.-Tech.	67.7%	31.3%	1.0%	99
Mikrotechnik	71.7%	25.4%	2.9%	138
Systemtechnik	68.8%	28.4%	2.8%	250
Maschinentechnik	76.9%	20.1%	3.0%	468
Wirtschaftsingenieurwesen	72.0%	27.1%	0.9%	107
Medieningenieurwesen	69.6%	28.3%	2.2%	46
Life Sciences	76.7%	21.5%	1.7%	404
Life Science Technologies	82.3%	17.7%	0.0%	96
Lebensmitteltechnologie	79.2%	15.1%	5.7%	53
Chemie	68.2%	30.9%	0.9%	110
Umweltingenieurwesen	79.4%	19.0%	1.6%	126
Landwirtschaft	88.0%	12.0%	0.0%	75
Agronomie	86.9%	13.1%	0.0%	61

Studiengang	Erfolgsquote	Abbruchquote	Verbleibquote	Total
Wirtschaft	72.3%	26.6%	1.1%	3'423
Betriebsökonomie	70.4%	28.4%	1.2%	2'444
Wirtschaftsinformatik	64.3%	33.0%	2.6%	230
Facility Management	87.5%	12.5%	0.0%	48
Hotellerie	86.0%	13.7%	0.3%	300
Tourismus	77.5%	22.5%	0.0%	80
Information und Dokumentation	69.7%	30.3%	0.0%	76
Kommunikation	78.2%	21.3%	0.6%	174
Wirtschaftsrecht	78.9%	21.1%	0.0%	71
Design	80.8%	18.4%	0.7%	689
Visuelle Kommunikation	80.9%	18.3%	0.8%	398
Produkt- und Industriedesign	79.7%	20.3%	0.0%	232
Innenarchitektur	84.7%	11.9%	3.4%	59
Soziale Arbeit	84.3%	10.7%	5.0%	938
Soziale Arbeit	84.3%	10.7%	5.0%	938
Gesundheit	86.7%	11.3%	2.0%	965
Pflege	86.3%	12.9%	0.8%	511
Hebamme	85.0%	15.0%	0.0%	40
Physiotherapie	91.7%	7.5%	0.8%	241
Ergotherapie	79.6%	8.8%	11.5%	113
Medizinische Radiologie	78.9%	21.1%	0.0%	38
Total	76.3%	21.8%	2.0%	9'600

Tabelle 60: Erfolgs- Abbruch- und Verbleibquoten der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach Studiengang an ausgewählten FH (5 Studiengänge mit weniger als 25 Beobachtungen sind nicht ausgewiesen, im Total aber enthalten). Hinweis: Auffällige Werte sind ocker unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Kohorte 2005 nach Studiengang und Studiumserfolg

Studiengang	Studienabschlüsse	Studienabbrüche	Studierende nach 5 Jahren	Total
Architektur	240	57	8	305
Bauingenieurwesen	169	48	3	220
Landschaftsarchitektur	98	42	-	140
Geomatik	48	10	-	58
Holztechnik	27	3	-	30
Elektrotechnik	387	104	14	505
Informatik	470	204	21	695
Informations- und Kom.-Tech.	67	31	1	99
Mikrotechnik	99	35	4	138
Systemtechnik	172	71	7	250
Maschinentechnik	360	94	14	468
Wirtschaftsingenieurwesen	77	29	1	107
Medieningenieurwesen	32	13	1	46
Life Science Technologies	79	17	-	96
Lebensmitteltechnologie	42	8	3	53
Chemie	75	34	1	110
Umweltingenieurwesen	100	24	2	126
Agronomie	53	8	-	61

Studiengang	BM-Richtung						Total BM
	tech- nisch	kaufmänn- lich	gestalte- risch	gewerb- lich	naturwissen- schaftlich	gesundheit- lich und sozial	
Life Sciences	75.9%	*	*	*	88.9%	*	77.6%
Life Science Technologies	80.4%	*	*	*	*	*	80.4%
Lebensmitteltechnologie	*	*	*	*	*	*	80.0%
Chemie	69.9%	*	*	*	*	*	69.7%
Umweltingenieurwesen	*	*	*	*	*	*	83.7%
Landwirtschaft	*	*	*	*	85.7%	*	86.0%
Agronomie	*	*	*	*	85.7%	*	87.2%
Wirtschaft	73.8%	72.3%	*	77.8%	*	*	72.6%
Betriebsökonomie	69.7%	71.4%	*	*	*	*	71.3%
Wirtschaftsinformatik	76.6%	61.0%	*	*	*	*	69.6%
Facility Management	*	*	*	*	*	*	87.1%
Tourismus	*	87.5%	*	*	*	*	88.6%
Kommunikation	*	86.3%	*	*	*	*	84.4%
Wirtschaftsrecht	*	76.8%	*	*	*	*	77.0%
Design	78.6%	*	82.3%	*	*	*	82.1%
Visuelle Kommunikation	*	*	74.0%	*	*	*	76.3%
Produkt- und Industriedesign	*	*	93.9%	*	*	*	93.3%
Soziale Arbeit	89.3%	91.7%	*	*	*	88.6%	90.7%
Soziale Arbeit	89.3%	91.7%	*	*	*	88.6%	90.7%
Gesundheit	*	96.8%	*	*	*	86.6%	90.1%
Pflege	*	*	*	*	*	86.5%	86.0%
Physiotherapie	*	*	*	*	*	*	94.1%
Total	79.2%	73.7%	84.0%	78.8%	88.0%	82.3%	77.1%

Tabelle 63: Erfolgsquoten der Kohorte 2005 (ausgewählte Fachbereiche) nach BM-Richtung und Studiengang (12 Studiengänge mit weniger als 25 Beobachtungen sind nicht ausgewiesen, im Total aber enthalten; *: weniger als 25 Beobachtungen). Hinweis: Auffällig hohe Werte sind ocker, auffällig niedrige Werte rot unterlegt. Quelle: SHIS und eigene Berechnungen.

Literatur und Quellen

- BFS (2013): «Maturitätsquote nach Geschlecht und Kanton, 1998-2011»,
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.166841.xls> [Stand: 8.3.2013].
- BFS (2013): «Ständige Wohnbevölkerung (Total) nach Alter, 1960-2009»,
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02/blank/data/01.Document.67169.xls> [Stand 12.4.2013].
- BFS (2012): «Abschlussquote auf der Sekundarstufe II, 1990-2010»,
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.162785.xls> [Stand: 12.4.2013].
- BFS (2012): «Berufsmaturitäten: Basistabellen, 2011»,
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/allgemein-oder_berufsbildung.Document.86136.xls [Stand: 8.3.2013].
- BFS (2012): «BM-Zeugnisse je berufliche Grundbildung, 2002-2010».
- BFS (2012): Bologna-Barometer 2012. Auswirkungen der Bologna-Reform auf die Studierendenströme, auf die Mobilität und den Erfolg im Schweizer Hochschulsystem. Neuchâtel: BFS.
- BFS (2012): «Maturitätsquote nach Maturitätstyp und Geschlecht, 1998-2011»,
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.153426.xls> [Stand: 8.3.2013].
- BFS (2012): «Sekundarstufe II, allgemein bildende Schulen: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»,
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/allgemein-oder_berufsbildung.Document.21647.xls [Stand: 8.3.2013].
- BFS (2012): «Sekundarstufe II, Berufliche Grundbildung: Bildungsabschlüsse, 1999-2011»,
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/allgemein-oder_berufsbildung.Document.21647.xls [Stand: 22.3.2013].
- BFS (2012): «Ständige und Nichtständige Wohnbevölkerung nach Kanton, Geschlecht, Zivilstand und Alter, 2010-2011»,
http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/varval.asp?ma=px-d-01-2A02&path=../Database/German_01%20-%20Bev%F6lkerung/01.2%20-%20Bev%F6lkerungsstand%20und%20-bewegung/&lang=1&prod=01&openChild=true&secprod=2 [Stand: 12.4.2013].
- BFS (2012): «Szenarien 2012-2021 für die Hochschulen: Hypothesen und Auswirkungen auf die Anzahl der Studierenden, 2012-2021»,

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/08/dos/blank/15/08.Document.163383.xls> [Stand: 6.6.2013].

BFS (2012): «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Geschlecht, 2001-2011»,

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.166339.xls> [Stand: 22.3.2013].

BFS (2012): «Übertrittsquote Berufsmaturität - Fachhochschulen nach Maturitätsrichtung, 2008»,

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.Document.153395.xls> [Stand: 22.3.2013].

BFS (2011): «Statistik der beruflichen Grundbildung 2010»,

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.144291.pdf> [19.4.2013].

BFS (2005): Erfolgs- und Abbruchquoten an den Fachhochschulen. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.

BFS / SHIS (2013): «Gymnasiale Maturitäten: Basistabellen, 2002-2011»,

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/00/blank/allgemein_oder_berufsbildung.Document.153960.xls [Stand: 8.3.2013].

BFS / SHIS (2012): «Studierende und Abschlüsse der Schweizer Hochschulen, 2002-2011».

Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK) (2013): «BM-Schulen-Liste; Berufsmaturitätslehrgänge / Filières de maturité professionnelle». Stand vom 8.3.2013.